

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Wagnier-Boulevard Nr. 34.

Die Reaktion in Deutschland.

Ganze Arbeit zu machen, geht einer schwächlichen Partei gegen die innerste Natur. Die preussischen Nationalliberalen hatten es gestern in der Hand, eines der heftigsten Attentate gegen die bürgerliche Freiheit mit der gebührenden Energie zurückzuweisen; sie brauchten nur das ganze Knebelgesetz, das der Minister des Innern Freiherr von der Recke als Entgelt für die Aufhebung einer veralteten Verordnung gefordert hatte, zu verwerfen, wie sie die gefährlichsten Paragraphen des Entwurfes verworfen hatten. Soweit aber reicht die Widerstandskraft der sogenannten Nationalliberalen nicht, ihrer Natur gemäß mußten sie in den oppositionellen Eßig des Reinsagens eine gute Portion Del des Entgegenkommens mischen und damit den Effekt ihrer Standhaftigkeit verderben, ihre Gesinnungstreue von Neuem kompromittiren. Es war nur ein ganz klein wenig Entschiedenheit noch vornehmlich und der odiose Entwurf hätte schon im Abgeordnetenhaus das verdiente Grab gefunden, wäre nicht an das Herrenhaus geleitet worden, von wo er in seiner alten Gestalt zum Unterhaus zurückkehren wird. Der konservative Heißsporn Graf Limburg-Stürum hat in seinem Uebermuth den Nationalliberalen sogar einen Gefleherhut vor die Nase gesetzt, damit ihre Halbheit ja nicht von hoffnungseligen Oppositionellen mißdeutet werden könne; er hat ausdrücklich erklärt, daß die Konservativen nur darum nicht gegen den für sie gänzlich werthlos gewordenen Entwurf stimmen, weil sie wollen, daß im Herrenhaus die Rückwärtskorrekturen vorgenommen und den Nationalliberalen noch einmal Gelegenheit gegeben werde, ihr erstes Votum wieder gut zu machen. Nach dieser Motivirung des konservativen Verhaltens mußte die schon so oft kompromittirte Mittelpartei, wenn sie noch irgend welchen Werth auf den zweiten Theil ihres Namens legte, durch entschiedenen Anschluß an die übrigen Liberalen jedem reaktionären Köderungsversuch einen Riegel vorschreiben. Sie hat es nicht gethan; sie

hat verschuldet, daß die deutsche Nation wieder auf Wochen und Monate hinaus unter dem Eindruck einer Knebelungsgefahr zu leiden hat, und — sie wird am letzten Ende noch mit sich reden lassen und wenn auch nicht den Entwurf in seiner jetzigen Form, so doch irgend etwas Aehnliches, Verschämteres acceptiren. Die Freiheit, die von der Entschiedenheit der Nationalliberalen abhängt, erscheint von vornherein gefährdet.

Doch ist es überflüssig, sich um einen Entwurfes willen, dessen Schicksal erst nach Wochen oder Monaten besiegelt wird, sich jetzt schon graue Haare wachsen zu lassen; jeder Tag hat ja in der Politik seine eigenen Sorgen. Die von heute und morgen ist die: wird Fürst Hohenlohe die vorläufige Niederlage des Entwurfes, für den er ja schließlich mitverantwortlich ist, übersehen oder wird er, wie vor Allem die Agrarier und Antisemiten wünschen, endlich das für seine alten Hände schon zu schwere Portefeuille einem Manne nach dem Herzen der kraftvollen Politiker überlassen? Die Parteien des Reichstages erwarten die Entscheidung dieser Frage in den nächsten Wochen. Auf Verlangen der Mehrheit ist die Session des Reichstages vor wenigen Tagen nicht geschlossen, sondern nur bis zum 22. Juni vertagt worden. Der ungewohnte Beschluß wurde in der „Freis. Ztg.“ damit motivirt, daß bei den vorausichtlich wichtigen Vorgängen der nächsten Zeit der Reichstag beisammen sein und ein Wortlein mitreden möchte. Welches sind diese wichtigen Vorgänge? Darüber ist kein Politiker des Reiches im Zweifel: es handelt sich um die Wahl des Kaisers zwischen der besonnenen liberaleren Richtung, die im Staatsministerium von dem Kanzler selbst, von Marschall und Bötticher vertreten wird, und der scharf reaktionären nach dem Herzen des mächtigen Freiherrn v. Stumm, als deren Vertreter Miquel, Hammerstein und Recke gelten dürfen. Man kann es dem Reichstage nicht verdenken, daß er im Momente der Entscheidung dabei sein und die Situation erörtern will. Hat er die Macht nicht, die Wahl des Kaisers zu be-

einflussen, so will er wenigstens unzweideutig manifestiren, wie die Parteien des Reiches über den eventuellen Ausfall dieser Wahl denken. Es kann dabei zu heftigen Zusammenstößen zwischen den aufs äußerste erbitterten oppositionellen und den zum Aeußersten entschlossenen reaktionären Parteien kommen. Denn wie jüngst die gewiß nicht allzuliberale „Kölnische Zeitung“ richtig bemerkte, steht der deutsche Kaiser gänzlich unter dem Einfluß einer militärisch-junkerlichen Umgebung, die ihm fortgesetzt einredet, daß er mit der Gefahr einer revolutionären Erhebung der sozialistischen und anarchistischen Parteien zu rechnen habe, daß er rechtzeitig durch einen kühnen Entschluß der revolutionären Propaganda den Boden entziehen, daß er den Gefahren des allgemeinen Wahlrechts durch eine einseitige Verfassungsrekorrektur vorbeugen müsse. Darauf, daß es diesen Schwarzmalern in einem schwachen Momente gelingen werde, den Kaiser zu folgen-schweren Entschlüssen zu bestimmen, darauf rechnen die junkerlichen Parteien mit Bestimmtheit, daraufhin arbeiten sie ohne Unterlaß. Niemand steht ihnen dabei mehr im Wege als der ruhige Fürst Hohenlohe, der den Kaiser wartet vor Schritten, die nicht rückgängig gemacht werden können und die auf eine höchst gefährliche Bahn führen würden. Der Umstand aber, daß Fürst Hohenlohe — sehr controcoeur, wie auch die Abstimmung seines eigenen Sohnes bewies — einem Entwurf wie dem des Recke'schen Vereinsgesetzes zustimmen mußte, erfüllt die äußerste Rechte mit der Hoffnung, daß Fürst Hohenlohe seinen Einfluß bereits eingebüßt habe und nur mit Rücksicht auf die Lage im Orient noch für einige Woche im Amte ausharre. Dann käme der rettende Mann, der deutsche Crispin oder Constans, der zweite Bismarck, der Mann mit der eisernen Faust.

Es wäre vergeblich, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, wie die Entscheidung des Kaisers ausfallen wird. Kaiser Wilhelm ist vollkommen unberechenbar und wie alle Leute von lebhaftem Naturell den Eingebungen des Augenblicks stark ausgesetzt. Manche seiner Aeußerungen lassen ihn

Der Schritt vom Wege.

Original-Genüßton des „Neuen Pester Journal.“

Es gibt heutzutage keine leichten Gewerbe mehr, und auch mit dem Diebstahndwerk wird es immer schwieriger. Will Einer sein Bischofen Ersthohles in Ruhe genießen, so muß er bis nach Amerika laufen; und auch dort ist er nicht ganz sicher, gefaßt und der plötzlich erwachten Sehnsucht der heimischen Behörden widergegeben zu werden. Lohnt sich die Sache überhaupt noch für einen schlichten, einfachen, geradeaus stehenden Dieb? Jüngst hat der Polizeipräsident in Paris stolz erklärt, es gebe in der Seinestadt keine Taschendiebe mehr. Ich hoffe, es ist ihm nicht ergangen, wie dem bekannten Pöbelstolz der italienischen Komödie, dem ein Langfinger während einer ähnlichen Erklärung die Uhr abwickelte. Wenn es aber in Paris und anderswo wirklich keine Langfinger mehr gibt, so ist nur die zunehmende Mühseligkeit im Kampfe um das Eigenthum des Nächsten die Schuld daran. Die kleinen Diebe hat man übrigens, wie der Volks-glaube und das Sprichwort bestätigen, immer gehängt, die großen aber läßt man auch heutzutage laufen. Die Leute auf der Straße bezeugen die ausgesprochene Tendenz, sich die Taschen zuzuhalten, damit das Portemonnaie mit der kleinen Münze sicher nicht abhanden komme. Es muß Einer wenigstens mit hunderttausend Gulden durchbrennen wollen, wenn sich ihm die Kassen weit öffnen sollen. Das sind die Svengalis der Börse, die durch eine Suggestion Wunder wirken. Man muß sich in unserer Zeit schon etwas Rechtes ausdenken und etwas Rechtes können, wenn man sich als Dieb durch die Welt schlagen will. Die Leistungen sind auch staunenswerth, sowohl bezüglich des Erfindungs-geistes, den sie verrathen, als auch betreffs der Durchführung, die gewöhnlich kein leichtes Stück Arbeit bildet. Wie lachte man dazumal über den Komiker

Anaak, wenn er als diebischer Herbergswater in der englischen Schauerkomödie dem hoffnungsvollen Bagabunden-Nachwuchs erklärte, wie man mit Daumen und Zeigefinger die „Gabel“ macht, um einem ehrsamem Bürger die Uhr aus der Tasche zu holen. Dann führte er seine Zöglinge zu einem Kleiderstoch, an welchem die schönsten Ueberzieher mit vielen Brieftaschen in der Brusttasche hingen, darunter aber hingen unzählige kleine Glöckchen. Die Kunst war nun, die Brieftasche so unmerklich zu ziehen, daß keines der Glöckchen erklang. Erdohte auch nur ein Laut, so verabsolgte der lustige Mime dem Verbrecher eine jener schallenden Backpfeifen, welche im Leben und auf der Bühne stets des drohenden Verfalls sicher sein können. Aber das war alte Schule. Wer befaßt sich in unseren Tagen noch mit so primitiver Dieberei? Nichts Undankbareres, als sich mit Kleingeldern abzugeben. Bequemt sich Einer mit Lappalien, so läßt er seinen Pudel stehen, ohne sich selbst zu bemühen. Der arme Teufel von einem Dieb spielt wenigstens, um seinen modernen Geist zu bekunden, den Ausbeuter und streicht gewöhnlich die Wurst oder den Schinken, vom Pudel siegreich davongetragen, als Unternehmerröckchen ein, während der vierfüßige „Arbeiter“ kaum so viel von der Beute erhält, daß er kümmerlich sein Leben fristen kann.

In der modernen Zeit ist die Dieberei, das stellt sich immer klarer heraus, kein Handwerk mehr — sie ist eine Kunst. Darum wahrscheinlich auch die besondere Vorliebe des modernen Staates, sich ganze Sammlungen solcher Künstler anzulegen und sie hinter Schloß und Riegel und eisernen Gittern so gut zu verwahren, daß sie ihm um keinen Preis austommen können. Jemand ein mit eisernen Nollthüren verschlossenes Geschäftsflokal zu erbauen, die dicksten eisernen Kassen anzubohren und auszurauben, ist nur noch das Werk einer halben Stunde. Allerdings erfordert das schwere Werk seltene Kraft und Geschicklichkeit, die feinsten, von einem kühnen Ver-

brecherhirn erdachten, kunstvoll ausgeführten Werkzeuge. Oder man bestiehl in Ausübung des ärztlichen Berufs die Sterbenden und erpreßt ihnen in den Stunden schwerster Noth und Krankheit die Gabe. Oder man stiehlt in einer öffentlichen Galerie, in welcher immer zahlreiche Besucher anwesend sind, von den speziell zur Ueberwachung der p. t. Kunstfreunde bestellten Aufsehern ganz abgesehen, die kostbarsten Bilder aus dem Rahmen und ersetzt sie durch Geldstücke. Der Fortschritt der Zeit, der überall die kunstvollen Maschinen an Stelle der mehr-minder unbeholfenen Handarbeit gesetzt, hat auch die Gaunerei und Dieberei in allen Zweigen und Verästelungen gründlich reformirt und komplizirt.

Dieses Sachverständniß und diese Ueberlegenheit in den diebischen Künsten wären einfach unmöglich, wenn die Gilde der Langfinger nicht in neuester Zeit durch mancherlei gescheiterte Criftenzen aus den intelligenteren und unterrichteteren Klassen verstärkt würde. Der Schritt vom Wege — wie vollzieht er sich? Wie ist es möglich, daß ein Mann, der mehrere Diplome zu erringen wußte, dem bedeutendsten Wissen und Befähigung nachgerühmt werden können, der durch Fleiß, Arbeit und Geduld zweifellos zu dem ersehnten Ziele gelangen mußte, zum gemeinen Diebe herabstinkt und seine ganze Intelligenz nur darauf richtet, durch die Entwendung fremden Eigenthums einen vorübergehenden kärglichen Erwerb zu finden? Man rede nicht von der Versuchung, vom Gang zu noblen Passionen, von der Uebermacht der Gelüste und Begierden, die sich nicht zügeln lassen. Wer findet die Versuchung nicht auf seinem Wege? In jede Menschenbrust sind Gelüste und Begierden ohne Zahl gelegt. Wir sehen Tausende und Tausende neben uns, die ein leichtes, sorgloses Leben der Unterhaltung führen, und wen lockte es nicht, das Dasein zu genießen wie sie? Aber ein Mensch, der gesuchte Intelligenz besitzt, wird das Mögliche vom Unmöglichen stets unterscheiden können und voraussehen,

den Herren östlich der Elbe als einen der Ihrigen erscheinen, die meisten seiner Handlungen zeigen ihn als einen Mann, der das Neueste gern vermeidet und ernstesten Konflikten aus dem Wege geht. Wer sich der Erkenntnis nicht verschließt, daß bei ungehinderter Entwicklung auch die radikalsten Parteien von ihrer Gefährlichkeit viel einbüßen, daß eine Revolution heute zu den absoluten Unmöglichkeiten gehört und daß eine große Nation wie die deutsche schließlich doch nicht nach alter Metternich'scher Schablone mit den Mitteln des Polizeistaates regiert werden kann, der muß wünschen, daß Kaiser Wilhelm auch in diesen heißen Wochen wiederum, wie schon so oft, das Richtige treffe, daß er die Scharfmacher von sich weise und den oppositionellen Stachel in der Nation dadurch abstumpfe, daß er vernünftige freiheitliche und soziale Politik macht.

Budapest, 1. Juni.

Die reichstädtige liberale Partei kandidierte in ihrer heutigen Konferenz für die Stelle eines Schriftführers im Hause Ladislaus Nyegre, Ferner in den Finanzausschuß Karl Bogány und in den Justizausschuß Ludwig Fesl.

Anlässlich der Einbringung der neuen Militärvorlagen erhielt die Regierung auch heute wieder eine ganze Reihe von Begrüßungstelegrammen, u. a. aus Kaposvár, Kronstadt, Gran, Nagybánya, Székelyudvarhely, Debreczin, Torda, Maros-Ludas, Gödöllő, Neupest, Szeged, Sepsi-Szent-György und Gyula.

Die neuen Militärvorlagen.

— Sitzung des Wehransschusses. —

Der Wehrausschuß des Abgeordnetenhauses verhandelte heute die beiden jüngst eingereichten Militärvorlagen und nahm dieselben mit einigen silarischen Modifikationen an. Der Verlauf der Sitzung war folgender:

Referent Aurel Münnich beauftragte vorerst die Vorlage über die Wänderung des Gesetzkrafts XXV: 1882 betreffend die für Jünglinge aus den Ländern der ungarischen Krone in den Erziehungs- und Offiziers-Bildungsanstalten des k. und k. gemeinsamen Heeres errichteten staatlichen Stützungsplätze, und empfahl dieselbe zur Annahme, mit besonderer Rücksicht darauf, daß durch dieselbe die Anzahl der ungarischen Jünglinge im gemeinsamen Offizierskorps vermehrt wird. Nachdem Koloman Szentiványi seiner Genehmigung und patriotischen Freude über diese Erregungsbildung Ausdruck gegeben, erklärten Koloman Thaly und Johann Tóth, daß sie in Folge ihrer Parteistellung eine Vertretung der Stellen für das gemeinsame Heer nicht vertreten können, insofern die Kommandosprache der ungarischen Regimenter nicht ungarisch ist. Da aber sowohl Szentiványi als Thaly ihre Anerkennung dem Honvédminister wegen des Wohlwollens, welches derselbe den alten Honvéds gegenüber bezeugt, äußerten, dankte Honvédminister Baron Fejérváry hierfür und bemerkte, daß dies nur die Erfüllung einer Pflicht sei, der er auch in Zukunft nachkommen wird.

Der Ausschuß nahm hierauf die Vorlage im Allgemeinen an. In der Spezialdebatte erklärte Thaly es für wünschenswert, daß man die ungarischen Jünglinge nur in den in Ungarn befindlichen Kadeten-Schulen unterbringen soll, worauf Honvédminister Baron Fejérváry erklärte, daß es den ungarischen Jünglingen nur zum Nutzen gereichen könnte, wenn dieselben in solchen Schulen kommen, in welchen sie auch die deutsche Sprache leicht erlernen könnten. Nachdem auch noch Referent Münnich dem Wunsch Thaly's entgegengetreten wurde die Vorlage auch in den Details unverändert angenommen.

Der Ausschuß zog sodann die Vorlage über die Honvéd-Erziehungs- und Bildungsanstalten in Verhandlung. Referent Münnich wies darauf hin, daß durch die Vorlage die bisher hinsichtlich der Offiziersausbildung zwischen der Honvéd und dem gemeinsamen Heere bestehende Differenz aufgehoben wird, was von wichtigem Einflusse auf die Entwicklung der Honvéd sein wird und den in den Honvéd-Erziehungsanstalten ausgebildeten Jünglingen ermöglichen wird, in das gemeinsame Heer überzutreten. Referent drückte sodann unter lebhafter Zustimmung dem Honvédminister den Dank aus für seine unter schwierigen Verhältnissen im Interesse der Honvéd entwickelte Thätigkeit und beantragte, daß dieser Anerkennung auch in dem Ausschußberichte Ausdruck gegeben werde. (Lebhafte Zustimmung.)

Honvédminister Baron Fejérváry sprach für diese Anerkennung seinen innigsten Dank aus und wies darauf hin, daß die Vorlage sowohl vom Gesichtspunkte der Honvéds als auch der ganzen Wehrkraft von einer Tragweite sei, die nicht übersehen werden darf. Jene militärischen Gesichtspunkte, welche die Vorlage nötig machten, erörterte der Motivenbericht eingehend, ebenso wie auch die Berechnung über die Kosten der zu errichtenden Anstalten. Da es sich um sehr rasch zu bewerkstelligende Bauten handelt, habe Referent die Idee fallen gelassen, dieselben durch die betreffenden Städte ausführen zu lassen, und werden dieselben von der Centrale aus geleitet werden, wodurch der Zweck sicherer und mit weniger Kosten erreichbar sein wird.

Koloman Thaly betrachtet den Gesetzentwurf und die in demselben kontemplirten Verfügungen im Interesse der Honvédoffiziersbildung als einen Fortschritt und eine Erregungsbildung, und er kann hierfür die Anerkennung vertragen. Er würde auch die Vorlage in ihrer Gänze acceptiren, wenn nicht der zweite Absatz des §. 4 die Bestimmung enthalte würde, daß die in den Honvédinstituten ausgebildeten Offiziere in das gemeinsame Heer überzutreten können. Dies bedeutet eine neuerliche Vermischung der Honvéds mit dem gemeinsamen Heere. Dem kann Referent nicht zustimmen, weshalb er die Vorlage auch im Allgemeinen nicht votiren kann.

Franz Volzár prüft die Vorlage von zwei Gesichtspunkten: von der Entwicklung der Honvédinstitution und dem der militärischen Erziehung. Bezüglich des ersteren ist thätlich ein großer Schritt nach Vorwärts gethan, ja man kann sagen, daß hierdurch die Honvédinstitution derart ausgebaut sein wird, wie es deren Schöpfer planten. Dieser Ausbau entspricht auch der militärischen Auffassung des Referenten. Was die militärische Erziehung betrifft, so erscheinen auch die hierauf bezüglichen Forderungen Referent's sowohl vom militärischen als vom politischen Gesichtspunkte befriedigt. Er votirt die Vorlage im Allgemeinen und in den Details, und erklärt, daß dieselbe mit großer Sachkenntnis, Voraussicht und Aufrichtigkeit verfaßt ist.

Nachdem Johann Tóth sich den Ausführungen Thaly's angeschlossen, votirte der Ausschuß den Gesetzentwurf im Allgemeinen und nach kurzer Debatte

mit einigen silarischen Modifikationen in den Details, womit die Sitzung ihr Ende erreichte.

Obstruktion im österreichischen Reichsrath.

(Privat-Telegramm des „Neuen Pester Journal“.)

Wien, 1. Juni.

Es wird weiter obstruktionirt. Auch der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde mit Spannung entgegengeesehen. Die Verhältnisse im Abgeordnetenhause haben einen derartigen Grad der Verwirrung erreicht, daß die Vertagung fast als einziger Ausweg aus dem Wirrwalle erscheint, und man hofft, daß die Regierung endlich das erlösende Wort sprechen wird.

Zu Beginn der Sitzung brachte der Finanzminister das Kartellgesetz und der Justizminister den Gesetzentwurf über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften ein; dann erhob sich Abgeordneter Dr. P e s l e r, der vor einigen Tagen das berühmte Wort von den 171 Schützen losgelassen, um eine Erklärung abzugeben, in welcher er das von ihm gesprochene Wort zurückzog, durch welches sich so viele Mitglieder des Hauses mit Recht beleidigt fühlten. Dr. P e s l e r sprach sein Bedauern aus und bat das Haus um Entschuldigung.

Dann folgte eine Anzahl von Protesten gegen das Vorgehen des Präsidiums in der letzten Sitzung. In erster Reihe kam die Verwahrung des Abgeordneten B a r u e i h e r im Namen des verfassungstreuen Großgrundbesitzes, welche von der Linken mit demonstrativem Beifall aufgenommen wurde. Dieser Protest zeigte recht deutlich, daß das Vorgehen des Präsidiums auf diesen Theil der Deutschen nur einigend wirkte.

Dann folgte der weit schärfere Protest der deutschen Volkspartei, welchen Dr. S t e i n w e n d e r mit Verve und Leidenschaft verlas, und endlich der der deutsch-fortschrittlichen Partei, der vom Abgeordneten Dr. F u n k e begründet wurde.

Nun erhob sich Abgeordneter S c h ö n e r e r, um gleichfalls die Vorgänge der letzten Sitzung zu besprechen. Diese eigentlich mehr versuchte Besprechung gestaltete sich sehr lebhaft.

Vizepräsident A b r a h a m o v i c z: Der Herr Abgeordnete Schönere hat sich zum Protokoll zum Wort gemeldet. Um mein weitgehendes Entgegenkommen zu beweisen, habe ich ihn nicht unterbrochen. Er sollte jedoch bloß zum Protokoll sprechen. Das nächste Mal lasse ich es nicht mehr zu, über etwas Anderes zu sprechen.

Abgeordneter S c h ö n e r e r sagt erregt: Herr Präsident! Ich bitte, ich habe mich nicht nur zum Protokoll, sondern auch zu einer Anfrage gemeldet. Ich nehme da immer zwei Zeugen mit, damit mir das dann nicht abgeleugnet wird. Ich bitte mir zu sagen, wann ich diese Anfrage an das Präsidium richten kann?

V i z e p r ä s i d e n t (müthig): Das Wort hat der Abgeordnete Dr. F u n k e.

Abgeordneter S c h ö n e r e r: Ich werde mir heute das Wort erzwingen. Die Sitzung wird, wenn mir dieses Recht nicht ertheilt wird, heute keinen ruhigen Verlauf nehmen. Ich werde die Sitzung allein

das er in den Abgrund stürzt, wenn er den geraden Weg verläßt — schon die Klugheit gebietet, auf ihm zu verharren, ganz abgesehen von der Moral, die ich bei diesen verbrecherischen Individuen nicht in Betracht ziehe. Es gibt ja viele Menschen ohne moralischen Sinn. Aber die Klugheit — wo bleibt die Klugheit eines gebildeten Mannes, der um ein geringes Alles auf Spiel setzt, Ehre, Ansehen, eine glückliche Zukunft? Der um ein paar Gulden, die ihm ein Fandeleier pumpen kann, der Gefahr ins Auge blickt, die ihm Schande, Kerker, Vernichtung bringen muß? Ueber gewisse Dinge kann und darf man sich nicht hinwegsetzen. Die Moralprediger werden in unseren Tagen verhöhnt, und nur ein spöttisches Lächeln findet Derjenige, welcher an der reichbesetzten Tafel des Lebens die Genügsamkeit predigt. Gebt dem Hungerigen lieber von den köstlichen Gerichten, so ruft man ihm zu, auf die Keiner ein Vortrecht hat! Das Moralpredigen ist also ein undankbares Geschäft. Aber ich kann doch nicht umhin, zu fragen, ob denn der Genuß das einzige Lebensziel des Menschen sei? „Um keinen Preis des Lebens beugte er sein Haupt unter das Joch eines Anderen, weder sein Verstand, noch der Adel seiner Gemüthung wurde durch Ehrgeiz oder Wollust getrübt.“ In meinen Jugendjahren machte diese Stelle aus einer Biographie des Julius Cäsar den größten Eindruck auf mich. Welche Summe von Lebensweisheit und Größe liegt in dem einen Satze! So viel, daß es kaum einen zweiten Menschen gibt, dem er nachgesagt werden könnte. Ich will auch das große Beispiel Niemandem zur Nachahmung empfehlen, überzeuge, daß es ja Keiner erreichen wollte oder könnte. Aber ich will es hier anführen lediglich als einen Beweis, daß einer der größten Männer aller Zeiten, der Macht und Reichthum besaß und Alles erlangen konnte, wonach er die Hand ausstrecken wollte, seinen höchsten Ruhm in der Uebung von Tugenden fand, welche die Noth des Lebens Millionen und Millionen auch in unseren Tagen zur Beherrschung empfiehlt.

Und auch im alten Rom gab es hübsche Chansonettenfängerinnen, und sie waren so ordinär, daß sie den anspruchsvollsten Geschmack befriedigen konnten.

Ein Schritt vom Wege — es ist so wenig und doch so viel! Vielleicht nur ein taumelnder, unbestimmter Schritt, wer weiß. Der geheime Reiz, die versteckte Anziehungskraft des Verbrechens mag mit im Spiele sein. Ein großes Drama ließe sich darüber schreiben, welches die Tiefen des Menschenherzens berührt, aber wesentlich anders müßte es sein als das feidite Lustspiel Ernst Wichert's, welches einen großen Vorwurf zum müßigen Tändeln mißbraucht. Ein Schritt vom Wege bedeutet stets einen tiefen Fall. Und selten haben diejenigen, die ihn gethan, die Kraft, sich wieder zu erheben. Und wenn es geschieht, verfolgt sie das Gespenst ihrer That, und ob sie sie bereut und gestützt haben, schwer gelingt es, das Brandmal wegzuwaschen. In den meisten Fällen nicht ganz mit Unrecht. Denn die That bewies, besonders bei gebildeten und geistig bedeutenden Menschen, irgend eine Schwäche des Charakters in dem einen oder anderen Punkte, die von wirklicher Gefahr für die Gesellschaft. Die Jugendlünde des berühmten Arztes ist bekannt, der einem großen Staatsmann das Leben rettete und seither zu seinen Freunden und treuen Begleitern zählte. Eine unheimliche Friedhofszene, in welcher der Held seine Leidenschaften nicht zügeln kann. Die Witwe eines Freundes, den sie beweint, ist das Opfer des wilden Temperaments. Und in dem Augenblicke, da sich der Ruhm an die Fersen des Mannes heften will, erscheint das Gespenst seiner That und erschreckt alle Welt — auf einen Augenblick. Denn es ist ein gar pikantes Verbrechen, von dem man flüsternd spricht, und diejenigen, die von dem Arzte Rettung hoffen, fragen nicht danach, ob er einmal in alten Tagen, als das Blut heiß in seinen Adern rohte, einen Schritt vom Wege gethan. Und Jahrzehnte verfließen, Reichthum und Ansehen häufen sich auf den Mann, der von sich flüsternd erzählt, wieder spielt die Frau

eines Freundes die Rolle. „Du sollst nicht begehren das Weib Deines Nächsten“, lautet das Gebot. Eine zertrümmerte Ehe ist das Ende der Geschichte, und sie kostete einem berühmten Maler die Ruhe und das Lebensglück. Die Gesellschaft hat einmal den Fehltritt verziehen, aber unrecht gethan. Die Rache läßt das Maulen nicht, und wenn man einmal die böse Kralle gespürt, so sollte man es nicht vergessen...

In den Annalen der Londoner Verbrechervelt sängen die Legenden von Fred, dem kühnsten und geschicktesten aller Pickpockets des dreieinigen Königreichs, was nicht wenig sagen will. Fred hatte sich ein hübsches Vermögen zusammengehohlet und beschloß, sein Gewerbe an den Nagel zu hängen. Er wollte den Cavalier spielen. Und das gelang ihm vollkommen. Da er Geld hatte und freigebig war, fragte man nicht viel danach, wie er zu seinem Vermögen gekommen. Fred hielt sich sein Reizpferd und wurde ein renommirter Sportsman. Wenn er auf dem Turfe erschien, so umringten ihn die hübschesten Damen und die nobelsten Herren, denn er verstand sich auf Pferde wie Wenige, und wenn er den Rath gab, auf einen der Renner zu setzen, ob es auch ein Outsider war, so galt der Rath für bares Geld. Fred wurde eine Turfelebrität und begann auch gesellschaftlich eine Rolle zu spielen. Da geschah es, daß einmal Jemand in seine Tasche fuhr und dort eine Hand erwischte — es war Fred's Hand, die sich verirrt hatte, er mußte nicht wie. Vollständig im Klaren war er sich darüber, daß die betreffende Briestafche nicht viel Geld enthalten konnte — er kannte ja den Besitzer zu gut. Aber die Tasche gähnte ihm so einladend entgegen, die Briestafche blinzelte ihm so verlockend zu — es war stärker als alle Vernunft. Fred kam auf zwei Jahre in die Fretmühle und hatte sie nicht mehr lebend verlassen.

In Newyork bildete sich vor einigen Jahren ein seltsamer Klub — ein Klub abgewirhter europäischer Aristokraten, die in der neuen Welt ein neues Leben beginnen wollten. Er wurde von jenen zweiundfünfzig deutschen Offizieren gegründet, die

stärker
zurück
ver
Fre
nich
beh
nich
zur
zur
ich
Sch
und
Wo
flär
müß
Dbr
gar
flär
das
Fun
fager
oder
lich
führ
in de
3 h
v. N
n i
ob id
ich er
aber
erhalte
heute
geord
der B
der in
tion g
Wort
das le
deutsch
zeitens
zurück
fall, m
zufolge
Jahre
den R
Der R
halb
sollte
Allen,
neue
time
dieser
Banke
der Ju
Weg n
seinen
schaffen
jenzeit
den Al
Stallm
Herren
Arbeit
zu mad
weilig
ein pa
ten w
hatte er
Er war
in dem
Besseru
den M
Anglück
rasche
hegte
gegen d
von Ge
vom W
Sicher
grausam
Person
Luft hat

stören. (Lebhafte Heiterkeit rechts. Der Vorsitzende ruft den Abgeordneten Schönerer zur Ordnung.)

Abgeordneter W o l f (schreiend): Eine gottverfluchte Polakenschaft ist das hier.

Abgeordneter Schönerer: Ich bitte, Herr Präsident, zu erklären, ob ich das Wort erhalte oder nicht. Ich habe noch nicht gesprochen. Niemand wird behaupten, daß ich etwas vorgebracht hätte, wozu ich nicht das Recht hätte.

Vizepräsident: Sie erhalten das Wort zur rechten Zeit.

Abgeordneter Schönerer: Was heißt das: zur rechten Zeit? Ich bitte, bezichtigt zu erklären, ob ich das Wort heute bekomme.

Der Vizepräsident ruft den Abgeordneten Schönerer nochmals zur Ordnung.

Abgeordneter Schönerer: Ich habe ruhig und sachlich gesprochen. Ich will wissen, ob ich das Wort heute bekomme.

Vizepräsident: Ich habe bereits erklärt, daß Sie das Wort erhalten werden, doch müssen zuerst die Anfragen von den betreffenden Obmännern beantwortet werden.

Abgeordneter Schönerer: Es sind ja noch gar keine Anfragen gestellt worden. Ich bitte, zu erklären, ob ich das Wort zu den Anfragen erhalte.

Vizepräsident: Sie haben jetzt nicht das Wort, das Wort hat jetzt der Abgeordnete Dr. Funke.

Abgeordneter Schönerer: Ich bitte zu sagen, ob ich heute das Wort bekommen werde, ja oder nein.

Vizepräsident: Was wollen Sie eigentlich. Sie werden ein Recht haben, Beschwerde zu führen, wenn Sie das Wort nicht erhalten.

Abgeordneter Schönerer: Sie haben das in der letzten Sitzung auch gesagt und haben Ihr Wort nicht gehalten. Sie, Herr v. Abrahama, ich glaube Ihnen nicht's mehr. Ich bitte um eine direkte Antwort, ob ich das Wort erhalte oder nicht.

Vizepräsident: Schon zweimal habe ich erklärt, daß Sie das Wort bekommen, Sie wollen aber den Präsidenten nicht hören und schreien. Jetzt erhalten Sie das Wort nicht.

Abgeordneter Schönerer: Erhalte ich es heute: Ja oder nein!

Vizepräsident: Ja.

Damit war der Zwischenfall erledigt und Abgeordneter Dr. Funke ergriff das Wort zur Verlesung der Protestkundgebung seiner Partei.

Nach ihm sprach der Abgeordnete Daszynski, der in lebhafter Weise den Standpunkt seiner Fraktion gegen das Vorgehen des Präsidiums motivierte.

Abgeordneter Pergelt, der hierauf das Wort ergriff, stellte mehrere Anträge, welche sich auf das letzte Protokoll beziehen.

Hierauf gelangte der bekannte Protest der deutschfortschrittlichen Partei zur Verhandlung, welcher seitens des Präsidiums dem Abgeordneten Dr. Groß zurückgestellt worden war.

Sodann kam es zu einem größeren Zwischenfall, welcher durch die Verlesung der Verthei-

en Reichsrath.

Neues Pester Journal.

Wien, 1. Juni.

Nach der heutigen Sitzung wurde mit den Verhältnissen im Reichsrath im Zusammenhang fast ausschließlich beschäftigt, und das Erlösende

der Finanz-Justizminister den und Wirtschaftsgesetz Abgeordneter gegen das berühmte lassen, um eine er das von ihm welches sich so beleidigt fühlten. aus und hat das

Protesten gegen die letzten Sitzung, des Abgeord- des verfassungs- der Linken mit wurde. Dieser Vorgehen des Deutschen nur

Protest der einwender endlich der der Abgeordneten

Schönerer, den Sitzung zu die Besprechung

ic 3: Der Herr Protokoll zum des Entgegen- unterbrochen sprechen. Das zu, über etwas

regt: Herr nicht nur zum Frage gemeldet. mit, damit mir ich bitte mir zu das Präsidium

ig): Das Wort

Ich werde mir ung wird, wenn heute keinen Sitzung allein

nicht begehren Gebot. Eine Geschichte, und Ruhe und das mal der Zeit. Die Rage läßt mal die böse vergesen...

Verbrecherwelt hinsten und geinigen Königsred hatte sich len und be-

gelang ihm freigeig war, zu seinen No- Neitsferd und Wenn er auf die hübsche-

dem er ver- wenn er den egen, ob es th für baars und begann

Da geschah die fuhr und Fred's Hand,

ie. Vollstän- die betref- ten konnte - er die Tasche er Brieftasche er stärker als Jahre in die und verlassen. tigen Jahren wirtschafteter den Welt ein de von jenen gegründet, die

digungsschrift der Majorität zu Gunsten des Präsidiums hervorgerufen wurde.

Die Verlesung dieser Vertheidigungsschrift wurde dem als Schriftführer fungirenden Abgeordneten Dr. Ebenhoch zugewiesen. Die Verlesung der Protestkundgebung der Majorität ist in einem Tone gehalten, welcher als geradezu hochfahrend bezeichnet werden muß.

Die Verlesung rief bei der Opposition sehr große Erbitterung hervor, insbesondere betrachteten es die Mitglieder der Opposition als eine Schmach, daß ein deutscher Abgeordneter es war, der sich dazu hergab, diese Philippika gegen die Deutschen zu verlesen.

Gegen Dr. Ebenhoch wendete sich deshalb die ganze Wuth. Dr. Ebenhoch wurde etwa dreißigmal unterbrochen. Bei jeder kräftigeren Stelle der Protestkundgebung gab es großen Sturm, und insbesondere waren es die Abgeordneten W o l f und F r o, welche gegen das Präsidium und gegen den Ministerpräsidenten Grafen B a d e n i Invektiven schleudern.

Einmal trat Abgeordneter W o l f mit gehaltenen Häutchen vor die Ministerbank hin und schrie dem Grafen B a d e n i zu: „Sie sind eine solche Schmach für Oesterreich, daß Sie vom Erdboden verschwinden sollten.“

(Nach einer anderen Version sagte er: „... von der Bildfläche verschwinden sollten.“) Ein andermal rief Abgeordneter W o l f dem Ministerpräsidenten zu: „Gehen Sie hinaus, Sie Oberpolak Sie!“

Der Abgeordnete Dr. Ebenhoch wurde im Verlaufe der Verlesung von fast sämtlichen Mitgliedern der Opposition beschimpft. In allen Tonarten wurde ihm das Wort: „Volksverräther“, „Sie sind ein Verräther“ zugerufen.

Der Vizepräsident hatte alle Mühe Dr. Ebenhoch zu schützen. Jeden Augenblick erfolgte eine Unterbrechung, sowie Gelächter und Lärm links. Vizepräsident (zur Linken): Wenn ein Schriftstück von Ihrer Seite eingebracht wird, ist Ruhe, wenn aber von der anderen Seite etwas vorgebracht wird, herrscht Lärm und Unruhe.

Abgeordneter W o l f: Unterlassen Sie doch solche unpassende Bemerkungen.

In einer anderen Stelle des von Dr. Ebenhoch zur Verlesung gebrachten Schriftstückes erscholl der Ruf: „Das ist nicht wahr. Das ist eine Lüge!“ Dr. F u n k e ruft: „Das ist eine Unwahrheit!“ Als Dr. Ebenhoch von den Vorgängen der letzten Tage sprach und sagte: „Das waren Vorgänge, welche dem Staate und dem österreichischen Parlament nicht zur Ehre gereichten“, gab es ironische Zustimmung auf der Linken, dann großen Lärm. Es ertönte der Ruf: „Jawohl, diese Vorfälle gereichen Ihnen nicht zur Ehre!“

Abgeordneter T ü r k: Sie sind es, der dem deutschen Volke nicht zur Ehre gereicht.

Abgeordneter F r o: Er soll sich eine österreichische Sprache erfinden, aber nicht in deutscher Sprache lesen.

Diese Bemerkung wird von der Linken mit minutenlangem Lärm begleitet. Der Vizepräsident ruft den Abgeordneten F r o zur Ordnung und sagt: „Was ist das für ein Benehmen, und Sie wollen die Freiheit verteidigen? (Großer Lärm links.) Sie knebeln ja die Freiheit.“ Dr. Ebenhoch las dann wieder 10 bis 12 Zeilen, worauf abermals eine minutenlange Unterbrechung folgte.

Als Dr. Ebenhoch die Stelle vom parlamentarischen Anstand verlas, gab es wieder unbeschreiblichen Lärm. (Rufe: Böhmischer Landtag! Wie war es doch mit den Tintenfassern?)

Abgeordneter F r o ruft: Macht keinen ungarischen Ausgleich! Abgeordneter W o l f: Die Polen nehmen unser Geld, die Czechen unsere Vertretung! Lärm links.)

Der Präsident vertheidigt abermals den Schriftführer, indem er sagt: Wenn diese Seite (auf die Rechte weisend) zu Worte kommt, dann gibt es Lärm. Diejenigen, die die Freiheit verteidigen, müssen sich zur Aufgabe stellen, Allen die Freiheit zu geben. (Der Lärm links dauert fort. Es ertönt der Ruf: Schluß.)

Abgeordneter W o l f: So etwas liest ein deutscher Abgeordneter. Das ist eine Polakenvorlesung.

Abgeordneter F r o: Das soll kein Deutscher, das soll ein Slovake, ein Czeche verlesen.

Abgeordneter Dr. E b e n h o c h konnte die Verlesung unter den Rufen: „Verräther!“ endlich zu Ende bringen, worauf die Fortsetzung der Protestkundgebungen der Linken gegen das Präsidium folgte. Es sprachen hierbei P e r g e l t, S c h ü c k e r und K a i s e r, dann S c h ö n e r e r. Es schloß in diesen Reden nicht an kräftigen Hieben gegen die Rechte und das Präsidium.

Endlich gelangte sodann Vizepräsident K r a m a r z zu Wort. Er findet es für notwendig, die Majorität und sich selbst in Schutz zu nehmen. Er wird gleich Ebenhoch stürmisch unterbrochen. Er schließt mit den Worten: Sie können uns beschuldigen, Sie können uns bekämpfen, Sie können uns, verzeihen Sie das harte Wort, beschimpfen, das soll uns trotzdem nicht von unserem Wege abbringen. Nach seiner Rede läßt der Vorsitzende eine zweistündige Pause eintreten.

Während der zweistündigen Unterbrechung versammelte sich die parlamentarische Kommission der Rechte zu einer Berathung, welcher auch Ministerpräsident Graf B a d e n i beizuhönte. Der Konferenz, welche einen sehr erregten Verlauf nahm, lag die Angelegenheit der Vertagung zur Berathung vor. Spät Abends verlautete, daß es denn doch zur Vertagung kommen werde, da die parlamentarische Maschine unmöglich weiter so funktionieren könne, wie bisher.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung ersignete sich kein weiterer Zwischenfall. Es wurden Anfragen und Anträge gestellt und zahlreiche namentliche Abstimmungen vorgenommen.

Am Schlusse der Sitzung beantragt Abgeordneter S c h ö n e r e r, dem Präsidium auf Grund der zahlreichen Verlesungen und Mißbräuche der Geschäftsordnung das vollste Mißtrauen auszusprechen, und fordert die Mitglieder des Präsidiums auf, ihre Stellen niedersulegen. Der Antrag wird genügend unterstützt.

Weiters stellt Abgeordneter Schönerer an den Abgeordneten Jaworski die Anfrage, ob er in seiner Eigenschaft als Obmann-Stellvertreter der Quoten-Deputation sich darüber äußern wolle, ob die Zeitungsnachrichten betreffend die resultatlosen Verhandlungen der Quoten-Deputation richtig seien. (Beifall links.)

Der Vorsitzende schließt hierauf die Sitzung nach mehr als neunstündiger Dauer um ein Viertel 9 Uhr. Nächste Sitzung morgen.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. Juni 1897 begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Mai zu Ende ging, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zukunft des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämien-Preise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen.

Allen neu eintretenden Abonnenten liefern wir die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Die Stieftochter“ gratis nach. Die Administration.

B u d a p e s t, 1. Juni.

* Unsere heutigen Beilagen enthalten Folgendes: die erste: Aus dem Abgeordnetenhaus, Lokal-Anzeiger (Städtische Neuigkeiten), Gerichtshalle (Ein Liebesdrama), Der Kapitalist, Marktberichte, Verlosung, Wasserstand, ferner die „Feuilleton-Zeitung“ („Merlei“ und die Fortsetzung des Romans „Die Stieftochter“), sowie Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, Inserate und „Kleiner Anzeiger“; die zweite: B u d a p e s t e r W a a r e n - u n d E f f e k t e n - b ö r s e, Auszug aus dem „Rözlöng“, die K u r s t a b e l l e, Inserate und „Kleiner Anzeiger.“

* Wetterbericht. Das Firmament ist hier noch immer beträchtlich bewölkt, nichtsdestoweniger hatten wir trockenes Wetter. Die Temperatur stieg bis 21 Gr. R., der Barometerstand blieb unverändert. Auf dem Kontinent sind die Temperaturverhältnisse unverändert geblieben, der Regen beschränkt sich auf den Osten und Westen. In Ungarn war im Norden das Wetter im Allgemeinen trocken, Regen wird nur aus Siebenbürgen und den südlichen Komitaten gemeldet. Es ist keine wesentliche Aenderung im Charakter der Witterung zu erwarten.

* Der König im Brucker Lager. Aus B r u c k a. d. Leitha, 1. Juni, wird telegraphirt:

Die Inspizierung der Wiener Garnison wurde heute durch Se. Majestät mit der Besichtigung der seit dem 4. Mai im Brucker Lager befindlichen Truppen der 26. Infanterie-Brigade eingeleitet. Se. Majestät traf um drei Viertel 7 Uhr Früh mit Hofseparatung am ungarischen Bahnhof ein. In der Suite des Monarchen befanden sich: Kriegsminister G. d. R. v. K r i e g h a m e r, die Generaladjutanten G. d. R. Graf P a a r und F. M. v. B o l f r a s, die General-Truppeninspektoren F. M. Baron S c h ö n f e l d und G. d. R. Prinz W i n d i s c h - G r ä s, die Militär-Attache Oberst Graf H ü l s e n (Deutschland), Major Baron de B e r t h e i m (Frankreich), Oberst Cavaliere N a v a s s e (Italien), Oberst v. W o r o n i n (Rußland), Oberstleutnant C e n t a n o (Spanien), Oberst M a s c h i n (Serbien), Major D e m e t r e s c u (Rumänien), Major H o r a (Japan). Se. Majestät nahm zunächst den Rapport entgegen und zeichnete sodann den Grafen Harrach und den Obergespan Grafen B a l f a n - D a u durch kurze Ansprachen aus. Zum neuen Vizegespan B o g a n y jagte Se. Majestät: „Sie sind noch nicht lange Vizegespan! Wo sind Sie früher gewesen?“ Nach der Antwort Bogány's, daß er diese Stellung seit einem Jahre bekleide und früher im Ministerium gedient habe, erkundigte sich Se. Majestät um die Entverhältnisse. Vizegespan Bogány entgegnete, daß Dank der von der Regierung getroffenen energischen Vorkehrungen bedeutendere Feldschäden glücklicherweise hintangehalten worden seien. Se. Majestät beglückte sodann den Oberstleutrichter F i a l l a und den Bezirkshauptmann K a s e r b e r g in huldvollster Weise. Von der glänzenden Suite gefolgt, ritt Se. Majestät ins Lager, wo auf der Spitalwiese das Infanterie-Regiment Ritter v. H o l d Nr. 61 (Oberst Horvath) Aufstellung genommen hatte. Nach Ent-

gegennahme des Rapports mit Se. Majestät die Front des Regiments ab und ertheilte persönlich die Dispositionen zur Detailinspizirung.

Auszeichnung. Se. Majestät hat dem Handelsbeisitzer am Ledeburger Gerichtshofe Johann Nepomuk Ruz den Titel eines königlichen Kommerzienrathes verliehen.

Personalmeldungen. Handelsminister Baron Ernst Daniell begibt sich am 19. d. nach Steinamanger, um der Eröffnung der dortigen elektrischen Werke beizuwohnen. — Bischof Alexander Dessewffy, wie aus Rom gemeldet wird, war gestern beim Papste zum Diner geladen, an dem auch der ungarische Votschafter Graf Keverera theilnahm. Der Bischof reiste heute nach Ungarn zurück. — Der Oberstleutnant von Kalocsai, Franz v. Beniczky jr. hat seine Demission eingereicht.

Beim Handelsminister Baron Daniell sprach heute eine aus hundert Mitgliedern bestehende Deputation der Kelenfelder Haus- und Grundbesitzer, ferner der Gemeinden Budafok, Albertfalva, Groß- und Klein-Debény unter der Führung der Abgeordneten Dr. M. Falk und R. Földváry in Angelegenheit der elektrischen Bahnverbindung Budapest-Budafok vor. Der Minister betonte in seiner Antwort an die Deputation, daß auch er den Ausbau der elektrischen Bahn zwischen der Hauptstadt und Budafok wünsche und daß er den gegenwärtigen oder eventuell einen anderen Konzeptionär zum raschen Ausbau dieser Linie veranlasse.

Ernennungen. Die Finanzrätthe und Finanzdirektoren Joseph Krauß in Arad, Moriz Tomka in Nagykároly, Géza Györfy in Zombor und Georg Popp in Nyiregyháza, unter Verleihung des Titels eines königlichen Rathes, zu Finanzdirektoren in der VI. Gehaltsklasse; Finanzsekretär Koloman Kaczvinsky zum Finanzdirektor in Pest; Dr. József Rózsányi zum Finanzsekretär in Marosvásárhely; Dr. Johann Maja zum Vizepräsidenten am Budapester Handels- und Wechselgericht.

Der Herzog von Alençon. Baron Tristan Lambert stellt im Namen des Herzogs von Alençon das Gerücht in Abrede, daß Letzterer beschloß hätte, in ein Kloster einzutreten.

Graf Edmund Széchenyi Pascha wohnte gestern Abends einem Theil der Vorstellung im Volkstheater bei, worauf er sich ins Nationalkafino begab. Heute besichtigte der Graf die Einrichtungen der Lokaltäten der freiwilligen Feuerwehre, welche zu Ehren des Grafen an einem der Fingertage eine Festübung veranstaltet, an welcher auch zahlreiche Feuerwehrcorporationen aus der Umgebung theilnehmen werden.

Neue Stiftdame. Se. Majestät hat mit allerhöchster Entschließung die Frau Rosa Mátyás, Ehele v. Sajó, Tochter des weil. Joseph v. Mátyás, gewesenen Obergespanns von Marmaros, und dessen Gattin, der Baronin Alara v. Stojka, zur Ehren-dame des k. k. adeligen weltlichen Damenstiftes „Maria Schul“ in Brünn ernannt.

Von der Donau. Laut den eingelangten Meldungen ist die Donau in ihrem oberen Laufe, ausgenommen bei Linz und Preßburg, im Fallen begriffen, desgleichen im unteren Lauf bis Mohács. Bei Budapest ist die Donau seit gestern um acht Centimeter gefallen. Die Wasserhöhe beträgt jetzt hier 508 Cm, bei Passau 222, bei Linz 202, bei Wien 213, bei Preßburg 448, bei Komorn 509 Cm.

Von der Universität. Heute wurde an der Universität die Wahl der Dekane und Rektorswähler vorgenommen. Gewählt wurden: an der medizinischen Fakultät zum Dekan Alexander A. Njati, zum Schriftführer Ludwig Thahoffer, zu Rektorswählern Dr. Ferdinand Klug, Géza Mikalovics, Ernst Jendrassik und Anton Generich; an der juridischen Fakultät zum Dekan Benjamin Jjögöd, zu Rektorswählern die Professoren Mariska, Csarada, Lechner und Gustav Schwarz; an der theologischen Fakultät Dekan Dr. Napaics; an der philosophischen Fakultät Dekan Dr. Jidor Fröhlich. Rektorswähler dieser Fakultät wurden Karl Thahán, Julius Heinrich, Emil Thewrewk und Bela Czobor.

Ankauf von Zuchtpferden. Der Ackerbau-minister hat für die vaterländische Zucht den englischen Vollblut-Vaterhengst „Bona Vista“ für 15,000 Pfund (180,000 Gulden) angekauft, womit einem vielfach geäußerten Wunsche unserer Vollblutzüchter entsprochen wurde, weshalb auch diese Anschaffung in Sportkreisen mit allgemeiner Freude begrüßt wird. In der heutigen englischen Rennsaison haben, seitdem die Verhandlungen wegen des Ankaufes des Hengstes begonnen wurden, die Stämmelinge „Bona Vista“ in folgenden Wettrennen gewonnen: die 7jährige „Collene“ a. d. „Arcadia“ den „Seyton Park Plate“ im Werthe von 442 Pfund Sterling, der 2jährige „Bonny Creeper“ a. d. „Creeping Jenny“ den „Clavton Castle Selling Plate“ im Werthe von 100 Pfund Sterling. — Mit Befriedigung wird auch die Nachricht aufgenommen, daß Oberstleutnant Fadalalah die zur Aufzucht des Ackerbauhengstbestandes von ihm angekauften acht Araber Hengste glücklich eingeschifft hat und daß er mit denselben wahrscheinlich morgen in Triest eintrifft, von wo die Hengste unverzüglich nach Babona gebracht werden.

Charlotte Wolter. Aus Wien wird uns telegraphirt: Heute ist eine Herzbeutelentzündung bei der Künstlerin aufgetreten. Die Ärzte halten die Auflösung für unmittelbar bevorstehend.

Verlobung. Der hauptstädtische Advokat Dr. Mező Bajor verlobte sich mit Fräulein Kornelia Tjul, Tochter des Großhändlers Sándor Tjul.

Hochwasser. Im südlichen Theile des Donaukanals hat, wie man uns aus Großbecskerek telegraphirt, das Hochwasser große Verheerungen angerichtet. In Libunár sind 24 Häuser überschwemmt; unter Wasser stehen ferner die Ortschaften Keve, Szöllös, Mánca, Dobricza, Kisvárd, Sándorfalva und Végfentimihály. — Gestern ist auch die Gemeinde Borcsa inunndirt worden. — Der durch die fortwährenden Regengüsse angeschwollene Mirkóbach hat auf der Staatsstraße nächst Nagy-Enyed die große Steinbrücke weggerissen und die Decade Eisenbahnbrücke unterwaschen. In Folge dessen ist ein Lastzug entgleist, die Maschine und ein Lastwagen sind umgestürzt und liegen auf dem Bahnhöfen. Zwischen Nagy-Enyed und Klausenburg ist der Verkehr vollständig unterbrochen. Der Bach Felvincz hat in Sombord Häuser weggeschwemmt. Die Maros führt Gebäudetheile, Häuser, Möbel, Futtermittel, Bäume mit sich. In Nagy-Enyed stehen mehrere Stadttheile unter Wasser. Die Saaten haben großen Schaden gelitten.

Todesfall. Der Cafetier Alois Szinel, eine in der Leopold- und Theresienstadt sehr bekannte Persönlichkeit, ist heute Nachmittags 5 Uhr nach kurzen Leiden gestorben. Der Verlebene war jahrelang Wächter des „Café Paris“ gewesen, hatte dann das „Café Sturm“ am Kaiserbühl übernommen und war zuletzt Geschäftsführer im „Café Monopol“. Er war erst 42 Jahre alt und hatte sich vor dem der blühendsten Gesundheit erfreut.

Rosensfest. Der hauptstädtische Armenkinder-gartenverein veranstaltete heute Nachmittags im Museumgarten ein Rosensfest, dessen Erträgniß den menschenfreundlichen Zwecken des Vereins gewidmet ist. In dem festlich geschmückten Parke waren mehrere Zelte aufgestellt, in welchen hübsche Damen der Aristokratie und der vornehmen Bürgerwelt allerlei Süßigkeiten, Getränke und Nippes veräußerten. Kurz nach Beginn des Festes wogte bereits ein elegantes Publikum im Museumgarten. In den unterschiedlichen Zelten und Bazaren — es gab einen Kronen-, einen internationalen Bazar, ein Tombola-, ein Champagnerzelt, ein Café, eine Konditorei, ein Buffet etc. — herrschte ein äußerst lebhaftes Treiben. In den Zelten wirkten die Arrangeurinnen theils als Verschleiherinnen, theils als Kellnerinnen; die Damen wurden ihren Pflichten mit großem Geschick und bewunderungswürdiger Ambition gerecht. Dazu konzertirten eine Militär- und eine Zigeunerkapelle abwechselnd. Um das Arrangement des Festes, welches dem erwähnten Zwecke ein beträchtliches Erträgniß abwarf, erwarben sich insbesondere die Damen Frau Gustav Vekics, Frau Hermann Schönfeld, Frau Alexander Groß, Frau Joseph Dorthy, Frau Franz Pulskjy, Gräfin Arthur Keglevich, Frau Soma Wintonat, eine besondere Verdienste. Den Frauen assistirte eine große Schaar anmuthiger Fräulein. In den Abendstunden besuchten Frau Baronin Ernst Daniell, Frau Dr. Julius Lassics, Gräfin Joseph Forgách, Frau Marie Jáfai, Graf Albert Apponyi und Gemahlin etc. das Rosensfest, welches erst in den späten Nachmittunden endete.

Sonntagsruhe. Die nachfolgend benannten Droguisten und Parfümeriemachereihändler haben beschloffen, ihre Geschäfte im Juni und Juli an den Sonntagen geschlossen zu halten: Alois Beck, R. Wiedermann, Friedrich Detsch, Karl Detsch, Martin Fodor, F. Gruber's Nachfolger, A. Karischmaroff, Alexander Kueff, Michael Luy, Alois Marton, Molnár u. Moser, J. u. L. Müller, Ferdinand Neruda, Joseph Palmat, Ludwig Popper, L. Schuch Nachfolger, Otto Schübe, Julius Szimerey, Julius Tóth, Franz Utas, Alexander Vertessy, Paul Waltersdorfer, Arnold Watterich, R. L. Zelenka.

Cirkus Kremser. Morgen, Mittwoch, gelangt die orientalische Prachtausstattungs-Pantomime „Die schöne Sophia“ erstmalig zur Aufführung. Herr Cirkus-director Kremser wird damit beweisen, daß er auch auf diesem Gebiete Großartiges zu leisten im Stande ist. Die Pantomime ist arrangirt vom kön. italienischen Hofballmeister A. Tignani und in Szene gesetzt vom Direktor Kremser.

Mord aus Eifersucht. Aus Krakau telegraphirt man: Der akademische Maler Thaddäus Gadamski erstach heute Nacht aus Eifersucht den Schauspieler Valentin Valentinovski. Der Mörder wurde verhaftet.

Familien-Nachrichten. Herr Gustav Pollak gibt freundliche Nachricht von der Verlobung seiner Tochter Paula mit Herrn Samuel Steinhof, Beamter der kön. ung. Staatsbahn in Belovar.

Herr Leopold Weis, Disponent der Bankfirma Ludwig Weis, verlobte sich mit Fräulein Jda Krauß, Schwester des Advokaten Dr. Adolf Krauß in Budapest.

Sanitäts-Anzeige. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 1. Juni. Infektionskrankheiten kamen vor

51, und zwar: an Typhus 2, Blattern 1, Variolois — Scharblattern 4, Scharlach 3, Malaria 27, Diphtheritis u. Group 2, Dysenterie —, Keuchhusten 2, Influenza —, Ruhrperal-Fieber —, Rothlauf 4, Trachoma 5, Ohren-entzündung 1, Gehirn- und Rückenmarksentzündung —, Kränklichkeit 1 im Krankenhaus 2094, im Johanne-spital 325. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 24, und zwar: 1. Bezirk 4, 2. Bezirk 3, 3. Bezirk —, 4. Bezirk 2, 5. Bezirk 3, 6. Bezirk 3, 7. Bezirk 4, 8. Bezirk 2, 9. Bezirk 2, 10. Bezirk 1, unbekannt Wohnort —.

Für die Bade- und Reisesaison bestet das Radfahren das schönste und gesundeste Vergnügen. Damen und Herren, ob jung oder bejahrt, erlernen das Radfahren in wenigen Tagen bei uns in der großen und sachmännlich geleiteten Fachschule Heinrich Ulrich, Budapest, IV., Ferencz József-rakpart 6-7. Ein Fallen während des Unterrichtes ist ganz ausgeschlossen.

Damen- und Herrenwäsche streng solider Ausführung, komplette Ausstattung, bei Jos. Sigmund, Budapest, Rathhausgasse.

Rheuma, Gicht, Nieren-, Galle- und Blasenleiden werden sicher geheilt durch die auf wissenschaftl. Grundlage basirende Döbly'sche Nisso-Citronensaftkur. Prof. vers. gratis Döbly Bajos, Apoth., Budapest, Damjanich-utca.

Neue Demonstrationen im Lustspieltheater.

Die Befürchtung, daß sich die anlässlich der deutschen Vorstellungen im Lustspieltheater arrangirten Demonstrationen heute erneuern werden, hat sich als begründet erwiesen. Aber es ist noch mehr geschehen als gestern: ruchlose Buben haben einen glücklicherweise mißlungenen Coup versucht, indem sie anonym per Telephon einen falschen Feueralarm anzettelten. „Feuer im Lustspieltheater!“ wurde der hauptstädtischen Feuerwehr avisiert und gegen 9 Uhr Abends rasten von allen Seiten der Stadt Löschtrains nach dem angeblichen Brandorte, wo natürlich nichts brannte als das Hirn der wahnwitzigen Demonstranten. Man kann das gewissenlose Bubenstück der Urheber und Vollstrecker einer so furchtbaren Idee nicht genug scharf brandmarken, denn es muß jeden Menschen von Gefühl ein Schauder erfassen, wenn er überdenkt, welche ungeliche Folgen eine Panik im Theater hätte nach sich ziehen können. Zum Glück ist es gelungen, dem Publikum im Theaterfaale die falsche Feuermeldung zu verheimlichen und die Feuerwehrtrains, sowie die entsendeten Rettungswagen noch rechtzeitig zurückzubringen. Aber in vielen Theilen der Stadt hatte sich das Gerücht von dem Theaterbrande blitzschnell verbreitet und besorgte Angehörige von Besuchern des Lustspieltheaters waren herbeigeeilt, um sich in namenloser Angst über das Schicksal der Ihrigen zu erkundigen und aufatmend zu erfahren, daß Gottlob nichts zu besorgen sei.

Was also gestern geschehen ist, das war eine harmlose kindische Spielerei im Vergleiche zu dem heutigen veritablen Attentat auf das Leben von vielen hunderten unschuldigen Menschen, welchen bloß das entsetzliche Kapitalverbrechen vorgeworfen werden kann, daß sie in dem kurzen Gastspiel einer deutschen Theatertruppe keine Gefährdung des ungarischen Staats oder des nationalen Genius zu sehen vermögen. Wenn man nun die Anstifter des heutigen Trubels eruiert und der verdienten Strafe zuführen wird, so wird es hoffentlich keinen noch so äußerstinken Abgeordneten geben, der deshalb den Minister des Innern dringend zu interpelliren den traugigen Muth haben würde.

Es wird nicht überflüssig sein, die Sachlage ein wenig zu klären. Uineingeweihte Leute könnten vielleicht glauben, daß unsere Hauptstadt derzeit in zwei große Lager gespalten sei, deren eines die stattgehabten Demonstrationen als gerechtfertigt und nothwendig billigt, während das andere sich energisch gegen dieselben ausspricht. Nichts wäre falscher als diese Auffassung. Die große Masse der Budapester Bevölkerung hat die Ankündigung der wenigen Gastvorstellungen der Wiener Burgtheatermitglieder ohne jede Emotion aufgenommen; es freuten sich sogar viele gut magyarische Familien, bei dieser Gelegenheit einige namhafte Kräfte des Wiener Burgtheaters kennen zu lernen, weil sie eben zeitweilig gute Vorstellungen fremder Künstler gern sehen. Der deutsch-österreichische Popanz schreckt eben die Gottlob in riesiger Majorität befindlichen einsichtigen Patrioten längst nicht mehr, also auch nicht bei dieser Gelegenheit. Die sogenannte „Bewegung“ gegen die deutsche Gäste des ungarischen Lustspieltheaters beschränkt sich thatsächlich auf zwei bis drei Duzend unreifer Jünglinge, deren großem Theile man stark schmeichelt, wenn man sie bloß Chauvinisten nennt. Wunter diesen Herren steht kein auch nur nemenswürthiger

Mittwo
Bruchtheil
wohl im
aber sich
ihrem nüt
Das
Lustspielthe
der Vorste
daselbe
Publikum
störer und
selben zu
posante R
mit ein Be
Treiben ei
welche un
triotischer
Terrorism
Sicherheits
füllt, als
Rückficht
schritt. Ni
über Geles
kamen w
Störungen
bleiben d
sehr bedau
uns mit S
Hauptstadt
Die
wie gestern
Erneuerung
war ein ja
berittener
der erftere
Theaters u
rittenen w
als Reserve
untergebr
Ordres ver
Hugo Mál
die Königl
Pauer
Czacher
nung auf de
ten, dem
Polizeispe
anvertraut
befanden f
Posten.
Als
Beginn der
spieler brach
führung —
suchten, bein
Die markante
den im Lau
verurtheilte
bärtige „Ob
nicht auf de
nommen hat
des Polizeize
zen, rund vie
daß ihm sei
einmal eine
Drei Logen
tagg - A
ab häng
sich unter
Kosuth-Stat
fium das G
strationen d
würden. Da
werden, daß
die Abgeord
heutigen Ab
der nun zu
lung hörte
aber im al
blieben.
Etwas
die Höhe ge
jedweden f
ereignete sich
Publikum n
im Parquet
sich der Her
ungarischer
h aften!
„S a b e n
ich w i l l
ten!“ Zug
hunderte An
vorhang fiel
die Abführ
Mitarbeiter
der drauße
gesetzt und
Menge als
kums nach
bracht wurde

Bruchtheil der hauptstädtischen Bevölkerung, welche wohl im besten Sinne des Wortes patriotisch ist, aber sich durch keinerlei unfinnigen Krachsel in ihrem nüchternen Urtheil beirren läßt.

Das hat sich auch am heutigen Abend im Lustspieltheater gezeigt. Während des ersten Aktes der Vorstellung versuchten einige Patenpatrioten dasselbe Manöver wie gestern, aber das gesammte Publikum reagierte wie ein Mann gegen die Ruheförder und war den Polizei-Organen behilflich, dieselben zu eruiren und hinauszubefördern. Diese imposante Kundgebung der Theaterbesucher ist wohl mit ein Beweis der allgemeinen Entrüstung über das Treiben eines kleinen Häufleins von Skandalmachern, welche unter dem Prätext wohlvorbereiteter patriotischer Aufwallung einen unqualifizirbaren Terrorismus üben zu dürfen glaubten. Unsere Sicherheitsbehörde hat nur ihre strikte Pflicht erfüllt, als sie gegen die turbulenten Elemente ohne Rücksicht auf Stand und Stellung energisch einschritt. Niemand hat eben das Privilegium, sich über Gesetz und gute Sitte hinwegzusetzen. Heute kamen weniger Verhaftungen und weniger Störungen vor als gestern, aber trotzdem sind und bleiben die heutigen wie die gestrigen Vorfälle sehr bedauerlich, sie sind durchaus nicht geeignet, uns mit Stolz zu erfüllen und das Ansehen unserer Hauptstadt im Ausland zu heben.

Die Polizeibehörde hatte mit derselben Umsicht wie gestern ihre Vorkehrungen zur Verhütung einer Erneuerung des Theaterfandals getroffen. Abermals war ein starkes Detachement von Konstablern und berittlenen Polizisten mobilisirt worden und ein Theil der ersteren wurde wieder in den Nebenräumen des Theaters untergebracht; die Uebrigen und die Berittlenen wurden theils auf der Straße postirt, theils als Reserve im Hofe der Haggenmacher'schen Mühle untergebracht. Den Oberbefehl über die mit strikten Ordres versehene Mannschaft führte heute Polizeirath Hugo Máltás; ihm assistirten im Zuschauerraume die Konzipisten Sajó, Peregriny und Bauer und die Inspektoren Rogolja und Czacher, während die Aufrechterhaltung der Ordnung auf der Straße den getriegen bewährten Kräften, dem Stadthauptmann Dr. Voda und den Polizeieinspektoren Bokelberg und Schmid anvertraut war. Lange vor Beginn der Vorstellung befanden sich Beamte und Mannschaft auf ihren Posten.

Als um halb 8 Uhr Abends das Zeichen zum Beginn der Vorstellung ertönte — die Wiener Schauspieler brachten heute Goethe's „Egmont“ zur Ausführung —, da fehlten in dem besser als gestern besuchten, beinahe vollständig gefüllten Zuschauerraume die markantesten Demonstrantentypen von gestern. Die gebrannten Kinder fürchteten das Feuer und von dem im Laufe der Nacht und des heutigen Morgens verurtheilten Demonstranten war nur der schwarzbärtige „Detarrangeur“ anwesend, der aber heute nicht auf der Galerie, sondern im Parquet Platz genommen hatte. Er saß in der nächsten Nachbarschaft des Polizeirathes und benahm sich während des ganzen, rund vierstündigen Theaterabendes so lammfromm, daß ihm seitens der Vertreter der Hermandad nicht einmal eine Verwarnung erteilt zu werden brauchte. Drei Logen im ersten Rang waren mit Reichstags-Abgeordneten von der Unabhängigkeitspartei gefüllt, und da sich unter ihnen die schneidigsten Figuren der Roffuth-Fraktion befanden, verbreitete sich im Publikum das Gerücht, daß in den heutigen Demonstrationen die Abgeordneten die Hauptrolle spielen würden. Es möge schon an dieser Stelle konstatiert werden, daß das Gerücht sich als falsch erwies und die Abgeordneten an den wenigen Lärmjungen des heutigen Abends aktiv nicht theilnahmen. Bloss bei der nun zu schilbernden ersten Störung der Vorstellung hörte man auch aus diesen Logen Rufe, die aber im allgemeinen großen Lärm unverständlich blieben.

Etwa zwei Minuten, nachdem der Vorhang in die Höhe gegangen war und die Aufführung ohne jedweden Zwischenfall ihren Anfang genommen hatte, ereignete sich folgende Szene, welche unter dem Publikum nicht geringe Aufregung hervorrief. Ein im Parquet knapp hinter dem Polizeirath Máltás sitzender Herr rief plötzlich mit lauter Stimme und in ungarischer Sprache: „Ich bitte, mich zu verhaften!“ Der Polizeirath drehte sich erstaunt um und schaute sich seinen Hintermann an, der im nächsten Moment mit noch lauterer Stimme rief: „Haben Sie denn nicht gehört, was ich will?... Man soll mich verhaften!“ Zugleich ertönten auch schon im Publikum hunderte Rufe: „Hinaus mit ihm!“ Der Bühnenvorhang fiel und im allgemeinen Rummel erfolgte die Abführung des Schreiers, — es war das der Mitarbeiter des „Házánk“ Julius Magyar — der draußen von den Polizisten in einen Wagen gesetzt und unter den Schreulichen des in größerer Menge als gestern auf der Straße stehenden Publikums nach der fünften Bezirkshauptmannschaft gebracht wurde.

Eine zweite tumultuarische Szene ereignete sich im Zuschauerraume zwischen dem ersten und zweiten Akte. In einer Loge im ersten Rang saß nämlich ein Herr, der während der Vorstellung und auch im Zwischenakte der Bühne in auffälligster Weise den Rücken wendete und den Hut auf dem Kopfe, die Zeitung las. Einige Herren im Parquet faßten dies als eine Beleidigung des Publikums auf und gaben dann im Zwischenakte ihrer Entrüstung lauten Ausdruck, zumal aus der nämlichen Loge schon früher, während der Vorstellung ein überlautes Gähnen vernommen worden war. Man rief nun dem fleißigen Zeitungsleser laute Abzugerufe zu, die von ihm und den übrigen Insassen seiner Loge mit noch lauterem Schimpfworten beantwortet wurden. So gab es denn wieder eine wüste Szene, die aber auch nur kaum länger als eine Minute dauerte, denn schon waren Polizeibeamte in die Loge gedrungen und hatten den Verursacher des Tumults herausgeholt. Mittlerweile war Oberstadthauptmann Rudnay im Theatergebäude eingetroffen, um sich von dem Funktionäre des polizeilichen Apparates persönliche Ueberzeugung zu verschaffen. Der aus der Loge herausgebrachte Herr — es ist das der Journalist Ladislaus Mezei — wurde dem Oberstadthauptmann vorgeführt, der ihm freitellte, das Theater zu verlassen, wenn er sein Ehrenwort gebe, heute nicht wieder zurückzukommen. Da Mezei dies verweigerte, wurde er verhaftet.

Wegen kleinerer Ruhestörungen, die aber vom Publikum kaum bemerkt wurden und theilweise auf der Straße erfolgten, wurden noch einige Personen detenirt und zur 5. Bezirkshauptmannschaft gebracht. Im Ganzen wurden die nachfolgenden Journalisten zur fünften Bezirkshauptmannschaft stellig gemacht: Julius Magyar, Edmund Szász, Ladislaus Mezei, Richard Mandovský, Alexander Buchwald und Otto Sternberg, ferner zwei Arbeiter. Die Genannten bleiben heute Nacht im Polizeigewahrsam und gelangen erst morgen Vormittags zum Verhör.

Im Uebrigen gestaltete sich sozusagen der ganze Abend zu einer, eine großartige Gegen demonstration bedeutenden Demonstration für die deutschen Schauspieler. In einestort durchbrausen Applausstürme das Haus und bei offener Szene sowohl wie nach den Aktschlüssen gab es eine Unzahl von Hervorrufen, denen die Wiener Gäste freudig Folge leisteten.

Der häßlichste und nicht genügend zu verdamnende Theil der von den Gegnern des deutschen Theaters heute bewerkstelligten Aktion spielte sich außerhalb des Theatergebäudes ab. Ein noch unerwirtetes Individuum hatte nämlich bei der Feuerwehrcentrale den Brand des Lustspieltheaters avisirt. Wenige Minuten später — es geschah dies gegen 1/10 Uhr Abends — kamen von allen Seiten, von der Centrale und von drei Bezirksexposituren: aus der Leopoldstadt, Theresienstadt und Josephstadt die Feuerwägen in rasendem Tempo herangefahren. Auf den Spritzen und Begleitwagen saß die Löschmannschaft mit brennenden Fackeln in den Händen; schauererregend tönten die Feuer Signale der Hornisten in die Nacht hinein und im Nu hatte sich in der ganzen Stadt die furchtbare Kunde verbreitet: „Das Lustspieltheater steht in Flammen!“ Die Wirkung des Schauerberichtes läßt sich kaum schildern. In dichten Massen strömte das Publikum aus allen Stadttheilen auf den Leopoldring, gab es doch in der ganzen Metropole kaum jemanden, der nicht Verwandte oder zum wenigsten Bekannte auf dem Schauplatz des vermeintlichen Brandes gehabt hätte. In zwanzigtausend Personen stauten sich an der Mündung des Leopoldrings, hinein auf den Ring und weiter hinab auf der Waijnestrage. Trotzdem keinerlei Feuerchein zu erblicken war, hielt sich in Folge des Auffahrens des Wagenparkes der Feuerwehr das Gerücht vom Brande des Theaters eine geraume Weile. Zum großen Glück hatten die Polizeibeamten im Lustspieltheater sofort von der Feuermeldung Nachricht erhalten. Es handelte sich für sie in erster Reihe um die Hintanhaltung einer Theaterpanik, welche von unabsehbaren Folgen hätte begleitet sein können. Mit nicht genug Lobenswerther Raschheit wurden berittlene Konstabler den Feuerwehrtrains entgegen geschickt; im Galopp ritten die Leute davon und sie ließen die Feuerwehrhornisten die Signale einstellen. So kam's, daß man im Zuschauerraume des Theaters von dem ganzen blinden Feuerlärm erst Nachricht bekam, als die Feuerwehr bereits abgezogen war. Mit den Löschtrains zugleich waren auch mehrere Trains der freiwilligen Rettungsgesellschaft ausgerückt, die selbstverständlich gleichfalls sofort abkommandirt wurden. Das Feuer-avis ist, wie dies offiziell konstatiert wurde, auf telephonischem Wege vom „Café Millennium“ (Andrássystrage) aus an die Feuerwehrcentrale ergangen. Die allerstrengsten Nachforschungen nach dem Urheber dieses ruchlosen Vorgehens, dessen genaue Personbeschreibung im Besitze der Polizei sich befindet, ist im Gange.

Nachdem sich das, wie erwähnt, nach vielen

Tausenden zählende nächtliche Straßenpublikum davon überzeugt hatte, daß es zum Opfer einer frevelhaften Mystifikation geworden, zog es allmählig wieder ab. Im Lustspieltheater dauerte die „Egmont“-Vorstellung bis halb 12 Uhr Nachts ohne weitere Störung und unter fortwährenden rauschenden, ja förmlich demonstrativen Beifallskundgebungen für die Schauspieler. Als das Publikum nach dem letzten Fallen des Vorhanges das Theater verließ, war die Zahl des auf der Straße vor dem Theater stehenden Publikums kaum größer als diejenige der Polizisten, und nicht einmal durch einen lästigen Zuruf behelligt konnten die Theaterbesucher den Heimweg antreten. So fadenscheinig war das Ende der von den unberufenen Verfechtern der magyarischen Kultur gestern mit solch' großem Applomb inszenirten Theaterdemonstration.

Nach dem vierten Akte der heutigen „Egmont“-Vorstellung verbreitete sich unter dem Theaterpublikum in positiver Weise die von der Zeitung des Lustspieltheaters lancirte Nachricht, daß morgen im Lustspieltheater keine deutsche Theatervorstellung stattfinden werde. Diese Nachricht wurde von kompetenter Stelle bestätigt. Morgen, Mittwoch, hätten die Wiener Schauspieler Galm's Drama „Der Sohn der Wildniß“ aufführen sollen. Diese Vorstellung unterbleibt. Im Lustspieltheater gelangt morgen mit dem regelmäßigen Ensemble „Trilby“ zur Aufführung. Eine Fortsetzung der deutschen Theaterveranstaltungen dürfte vorläufig überhaupt nicht stattfinden.

In Folge der relativ geringeren Störungen, welche die heutige Vorstellung erlitt, kam heute das in großer Zahl erschienene Publikum in die Loge, sich an einer vortrefflichen Aufführung von Goethe's „Egmont“ zu erfreuen. Die Schauspieler hatten angesichts der geradezu bewunderungswürdigen Haltung des Publikums, welches in stürmischen Ovationen für sie Stellung nahm, ihre Sicherheit gewonnen und wurden ihren Aufgaben mit vollem künstlerischen Gelingen gerecht. Herr Kraftel machte den unvergleichlich ungünstigen Eindruck seiner gestrigen Gestaltung durch die imponirende Wiedergabe der Titelrolle voll auf; seine Darstellung wurde dem Charakter des Helden in jeder Hinsicht gerecht, und es klangen der Ton männlichen Ernstes, zärtlicher Schwärmerei, gewinnender Sorglosigkeit, den anzuschlagen die Rolle in raschem Wechsel erfordert, gleich natürlich und gleich überzeugend. Einen Alba von scharfer Prägnanz der Rede bot Herr Litman, die Szene zwischen ihm und Kraftel-Egmont war echtes, vornehmes Burgtheater. Fr. Wertheim brachte für die Rolle des Märchen den vollen Zauber ihrer arten, innigen Weiblichkeit mit und schwang sich im letzten Akt zu schöner dramatischer Höhe empor. An künstlerischer Einheitlichkeit und plastischer Realistik stand jedoch in vorderster Reihe der Bansen des Herrn Vonn, der in der Gestalt des verkommenen Demagogen eine in Wort, Gebärde und Maske gleich vollkommene, gleich bewundernswürdige Gestaltung bot. In kleineren Rollen behaupteten sich Frau Röckl und Herr Schöntag in Ehren. Der Erfolg der Wiener Gäste war diesmal ein durchschlagender und wohlverdienter; die Darsteller wurden auf offener Szene wie nach den Aktschlüssen mit Stürmen von Beifall überschüttet und durch unzählige Hervorrufe ausgezeichnet. Die Neujerungen der Anerkennung waren unso rauschender, als sich das Publikum in ritterlicher Weise bemühte, die den Kunstlergästen zugefügte Kränkung durch den Beweis seiner ungetheilten Sympathien wettzumachen.

Die Verhandlung gegen die wegen der Demonstrationen im Lustspieltheater gestern verhafteten 21 Personen hat noch im Laufe der Nacht vor dem Stadthauptmann des V. Bezirks Dr. Desider Voda begonnen. Die Verhafteten wurden einzeln vernommen und gegen Jeden sofort das Urtheil erbracht. Die Verhandlung währte mit geringen Unterbrechungen bis heute Früh 9 Uhr und wurde Mittags fortgesetzt. Nach erfolgter Verurtheilung wurden die Inhaftirten sofort entlassen. Die kinnernommenen Journalisten gaben freimüthig zu, daß sie aus patriotischer Begeisterung demonstirt haben. Einzelne der Demonstranten stellten die ihnen zur Last gelegten Handlungen in Abrede, welcher Umstand jedoch angesichts der bestimmten Aussagen der Detektives von Stadthauptmann Dr. Voda nicht in Betracht gezogen wurde.

Sämmtliche 21 Verhaftete hatten sich wegen Uebertretung zu verantworten und wurden dementsprechend verurtheilt:

- Véla Sarkány, Journalist (50 fl.), Ladislaus Fényes jun., Journalist (50 fl.), Eugen Fehér, Journalist (20 fl.), Stephan Koronai, Journalist (50 fl.), Géza Hollósi, Journalist (50 fl.), Arthur Neuhajzer, Journalist (50 fl.), Árpád Bátori, Journalist (50 fl.), Karl Lovit, Journalist (50 fl.), Stephan Förszt, Journalist (5 fl.), Eugen Brohásta, Jurist (50 fl.), Madár Vidéki, Jurist (50 fl.), Hugo Rosenthal, Advokatenkandidat (50 fl.), Julius Bajt, Jurist (50 fl.), Franz Duma, Schildermaler (50 fl.), Alexander Gavriliu, Tischgenosse (25 fl.), Jakob Satai, Tagelöhner (2 fl.),

Varicellos —, Diphtheritis, Influenza —, 5. Ohren-entzündung, 1904, im Johan-Tages sind 24, und zwar: 4. Bezirk 2, 8. Bezirk 2, Wohnung —, eifigt das Rad-igen. Damen er das Rad-er großen und ich, Budapest, allen während folider Aus-Pos. Sig-Blasenstei-nisch. Grund-ar Prof. verf. Jamich-utoza. ieltheater. ntäfllich der ater arran-werden, hat noch mehr haben einen icht, indem a l f e n e im Lust-hen Feuer-rasten von h dem an-ns brannte onstranten. er Urheber nicht genug erschen von überdenkt, Theater lück ist es faale die und die Rettungs-Über in Gericht rettet und Lustspiel-amenloser erkundigt Gottlob war eine zu dem leben von welchen geworfen piel einer ung des Venius zu tifter des en Strafe nen noch deshalb erpelliren ie Sach-ge Leute Haupt-gepalten Demon-thwendig sich ge-falscher der Buda-er we-gtheater-ten; es Familien, äfte des weil sie Künstler ner oder Popanz rität bes-ht mehr, Die so-ge Gäste ant sich unreifer schmeit-Hinter swerther

Johann Gárdás (2 fl.), Franz Schneider (2 fl.), Stephan Bajza (2 fl.) und der Beamte des ungarischen Bodenkreditinstituts Árpád Zempléni (50 fl.).

Den Neußerungen der Blätter über die gestrigen Demonstrationen entnehmen wir Folgendes:

„Nemzet“ schreibt: „In der späten Abendstunde, in welcher wir über die Geschehnisse berichten, können wir uns nicht in eine so eingehende Beurteilung der Thatsache einlassen, als sie es verdienen würde.“

„Vesti Sirla“ sagt in seinem heutigen Leitartikel unter Anderem Folgendes: „Wir fürchten uns nicht vor dem großmäuligen Terrorismus und wir unterschreiben nicht das Märtyrereignis der durchgebläuten und verhafteten Herren.“

Der Vorstand der Pester isr. Religions-gemeinde

hat veranlaßt, daß zur Vermeidung des Andranges die Seelengedächtnisfeier (Haskara) an den betreffenden Feiertagen in Zukunft in beiden Bethäusern bei Gelegenheit dreier Gottesdienste abgehalten wird.

Kunstzähne.

Schmerzlose Zahnoperationen werden auf das Beste ausgeführt. Preise mäßig.

Dr. Ákos Halperth's

Anstalt für Orthopädie, Massage und schwedische Gymnastik befindet sich vom 1. Juni VI., Andrásstrasse I (Halbstock).

MARGIT

„MARGARETHEN“ Heilquellen-Wasser.

Ungarischer Selterser.

Erprobtes und anerkanntes Heilmittel bei Katarrhen der Lunge, des Kehlkopfs und Magens.

Zur Zeit einer Epidemie Cholera anstatt süßen Wassers ausgezeichnetes Heilmittel. — Mit Wein genossen erfreut es sich einer allgemeinen Beliebtheit.

Ausschließliche Niederlage bei L. Édeskuty

Vorrätig in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels und Restaurationen.

Versicherung gegen Einbruchsdiebstahl.

Die „Kosmos“ Mit- u. Rückversicherungs-Ges. in Hamburg

versichert Wohnungen, beziehungsweise die darin befindlichen Mobilien, Werthgegenstände, Pretiosen u. gegen Einbruchsdiebstahl zur Prämie von

1 fl. per 1000 fl. für das ganze Jahr.

Es verabsäume daher niemand, der im Sommer die Stadt verläßt, von dieser nützlichen Einrichtung Gebrauch zu machen.

General-Representanz für Ungarn,

Budapest, V. Bez., Franz Josephsplatz Nr. 5, Gresham-Palais. Telephon 494.

Direktoren: Wilhelm Gallia und Adolf Szabadkai.

Referenzen ertheilt die „Pester ungar. Kommerzialbank“ und die „Königliche Pester Versicherungs-Anstalt“, V., Adlergasse 10, welche letztere auch Anträge entgegennimmt.

Telegramme.

Die griechisch-türkische Angelegenheit.

Wien, 1. Juni. (Privat-Telegramm.) Der Waffenstillstand zwischen Griechenland und der Türkei ist als gesichert zu betrachten.

Paris, 1. Juni. Nach Berichten aus Konstantinopel wird die definitive Antwort der Türkei betreffend die Ausdehnung des Waffenstillstandes bis zum Abschluß der Friedensverhandlungen morgen den Botschaftern übergeben werden.

Konstantinopel, 1. Juni. Veranlaßt durch die andauernde Erregung der mohamedanischen Kreise über die Unthätigkeit der türkischen Marine während des letzten Krieges und durch das ziemlich allgemein geäußerte Verlangen nach Ersetzung des Marineministers, sowie durch im gleichen Sinne

erfolgte Rundgebungen des Offizierskorps der in den Dardanellen liegenden Eskadre richtete der Sultan einige Depeschen an den Eskadrekommandanten, welche besagen, der Marineminister habe den Sultan über den Zustand der Flotte ungenügend unterrichtet und der Sultan werde nach Beendigung des Krieges die Reorganisation der Flotte veranlassen und sofort drei Panzerschiffe zur Neuherichtung nach England senden.

Inzwischen werden Verhandlungen mit einer englischen Werft gepflogen, welche den Vorschlag machte, das Marinearsenal für 5 Jahre zu übernehmen und in dieser Zeit die Neuherichtung und Ausbesserung aller Kriegsschiffe durchzuführen.

Konstantinopel, 1. Juni. Gestern und heute hielten die Botschafter zweimal Beratungen ab. — Im Yıldizkiosk fand gestern ein den ganzen Tag während der auserordentlicher Ministerrath statt.

Athen, 1. Juni. („Agence Havas“.) Die Journale berichten über von den Türken begangene Missethaten in der Umgebung von Candia und fügen hinzu, daß die Notabeln in Candia dagegen protestirt haben.

Prozeß Tausch-Bühow.

Berlin, 1. Juni. Legationsrath Haman sagt aus, er sei zuerst im Sommer 1893 in persönliche Berührung mit Tausch gekommen, wobei derselbe ihm ein Manuscript mit griechischen Aufschriften gegen den Kaiser zur Prüfung der Handschrift vorlegte.

Der Vorjizende erklärt, aus alldem sei seiner Ansicht nach noch immer nicht zu entnehmen, daß Tausch Politik betrieben habe.

Offener Sprechsaal. *)

Advertisement for Rohitscher's Styriska Sauerling. It features a central logo with the name 'ROHITSCHER' and 'STYRISKA SAUERLING' in a decorative frame. Text describes it as a medicinal beverage for various ailments like indigestion and stomach issues.

*) Für diese Abtheilung ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Rechtsanwalt Selo erklärt angesichts der neuen Beschuldigungen, die Haman auf Grund von Mitteilungen dritter Personen ausgesprochen habe, müsse der Sache auf den Grund gegangen werden. — Der Präsident bemerkt: Rechtsanwalt Selo braucht, so denke ich, nicht zu befürchten, daß aus dieser Zeugnisaussage etwas Ungünstiges gegen seinen Klienten gefolgert werden kann. — Untersuchungsrichter Herz, der die ganze Untersuchung geführt habe, befundet, daß Lausch besagen schien und erröthete, als er über den Artikel im „Tageblatt“ befragt wurde, der von Ungold-Stark herrührte und die angebliche Erziehung des Fürsten Sohne Lohe durch den Fürsten Hasfeld behandelte. Der Zeuge hatte den Eindruck, daß Lausch wohl hinter jenem Artikel stehe.

Die Verhandlung wird morgen um 9 Uhr Vormittags fortgesetzt.

Agram, 1. Juni. Wie die Oppositionsblätter melden, soll es in Dubrava (Bezirk Ogulin) zu Unruhen gekommen sein. Die dortigen Wähler sollen ihren persönlichen Paroch beschuldigen, sie irregeführt zu haben, indem er angab, Dr. Tomajic sei ein oppositioneller. Sie sollen die Kirche gesperret, den Paroch insultrirt, einer anderen Meldung zufolge sogar erschlagen haben. Amtlich ist darüber noch nichts bekannt.

Berlin, 1. Juni. Der Kaiser nahm nach der Parade militärische Meldungen, darunter die des zum Oberst beförderten Kommandanten der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika Trotha, entgegen und empfing sodann den Staatssekretär des auswärtigen Amtes, Freiherrn v. Marschall zum Vortrag.

Berlin, 1. Juni. (Privat-Telegramm.) Das Unterbleiben eines Kaisertastes gelegentlich eines Ausfluges des Bundesrathes und des Reichstags, welcher Samstag nach Hamburg stattfand, entspringt sich jetzt eine erregte Erörterung. Der Kaisertast soll auf Wunsch der an dem Festmahl in Hamburg theilnehmenden sozialdemokratischen Abgeordneten unterbleiben sein, weil diese sonst an der Veranstaltung nicht theilnehmen wollten. Die „Post“ schlägt großen Lärm und sagt, so tief könne das Niveau der deutschen politischen Zustände noch nicht gesunken sein. Die „Agrarisch-deutsche Tageszeitung“ möchte den Minister Bötticher, der nur eine ganz gleichgültige Begrüßungsrede gehalten, aus diesem Anlasse gerne stürzen und fragt, ob der Trinkspruch auch dann unterbleiben wäre, wenn Fürst Bismarck dort gefessen wäre.

Die heutige Frühjahrsparade hatte heute ausnahmsweise nur 55 Minuten gedauert. Es waren allerlei Gerüchte verbreitet. Zu Beginn der Parade erhielt der Kaiser von einem Adjutanten ein Schriftstück überreicht, worauf er den Befehl erteilte, die Uebung abzukürzen. Es heißt, eine dringende Staatsangelegenheit habe die Anwesenheit des Kaisers im Schlosse notwendig gemacht.

München, 1. Juni. Heute Vormittags eröffnete der Prinzregent, umgeben von den Prinzen und Prinzessinen des kön. Hauses und den noch anwesenden fremden Fürstlichkeiten die internationale Kunstausstellung im Glaspalaste.

Nach der Vorstellung der Mitglieder des Ausstellungscomitès, der Vertreter der auswärtigen Abtheilungen und des ersten Präsidenten Lenbach hielt dieser eine Ansprache, in welcher er die Bedeutung der Ausstellung für das Münchener, wie das internationale Kunstleben erörterte. Der Prinzregent gab in seiner Erwiderung seiner Freude über das Gelingen der Ausstellungswertes und der Hoffnung Ausdruck, daß die Ausstellung zum edlen Wettstreit der Nationen in künstlerischer Beziehung, sowie zum Ruhme der Münchener Kunstlerbeit beitragen werde. Professor Dill brachte ein Hoch auf den Prinzregenten aus, worauf eine Festhymne ersonnen wurde. Nunmehr wurde der Rundgang durch die Ausstellung angetreten, über deren Gesamteindruck sich der Prinzregent wiederholt sehr befriedigt aussprach. Von Wiener Künstlern sind die Werke noch vielfach ausständig. Ungarn ist reich vertreten. Der Eröffnungsfestwochen auch die Hof- und Staatswürdenträger, die Staatsminister, die Behörden der Stadt und das diplomatische Corps bei.

Rom, 1. Juni. Als der Direktor des Bureaus des vatikanischen Major-domus Kommandeur Marziniucci sich heute früh nach seinem Bureau verfügte, wurde er bei der Kolonnade von St. Peter von dem Stallknecht Rossi, den er entlassen hatte, überfallen und durch einen Revolver am linken Arm verwundet. Rossi schoß hierauf eine Kugel gegen sein Ohr ab und verwundete sich selber.

Petersburg, 1. Juni. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Die Nachricht, daß der Gegenbesuch des Kaisers Wilhelm II. beim Czaren während der im Herbste zwischen Njokoloff und Lomza stattfindenden großen Heeresmanöver erfolgen werde, ist unrichtig. Der Besuch des deutschen Monarchen ist vielmehr, wie schon angekündigt, im Laufe des August zur Zeit der alljährlichen Manöver im Lager von Krasnojelo zu erwarten.

Zukareff, 1. Juni. Der Zustand des Kronprinzen ist sehr befriedigend. Seit 36 Stunden ist eine normale Temperatur zu verzeichnen.

Das Thermometer zeigt 37 Grad. Der Puls ist gut, die Athmung frei, was auf den Beginn der Reconvaleszenz hinweist.

Wiener Sommerrennen.

Wien, 1. Juni. (Privat-Telegramm.) Das heutige achte Rennen verlief mit folgendem Resultat:

1. „Verkaufs-Hürdenrennen.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 2200 Meter.) Mr. Siltou's „Rono“ mit einer halben Länge Erstes, „Künfler“ Zweites, „Prior“ Drittes, „Nevemind“ Viertes. Totalisateurl. 5:10, Plagwetten I. 25:36, II. 25:41.

2. „Buzgó-Rennen.“ (Preis 4000 Kronen, Distanz 1600 Meter.) Graf A. Gendel's „Czigany“ leicht mit einer Länge Erstes, „Bigarba“ Zweites, „Dipp-Hipp-Hurrah“ Drittes, dann „Diver“, „Aequator“, „Ma“ und „Nemodabada“. Totalisateurl. 5:32, Plagwetten I. 25:52, II. 25:53, III. 25:66.

3. „Handicap.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1200 Meter.) Mr. Neumarier's „Mirkó“ nach Kampf mit einer Kopflänge Erstes, „Bas de Chance“ Zweites, „Gehst vira“ Drittes, „Schütt“ Viertes, dann „Alfa“, „County Kildare“, „Ginger“, „Selyes“, „Merep“, „Galamour“, „Ballarina“. Totalisateurl. 5:31, Plagwetten I. 25:47, II. 25:43, III. 25:118.

4. „Rennen der Zweijährigen.“ (Preis 3000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) Graf A. Gendel's „Milleflorer“ sicher mit einer halben Länge Erstes, „Jery“ Zweites, „Veloce“ Drittes, „Mihapna“ Viertes. Totalisateurl. 5:12, Plagwetten I. 25:30, II. 25:29.

5. „Proponent-Handicap.“ (Preis 5000 Kronen, Distanz 1800 Meter.) Mr. Siltou's „Vedero“ nach Kampf um eine Länge Erstes, „Barinfa“ Zweites, „Valek“ Drittes, dann „Mont Rose“, „Stoli“, „Doreador“, „Duabn“, „Jason“, „Egoist“, „Belle Minette“, „Jasmin“ und „Gaza“. Totalisateurl. 5:34, Plagwetten I. 25:65, II. 25:64, III. 25:68.

6. „Verkaufsrennen.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1100 Meter.) Captain Gaston's „Esipie“ nach Kampf mit drei Viertellängen Erstes, „Blunger“ Zweites, „Kany“ Drittes, dann „Szepehly II“, „Giele“ und „Gabor“. Totalisateurl. 5:25, Plagwetten I. 25:43, II. 25:35.

7. „Steepchase.“ (Preis 4000 Kronen, Distanz 4000 Meter.) Baron Dittfurth's „Juvallid“ mit zwei Längen Erstes, „Bliz“ Zweites, „Legny“ Drittes, „Meister“ wurde aufgehalten, „Clarion“ hürzte. Totalisateurl. 5:19, Plagwetten I. 25:48, II. 25:50.

Wien, 1. Juni. (Privat-Telegramm.) Die österreichischen Zuckerraffinerie beschlossen heute die Erneuerung des Kartells auf fünf Jahre.

Berlin, 1. Juni. (Nachbörse.) Vierprozentige ungarische Goldrente —, österreichische Kreditaktien 228.20, Südbahnaktien 35.50, ungarische Kronenrente 100.70, Staatsbahn 152.70, Karl Ludwigbahnaktien —. Fest.

Berlin, 1. Juni. (Privat-Telegramm.) Börse, 3 Uhr 40 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 228.20, Lombarden 36.60, Franzosen 152.87, Buschtiehrader 277.—, Diskonto 202.25, Handelsges. 162.75, Deutsche 200.87, Dresdener 158.37, National 142.50, Laura 163.50, Bochumer 157.62, Gelsen 173.—, Harpener 182.87, Sibiriana 187.50, Consolidation 267.50, ung. Goldrente 104.40, ungarische Kronen 100.70, 1890er Mexikaner 97.45, 1893er Mexikaner 95.90, 4proz. Russen 66.75, Rubel 216.25, Italiener 92.60, Meridional 131.40, Mittelmeer 98.40, Gotthard 156.50, Schw. Central 139.—, Schw. Nordost 117.—, Jura Simplon 87.80, Raaber 59.80, Braunschweiger 144.80, Edison —, Montan 135.—.

Frankfurt, 1. Juni. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 309.50, Südbahnaktien 75.50, Staatsbahn 308.37, 4proz. ungarische Goldrente —, Alpine 84.—, Wiener Bankverein —, ung. Kronenrente —, österr. Goldrente —. Fest.

Hamburg, 1. Juni. (Schluß.) 4 1/2prozentige Silberrente 86.50, österreichische Kreditaktien 309.—, 1860er Lose —, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 77.—, Südbahn 180.—, Italiener 93.55, 4prozentige österreichische Goldrente 104.40, 4prozentige ungarische Goldrente 104.45. —. Fest.

Paris, 1. Juni. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 103.82, 3 1/2prozentige Rente 106.42, Italiener 94.65, österreichische Bodenkredit 129.5.—, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 77.—, Südbahn —, französische amortisierbare Rente 101.80, vierprozentige österreichische Goldrente 104.50, 4prozentige ungarische Goldrente 105.50, Ottomanbank 55.—, türkische Tabakaktien 342.50, Banque de Paris 860.—, österr. Länderbank 514.—, Alpine Montan 214.—. Fest.

Berlin, 1. Juni. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per 100 Nm. —, Roggen per 100 Nm. —, Hafer per 100 Nm. —, Rüböl per 100 Nm. —, Spiritus per 100 Nm. 40.20, per Nm. —.

Dresden, 1. Juni. (Produktenmarkt.) Weizen 100 16.30, gelber Weizen 100 16.20, Roggen 100 11.50, Hafer 100 13.40, Raps 100 —, Spiritus mit 50 Nm. Konsumsteuer per Juni 59.30, mit 70 Nm. Konsumsteuer per Juni 39.40, Mais 100 11.—.

Paris, 1. Juni. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 23.—, per Juli 23.25, per letzten vier Monate 23.10, per vier Monate von November 21.80. — Roggen per laufenden Monat 14.25, per Juli 14.25, per letzten vier Monate 14.25, per vier Monate von November 13.60. — Weizenmehl per laufenden Monat 45.60, per Juli 46.10, per letzten vier Monate 46.75, per vier Monate von November 45.90. — Rüböl per laufenden Monat 55.25, per Juli 55.30, per vier letzten Monate 55.50, per ersten vier Monate 56.—. — Weindöl per laufenden Monat 35.—, per Juli 35.50, per letzten vier Monate 35.75, per erste vier Monate 37.—. — Spiritus per laufenden Monat 39.—, per Juli 38.75, per letzten vier Monate 38.—, per erste vier Monate 35.75. — Weizen flour, Roggen ruhig, Mehl flour, Rüböl und Weindöl ruhig, Spiritus matt. — Wetter: Bewölkt.

Steinbruch, 1. Juni. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorsehviehändler-Gallein Steinbruch. — Das Geschäft war unverändert. Vorrath am 30. Mai 32,013 Stück. Am 31. Mai wurden 27 Stück zugeführt und 502 Stück abgetrieben, demnach verblieb am 1. Juni ein Stand von 31,538 Stück. — Wir notiren: **Mastschweine:** Ungarische Prima: Alte schwere von — bis — fr., mittlere von — bis — fr., junge schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von — fr. bis — fr. Ungarische Bauernwaare, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von — fr. bis — fr. Serbische, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von 54 fr. bis 55 fr., leichte von 52 fr. bis 53 fr.

Wiener Vorsehviehmarkt vom 1. Juni. (Privat-Telegramm.) Zum heutigen Markte waren 10,089 Stück angemeldet und hievon zu Beginn desselben 5312 Stück Jungschweine und 4120 Stück ungarische Festschweine, zusammen 9432 Stück, aufgetrieben. In Folge des großen Auftriebes war die Tendenz sehr flau. — Es notirten: Prima von 47 fr. bis 49 fr., mittel und alte Schweine von 45 fr. bis 46 1/2 fr., leichte von 41 fr. bis 44 fr. und Jungschweine von 34 fr. per Kilogramm lebenden Gewichtes exklusive Verzehrungssteuer.

Prag, 1. Juni. (Privat-Telegramm.) Rohzucker auf der Basis eines Zuckergehalts von 88 Prozent franco Aussig, zur sofortigen Lieferung 11 fl. 62 kr., per Oktober-Dezember 11 fl. 72 kr. — Tendenz behauptet.

Hamburg, 1. Juni. (Privat-Telegramm.) Rohzucker f. o. b. Hamburg, zur sofortigen Lieferung 8 M. 72 Pf., per Juli 8 M. 77 Pf., per August 8 M. 85 Pf., per neue Campagne 1897 8 M. 95 Pf. — Tendenz behauptet.

Newyork, 1. Juni. Mehl 3.20, Weizen per Juni 74 1/2, per Juli 73 1/2, per September 71 1/2, Mais per September 30.—.

Chicago, 1. Juni. Weizen per September 64.—, Mais per September 25.—.

Wiener Börse vom 1. Juni.

Durch die festen Notirungen der westlichen Börsen und das der Vegetation förderliche Wetter wurde die heutige Börse um so günstiger beeinflusst, als auch hinsichtlich der politischen Lage eine freundlichere Auffassung vorherrschend war. — Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Öfensbahnakt., ung. 4 1/2%	101.40	1860er Lose	145.50
4proz. ung. Goldrente	122.85	1864er Lose	21.50
Ungar. Kronenrente	97.85	Kreditlose	192.—
Grundrentl., ung.	97.90	Türkenlose	—
Österr. Kronenrente	122.85	Österr.-ungar. Bank	957.—
4proz. österr. Goldrente	101.95	Österr. Kreditbank	387.87
4 1/2proz. öst. Silberrente	101.90	Ungar. Kreditbank	302.25
4 1/2proz. öst. Papierrente	101.90	Österr. Bank	281.50
Österr. Kronenrente	100.50	Anglo-österr. Bank	190.75
Schönbach-Oberberger Bahn	192.50	Österr. Bank	278.50
Südbahn	89.50	20 Kronen-Stücke	9.52
Österr.-ung. Staatsbahn	337.75	Londoner Wechsel	119.50
Karl Ludwigbahn	—	Währungsnoten	5.67
Gotthardbahn	237.—	Deutsche Wechsel	58.50
Donau-Dampfschiff. Ges.	48.—	Ägypt. Rentenaktien	99.20
Ungar. Prämienlose	154.—	Zobafaktien	162.75
Speziallose	141.25		

(Privat-Telegramm.)

1864er Lose	15.—	Amsterdamer Lose	27.—
Bodenkredit-Aktien	471.—	Russischer Lose	21.50
Unionbank n. österr.	745.—	Laibacher Lose	22.25
Österr. Bank	301.75	Österr. Lose	65.—
Österr.-ungar. Bank	330.—	Währungslose	60.50
Österr. Kreditbank	238.50	Österr. Bank	20.20
Ungar. Kreditbank	207.—	Währungslose	25.—
Österr. Bank	47.57 1/2	Österr. Bank	72.50
Petersburger	—	Österr. Bank	28.25
Schweizer Bank	47.32	Österr. Bank	74.25
20 Mark-Stücke	11.72	Österr. Bank	43.—
Russische Imperiale	—	Österr. Bank	14.—
Österr. Bank	11.94	Österr. Bank	69.—
Österr. Bank	128.—	Österr. Bank	60.—
Österr. Bank	35.25	Österr. Bank	135.50
Österr. Bank	197.—	Österr. Bank	117.—
Österr. Bank	63.50	Österr. Bank	15.25
Österr. Bank	150.—		

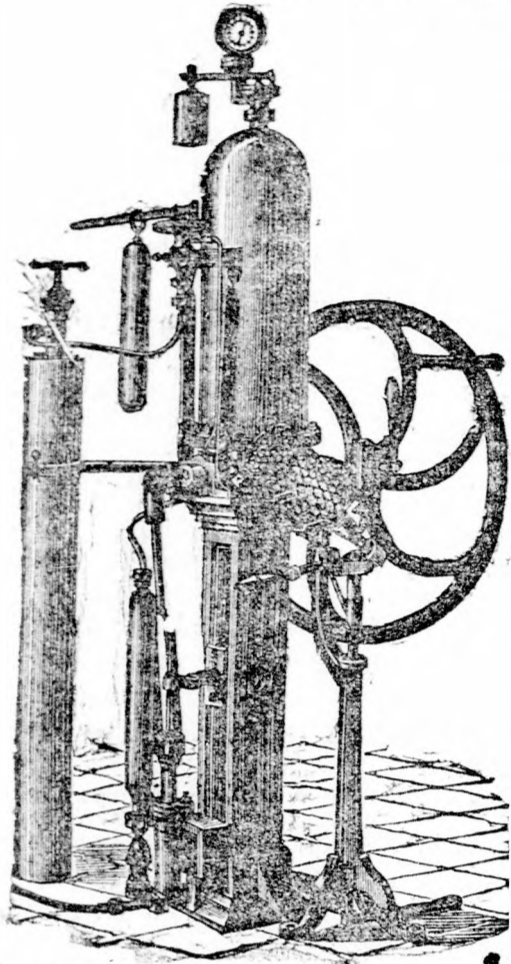
Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 363.75, ungarische Kreditaktien 402.75, Anglobank-Aktien 161, Bankverein 258, Unionbank 302, Länderbank 239, österreichisch-ungarische Staatsbahn 358, Lombarden 83.50, Elbtal 267, Nordwestbahn 262, Anna-Muranyer 250, Tabakaktien 163.50, Alpine 99.10, Prämien 101.90, ungarische Kronenrente 99.85, Türkenlose 58.25, Marknoten 58.65 per Kaffe, 58.67 per Ultimo, Napoleond'or 9.52.

Verantwortlicher: Sigmund Brody.
Für die Redaktion verantwortlich: Der Chefredakteur - Stellvertreter, Dr. Ludwig Brody.
Druckerei: „Allgemeine“ Buchdruckerei und Verlagsgeellschaft.

Dr. Wagner & Co. Vereinigte Fabriken

als Commandit-Gesellschaft

Budapest, IX., Tinody-utca 3 (hinter der Gisellamühle).
Wien, Währing, Schopenhauerstrasse 45.
Gründer: Dr. Eugen & Emil v. Wagner.
Hygiea Metallind. Akt.-Ges.
Dr. H. W. Mandler.
L. Millacher & Wagner.
Stefan Frumm Nachf.



Einrichtung und Versorgung von Sodawasserfabriken, Bier- u. Weinschank-Apparate (Buffets) für flüssige Kohlensäure und Luftdruck.

Metallgiesserei

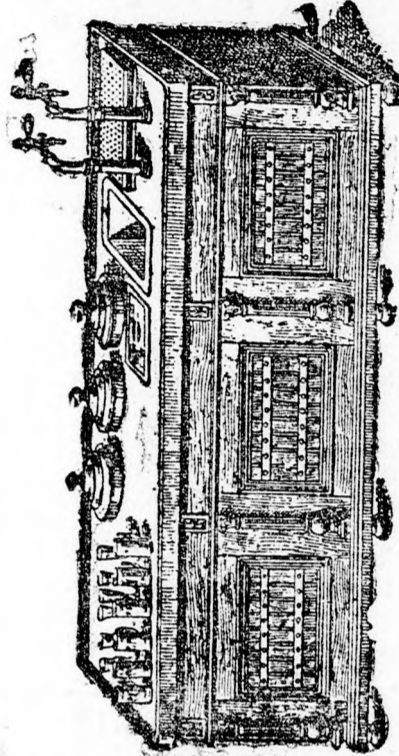
elektro galvanische Metallplattierungs-Anstalt.

Grosses Lager in Sodawasser- und Bier-Apparaten Siphons, Gazeuseflaschen, Fruchtsäften etc.

Flüssige Kohlensäure.

Solideste Bedienung, billigste Preise.

Illustrirte Preislisten gratis und franko.



Klavier-Etablissement

und Leih-Anstalt empfiehlt



Csusport J.

Budapest, IV., Koronaherczeg-u. 9, vis-à-vis dem Sarisagar.

Theilzahlungen. - Billigste Miete.

Station Kaschau-Oderberger Bahn.

Jodbad Darkau

(Dest.-Schl., 5 St. v. Wien, 7 St. v. Budapest, Berlin.)

Saison 15. Mai bis 15. October.

Stärkste Jodbromquelle am Kontinent, das einzige Bad, wo in reiner Jodsole gebadet werden kann.

Grösster Komfort mit bedeutenden Neuerungen, mäßige Preise, große schattige Anlagen, Trümpfen etc.

Kinder aus guten Familien werden unter persönlicher Beaufsichtigung des dirigirenden Arztes im neubauten „Kinderheim“ in sorgfältiger Behandlung u. Pflege angenommen. Nähere Auskunft ertheilt und Prospekte versendet gratis Dr. Wilhelm Degré, Chefarzt.

L. Luser's Touristenpflaster

Schnell wirkendes Mittel gegen Schürfwunden, Schwielen an den Fußsohlen, Gelenk- und alle Artigen harten Hautwunden.

Wirksam garantiert. Durch die Apotheken zu beziehen.

Die Größe zum Preise von 60 Kr. Die zahlreichen Anerkennungs-schreiben erliegen im Hauptverfendungs-Depot: L. Schwenk's Apoth., Meidling-Wien.

Nur echt, wenn jede Gebrauchsanweisung und jedes Schränkchen mit der nebenstehenden Schutzmarke und Unterschrift versehen ist; daher achte man auf diese und weise mindere werthige Nachahmungen zurück.

Haupt-Depot für Ungarn: Budapest, Königsgasse Nr. 18 Apotheke des Josef von Török.

Budapester Kleiderhaus M. Neumann

Museum-körut 1 vis-à-vis Szikszay. Bicycle-Dress. Lawn-Tennis-Suits. Jagd-Anzüge. Havelocks von 8-20 fl. Alles Reinwolle.

Budapester Kleiderhaus M. Neumann

Museum-körut 1 vis-à-vis Szikszay. Schul-Anzüge von 5 fl. Wasch-Kostume von 2 fl. Knaben-Anzüge, Bordjackets, Havelocks, Knaben-trauerkleider fertig u. nach Maass.

Budapester Kleiderhaus M. Neumann

Museum-körut 1 vis-à-vis Szikszay. Lüster-Sacko 4 fl. Strand- und Piquet-Gilets von 3 fl. Jambo-Anzüge 10 fl. Wasch-Anzüge 6 fl. Staubmäntel von 4 fl.

Anpreisung überflüssig. Die Gediegenheit meiner Erzeugnisse ist anerkannt.

Möbelkäufer

werden höchst aufmerksam gemacht auf die Firma

FIALOVITS LAJOS,

Tapezierermeister und Möbelhändler, BUDAPEST,

IV., Koronaherczeg-utca 11, I. Stock.

NAGY-KANIZSA, délzalai takarékpénztári épület.

Grosse Auswahl! Billigste Preise! Solide Bedienung!

Kostenüberschläge zur gef. Orientirung stets gerne!

500 Stück

Einzelne kurze Kinderhosen fl. 1.50. Reine Schafwolle beim „Englischen Schneider“ Heilmann Kohn u. Söhne, Budapest, Karlsring Nr. 12. Grösstes Etablissement.

Hektograph! Verbesserter Hektograph-Masse Hektograph-Tinte,

Brief-, Fakturen-Ordner und Bibliophages. - Illustrirte Preiscurale, hektographirte Abdrücke gratis und franco. - Telephon Nr. 7923. Joseph Lewitus, Wien, I., Franzensring Nr. 20. Zu haben bei JOSEPH EDUARD RIGLER, Budapest, Erzsébet-ter Nr. 19 und IV., Kecksméti-utca Nr. 43.

Patente

In allen Ländern der Welt erwirkt u. verworthen H. u. W. Pataky, Budapest, Erzsébet-körut 42. Sz. Eigene Bureau Berlin, Hamburg, Prag, Köln, Frankfurt, Leipzig, Breslau, New-York u. Warschau. Verwerthungsverträge wurden über 1 1/2 Millionen abgeschlossen. Patent-freistigkeiten. - Auskunft u. Prospekte gratis. 26,000 Patentangelegenheiten erlebte.

Kaufe Verfabzettel,

altes Gold, Silber, Juwelen und Antiquitäten. Die angestiegenen, auf Visitationen und en partie zusammengekauften, auch neue Waaren verkaufe ich zu den billigsten Preisen. Brautgeschenke u. modernster Ausführung zu allen Preisen. Eine Bestellung oder Anfrage mittelst Korrespondenzkarte komme ich sofort nach. Friedl A., Kerepesi-ut 2. Geegründet im Jahre 1870.



Garantirt bestes Pariser Fabrikat, nach ärztlichem Gutachten vollständig unschädlich und verlässlich. Gummi und Fischblau per Dbd. von fl. 1-6, Capottes americains (Tux) per Dbd. fl. 2-5, Pariser Damenfinger-Weisswäuschchen fl. 2-6, Drog. Pessarium-occlusivum (Peli-porus) nach Prof. Mensinga fl. 1.80-2.50, Fertigkeiten aus Glas, Gummi oder Email fl. 1.80-5, Suspensorium 50 Kr. bis fl. 3, Kollation für Herren, sehr praktisch zusammengestellt, fl. 3-10. Neu patentirte Mercurations-Bandage „Diana-Gürtel“ mit sterilisirtem Aufsaugstoffen fl. 3.50-5. Bei Anagnose von mindestens fl. 10.- 10-15%, Rabatt. Verandt distret.

J. KELETTI,

u. f. Privilegium-Inhaber, BUDAPEST, IV., Koronaherczeg-utca 17 Preiscurale gratis in geschlossenem Couvert.

Nachdem meine Gesundheit wieder hergestellt, folge ich gerne dem Wunsche meiner geehrten Kunden betreffs Fortführung meines seit 31 Jahren bestehenden

Möbelgeschäfts.

Meine Lokalitäten befinden sich derzeit Innere Stadt, Franz Beckgasse Nr. 3

und Kleine Brückgasse Nr. 8, Mezzanin (neben „Hotel zur Königin von England“) und da ich hierfür viel weniger Zins als bisher bezahle, bin ich auch in der angenehmen Lage, meine anerkannt solid und geschmackvoll angeführte Möbel billiger als wer immer verkaufen zu können.

Meine komplet eingerichteten Interieurs stehen zur freien Verfügung des p. t. Publikums zur Verfügung. Hochachtungsvoll

Kardos D.

Kauf... Abge... lage... began... tion... von... im... Vor... Born... mehr... man... das... meine... Sigm... wegen... gänge... l i ch... Heber... Obiru... diskut...
fortge... Die... v o s'... Den... p a t i... ihm... zu... da... fezt... Obstru... und... verlesen... D l a... der... sch... mung... Vertrag... verlesen... wendete... im... betu... fruktion... l i c h e... ordnung... drei... dem... welchen... stimmte... Schließ... men... mit... Regieru... phan... mungen... tibilität... angeblie... nität... Beide... Ausschü...
über... d r e n s... Referent... Beide... lärmend...
B... Minister... Sag... o... brachung... nister... ve... am... beste... wolle... im... Weg... die... Priv... entspre... liege... feld... deren... M... werde... Fällen... je... habe... über... einer... Verfassu... und... dar... Amenden... ironische... lebhaften... eiften... auf... Rede... zu... Die... es... folgte

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Eine erregte Sitzung. Obstruktionistische Velleitäten. Strafprozeßverfahren. Interpellation wegen der Lustspieltheater-Demonstrationen. —

Die heutige Sitzung versprach verschiedene Aufregungen und war darum auch stark besucht. Abgesehen davon, daß die Verhandlung der Vorlage über die Einführung des Strafverfahrens begann, für welche die äußerste Linke die Obstruktion angekündigt hatte, erwartete man, daß man von oppositioneller Seite die gestrigen Vorgänge im Lustspieltheater zur Sprache bringen werde. Vor dem Hause waren daher schon vor 10 Uhr Vormittags viele Neugierige, welche keinen Einlaß mehr fanden, angehäuft. Auf der Galerie sah man viele elegante Damen, und später fand sich daselbst zum ersten Male Graf Albert Apponyi mit seiner jungen Gemahlin ein. Natürlich bildete das interessante Ehepaar den Gegenstand allgemeinen Interesses. Noch vor der Eröffnung der Sitzung wurde es bekannt, daß Karl Cötöös wegen der deutschen Vorstellungen und der Vorgänge im Lustspieltheater eine dringliche Interpellation einbringen werde. Ueber dieses Thema und die bevorstehende Obstruktion wurde in den Couloirs lebhaft diskutiert.

Die erregten Gespräche wurden im Saale fortgesetzt, nachdem die Sitzung begonnen hatte. Die tatsächlich angemeldete Interpellation Cötöös' wurde für den Schluß der Sitzung angefest. Den Anfang machte der Bericht des Inkompabilitätsausschusses über die ihm zugewiesenen 14 Inkompatibilitätsfälle. Und da setzte die Kossuth-Fraktion zum ersten Mal den Obstruktionshebel an, indem nicht bloß die Urtheile und Protokolle sammt Separatvoten vollinhaltlich verlesen werden mußten, sondern auch von Ludwig Dlay und noch 22 oppositionellen Abgeordneten der schriftliche Antrag auf namentliche Abstimmung über ihre Forderung, es möge auch der Vertrag mit der „Adria“-Seefahrtsgesellschaft verlesen werden, eingebracht wurde. Vergebens wendete man ein, daß dieser Vertrag ja wörtlich im betreffenden Gesetze enthalten sei — die Obstruktionisten gaben nicht nach und die namentliche Abstimmung mußte im Sinne der Hausordnung angeordnet werden. Diese Abstimmung nahm drei Viertelstunden in Anspruch und endete mit dem Resultate, daß der oppositionelle Antrag, für welchen auch die National- und die Volkspartei stimmten, mit großer Majorität abgelehnt wurde. Schließlich meldete augenscheinlich im Einvernehmen mit Stephan Tisza Bela Molnár von der Regierungspartei sämtliche Stellen, welche Stephan Tisza bei Finanz- und Industrieunternehmungen bekleidet, zur Prüfung auf ihre Inkompatibilität an, während Stephan Károly die angebliche Verletzung seiner Abgeordneten-Immunität durch einen Untersuchungsrichter anzeigte. Beide Angelegenheiten wurden den betreffenden Ausschüssen zur Begutachtung zugewiesen.

Erst gegen halb 12 Uhr kam die Vorlage über die Einführung des Strafverfahrens an die Reihe. Heute sprachen bloß der Referent Bitt und der Justizminister Erdély, Beide natürlich für die Vorlage und Beide unter lärmendem Widerspruch der gesammten Opposition. Besonderer Beachtung wurde die Rede des Ministers Erdély gewürdigt, der kaum einen Satz ohne lärmende und höhnische Unterbrechungen der Linken sprechen konnte. Der Minister versicherte, daß er die wahre Pressefreiheit am besten zu schätzen wisse und nicht angreifen wolle. Der vielbekämpfte §. 16, welcher die im Wege der Presse begangenen Vergehen gegen die Privattheater den Geschwornengerichten entzieht, entspreche einem allgemein gefühlten Wunsche und liege selbst im Interesse der anständigen Presse, deren Ansehen durch diese Aenderung nur gehoben werde. Das gegenwärtige Verfahren in solchen Fällen sei zu langwierig und zu kostspielig und habe überdies oft nicht zum Ziele geführt. Von einer Verletzung der öffentlichen Freiheit oder der Verfassungsmäßigkeit könne daher keine Rede sein und darum müsse er sich gegen jedes weitere Amendement erklären. Die Opposition brach in ironische Hochrufe aus, wogegen die Rechte mit lebhaften Clenrufen reagierte. Einige Abgeordnete eilten auf den Minister zu, um ihm zu seiner Rede zu gratulieren.

Die Debatte wurde hierauf abgebrochen und es folgte die Interpellation Karl Cötöös' über

die angeblichen Brutalitäten der Polizei gelegentlich der gestrigen Demonstrationen im Lustspieltheater. Unter allgemeiner Aufmerksamkeit führte Cötöös aus, die Polizei habe vermuthlich in höherem Auftrage ein auffällig großes Aufgebot von Beamten, Konstablern und Detektivs ins Lustspieltheater zur deutschen Vorstellung beordert. Ueber die Frage der deutschen Vorstellungen wolle er diesmal nicht sprechen und sich nur auf die polizeilichen Uebergriffe beschränken. Und da spielte Cötöös die Rolle des Advokaten, der eine verlorene Sache vertheidigt. Er stellte sich so, als ob es sich bloß um harmlose Zeichen des Mißfallens seitens des mit den Schauspielern unzufriedenen Publikums gehandelt hätte. Wenn man applaudiren darf, so darf man auch — das Gegentheil thun, argumentirte der schlaue Interpellant; aber Karl Cötöös verschwieg wohlweislich, daß die Herren Demonstranten die Vorstellung abhichtlich störten und gewiß ganz verhindert hätten, wenn eben die Polizei nicht eingeschritten wäre. Natürlich waren die Polizeiorgane nach Ansicht Cötöös' brutal, weil sie die Ruhestörer mehr-minder sanft — je nachdem der Widerstand war — hinausbeforderten. Natürlich hat der Stadthauptmann Boda, welcher die Exzedenten mit Aufopferung seiner Nachtruhe verhörte und aburtheilte und dann sofort freiließ, einen unerhörten Uebergriff begangen — aber glauben wird das Herr Cötöös kein objektiv denkender ernster Mensch. Die Polizei hat nur ihre Pflicht gethan, indem sie gegen die angekündigte Ruhestörung ihre Vorkehrungen traf, und Stadthauptmann Boda, welcher allgemein als pflichtbewußter, taktvoller und tüchtiger Beamter geschätzt wird, und sich im ganzen Bezirke ungetheilte Sympathien erfreut, hat sich auch gestern als solcher bewährt. Uebrigens scheint auch die Opposition die lustigen Einfälle Cötöös' mehr von der humoristischen Seite genommen und genossen zu haben, denn von großen Entrüstungszeichen war keine Spur. Minister Perczel kam erst während der Interpellation in den Saal; er wurde von der Linken mit lauten Hochrufen empfangen, während die liberale Partei in langanhaltende stürmische Clen ausbrach. Der Minister ließ die Interpellation heute unbeantwortet, denn er will erst die amtlichen Berichte in der Angelegenheit entgegennehmen.

Präsident Desider Szilágyi eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags. Nach Authentifizierung des Protokolls der jüngsten Sitzung und Erledigung der Einläufe wurde der Abgeordnete Julius Brennerberg definitiv verifizirt.

Peter Apáthy unterbreitete hierauf die Urtheile des Inkompatibilitätsausschusses in den von demselben jüngst erledigten 14 Inkompatibilitätsfällen, sowie deren Motivirungen und Akten. In den Fällen der Abgeordneten Graf Stephan Tisza und Julius Rosenberg wurde mit 4 gegen 3 Stimmen, in den Fällen der Abgeordneten Karl Hieronymi und Lukas Cnyedi mit 4 gegen 3 Stimmen, im Falle des Abgeordneten Lazar Samuel einstimmig, in den Fällen der Abgeordneten Ludwig Tolnay, Julius Benke und Armin Neumann mit 5 gegen 2 Stimmen und in den Fällen der Abgeordneten Desider Szilyovszky, Albert Perzeviczky, Franz Chorin, Max Jalk, Graf Theodor Batthyány, Gabriel Daniel und Armin Neumann einhellig beschlossen, daß eine Inkompatibilität in allen diesen Fällen nicht obwalte. In den Fällen der Abgeordneten Graf Stephan Tisza und Julius Rosenberg hat der Abgeordnete Ladislaus Rátkay ein Separatvotum eingebracht.

Nikolaus Lepényi: Es lebe das Geschäft! Nachdem Schriftführer Anton Molnár die Verhandlungsprotokolle, Urtheile und das Separatvotum in den Fällen Graf Tisza und Rosenberg verlesen, forderte Ludwig Dlay die Verlesung des mit der „Adria“ abgeschlossenen Vertrages. (Bewegung rechts.) Schriftführer Anton Molnár: Der Vertrag ist den Akten nicht beigegeben.

Ludwig Dlay: Er muß dort sein! Präsident: Der Vertrag mit der „Adria“-Gesellschaft ist ja gesehlich inaktualisirt. Ludwig Dlay: Bevor der Ausschuss sein Urtheil erbracht hat, mußte er den Vertrag kennen. Damit das Haus einen Beschluß fassen könne, muß es den Vertrag auch kennen. (Unruhe rechts. Rufe: Das Haus hat keinen Beschluß zu fassen!) Redner bittet um Verlesung des Vertrages.

Präsident: Das Urtheil des Inkompatibilitätsausschusses pflegt gewöhnlich zur Kenntnisaahme. . . . Otto Förster: Zur betreibenden Kenntnisaahme! Präsident: . . . dem Hause unterbreitet zu werden. Obgleich in den Verhandlungsakten Verweisung auf den Vertrag geschehen ist, kann das Haus doch auch die Verlesung des Vertrages anordnen. Wüßte das Haus die Verlesung des Vertrages? (Rufe links: Ja! rechts: Nein!)

Ludwig Dlay verlangt die namentliche Abstimmung über diese Frage. (Bewegung rechts.) Präsident ordnete nun namentliche Abstimmung an, welche von 23 Abgeordneten unterstützt wird und suspendirte vorher die Sitzung auf 5 Minuten. (Bewegung und Hochrufe rechts.)

Nach Wiedereröffnung der Sitzung wurde die namentliche Abstimmung vorgenommen, bei welcher mit „Ja“ 45, mit „Nein“ 115 Abgeordnete stimmten. Abwesend waren 292 Abgeordnete. Der Antrag auf Verlesung des Vertrages erscheint demnach mit einer Majorität von 70 Stimmen abgelehnt.

Die Einführung des Strafverfahrens.

Hierauf ging das Haus in die Verathung der Vorlage über die Einführung des Strafverfahrens ein. Als erster Redner nahm unter ziemlichem Lärm und „Elal“-Rufen von Seiten der äußersten Linken das Wort Referent Ludwig Bitt: Derselbe erörterte die Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Vorlage im Allgemeinen, welche nicht bloß hinsichtlich der richterlichen Organisation und des Wirkungsbereichs, sondern hinsichtlich mancher Delikte auch materielle Bestimmungen enthält. So enthalte dieselbe auch die Aufhebung des Statutarverfahrens, welches nicht mehr nöthig ist in Folge der Besserung der öffentlichen Ordnung, der Verbreitung der Kultur und der großer werdenden öffentlichen Sittlichkeit. (Weiterkeit außerlinks und spöttische Rufe: Natürlich! Sehr!) Die Vorlage beweist ein großes Vertrauen der Justizverwaltung zu den Geschwornengerichten (Weiterkeit außerlinks und spöttische Rufe: Man sieht es!), sie entzog denselben nur jene Delikte, zu deren Beurtheilung große richterliche Praxis und ein über das gewöhnliche Maß gehendes Judizium nöthig ist. (Lärm, Unruhe und Widerspruch außerlinks.) Wohl sehen Viele im §. 16 eine Beschränkung der Pressefreiheit (Rufe außerlinks: So ist's!), das ist aber ein Irrthum, denn die einzige Garantie der Pressefreiheit war die Abolition der Präventivcensur. Welches Gericht aber über ein schon begangenes Preßdelikt urtheilt, ist hinsichtlich der Pressefreiheit irrelevant (Rufe außerlinks: Das glauben Sie selbst nicht! Großer Lärm. Präsident läutet), das ist weder eine Frage der Konstitution, noch der öffentlichen Freiheit. (Rufe außerlinks: Sondern eine Rechtsfrage! Großer Lärm.) Das Grundprinzip des §. 16 hatte eine große Mehrheit im Justizauschusse und sind die Nachrichten einzelner Blätter, daß nur eine Stimme Majorität dafür war, unwahr. (Stürmischer Lärm!)

Präsident (läutet): Ich bitte um Ruhe! Ludwig Referent Bitt erklärt, daß die Opposition nur aus taktischen Gründen Aufregung zeige (Großer Lärm) und empfiehlt die Vorlage zur Annahme. (Lebhafte Clenrufe rechts und Hochrufe außerlinks.)

Justizminister Erdély.

der hierauf sich erhob, wurde anfangs von den Rufen: Hören wir Chorin! Hören wir Emmer! unterbrochen und konnte nur unter ziemlichem Lärm der Opposition seine Rede beginnen. Gleich seine erste Erklärung, daß die Vorlage in keiner Weise die Pressefreiheit und die Erregungschäften des Jahres 1848 gefährde, wurde mit fortwährenden Zwischenrufen und Lärm begleitet. Ludwig Dlay rief: Wer's glauben will, der glaube es! Alexius Ghöry: Glücklich die Einfältigen. (Weiterkeit links.)

Justizminister Erdély erklärt, daß §. 16, indem er die Beleidigungen von Privatpersonen vor die ordentlichen Gerichte weist, nur die öffentliche Anständigkeitsvertheidigt. (Großer Lärm.) Uebrigens freut sich Redner über die Aktion, denn sie beweist nur, daß im Falle einer wirklichen Gefahr der Pressefreiheit das ganze Land für dieselbe aufstehen würde. (Zustimmung rechts. Lärm links.)

Soma Bisontai: Jesuitische Redereien! Ludwig Dlay: Ganz wie die Vorlage selbst.

Justizminister Erdély: Mir schwebte bei dem Einreichen der Vorlage das Interesse der Pressefreiheit vor Augen (Widerspruch und Lärm außerlinks), und jene, die für dieselbe Stellung nehmen, thun es nur aus Ueberzeugung. (Beifall rechts. Stürmischer Widerspruch links und außerlinks.)

Ludwig Dlay: Ja, auf Befehl von Wien. (Lärm. Präsident läutet.)

Justizminister Erdély: Es handelt sich nur darum, einen Auswuchs der freien Presse zu saniren. (Großer Lärm und Weiterkeit links und außerlinks.) Die Vorlage reformirt wohl einen Paragraphen des 1848er Gesetzes, aber es ist ein Irrthum, zu glauben, daß dies eine reaktionäre Sache ist. (Rufe links und außerlinks: O ja!) Die dreißigjährige Judikatur der Preßgerichte in Privattheaterbeleidigungssachen hat im Publikum nicht Beruhigung, sondern vielmehr Beunruhigung geschaffen. (Rufe außerlinks: Wo? Wo?) Der bisherige Zustand war nicht haltbar, da er sowohl die Presse als die Geschwornengerichte unpopulär machte. Man muß das vor fünfzig Jahren geschaffene Gesetz mit den Forderungen der Jetztzeit in Einklang bringen. (Großer Lärm außerlinks und Rufe: Wo bleibt der Applaus der liberalen Partei! Die Begeisterung ist wirklich groß! Die ist doch drüben ein Maß!) Graf Theodor Batthyány: Hier muß Niemand! (Lärm.)

Justizminister Erdély: Man darf die Beleidigungen von Privatpersonen nicht mit den öffentlichen Interessen verbinden. Die Angelegenheiten der Privatpersonen bedürfen nicht der Kontrolle der Presse. (Höhnische Rufe außerlinks: So!) Wenn man von einem Direktor einer Aktiengesellschaft schreibt, daß er einen Betrag begangen hat, so kann seine That eventuell irgend ein öffentliches Interesse tangiren, aber keineswegs die öffentliche Freiheit oder die Verfassung. (Großer Lärm außerlinks.) Dort aber, wo das öffentliche Interesse nicht mit der öffentlichen Freiheit identisch ist, muß die Presse sehr vorsichtig sein.

Ludwig Szentaller: Führen Sie gleich die Präventivcensur ein.

Justizminister Erdély: Es fordert dies das Interesse des Staates und der Bürger. (Lärm außerlinks und Rufe: Das Interesse der Regierung.) Was wahr ist, darf die Presse mittheilen, aber mit unwahren Mittheilungen schadet sie viel mehr als sie nützt. Diese Frage muß eben im Interesse der öffentlichen Freiheit und der Verfassung geregelt werden. (Widerspruch links.) Denn bisher haben nur in wenigen Fällen die Beleidigten Genuthuung bekommen.

Johann Tóth: Stürmische Zustimmung. (Heiterkeit links und äußerlich links.)

Zustimmung Erdély: Wer diesem Zustande nicht abhelfen will, ist kein Freund der Pressefreiheit (Großer Lärm und Widerspruch links) und schütet nur Wasser auf die Mühle der Reaktion. (Stürmische Heiterkeit, Lärm und Widerspruch links und äußerlich links.)

Ladislauš Háfkay: Ja, die haben nicht Oesterreich zum Nachbar!

Zustimmung Erdély: Die Pressefreiheit ist nicht bloß Sache der Presse, sondern des ganzen ungarischen Liberalismus. Der muß dahin wirken, daß die Pressefreiheit von den schädlichen Auswüchsen befreit werde. In der Ueberzeugung, daß die Vorlage im Interesse des Liberalismus und der Pressefreiheit liegt, empfiehlt sie Redner zur Annahme. (Lebhafte Beifall und Ehrenrufe rechts, stürmische Hochrufe äußerlich links.)

Die Demonstration im Lustspieltheater.

Am Schluß der Sitzung richtete Karl Götvös an den Minister des Innern eine dringende Interpellation wegen des bei der gestrigen Demonstration im Lustspieltheater bekundeten Vorgehens der Budapester Polizei. Der Interpellant erklärte, daß sich gestern im Lustspieltheater Dinge ereignet haben, welche gewöhnlich vom Publikum anders benannt werden als von den Behörden. Die Polizei nennt sie öffentliche Aufhebung. Wie steht aber tatsächlich die Sache? Deutsche Schauspieler haben sich hierher nach Budapest heringedreht, um einige Vorstellungen zu geben. Dies soll indes ein anderes Mal zur Sprache gebracht werden, denn heute will sich Redner nur mit dem gestrigen Vorgehen der Polizei befassen. (Hört! Hört! links.)

Die Polizei hat dem bloß Zweck des Privatgewinnes dienenden Theater ungewöhnlichen Schutz angedeihen lassen. Eine Menge Polizisten, Polizei-Offiziere und Detektives wurden an Ort und Stelle berufen, im Saale saßen zehn Polizisten in Uniform und 20 Detektives, draußen aber befand sich eine beträchtliche Zahl von Polizisten zu Fuß und zu Pferde; man konnte sie nicht zählen, da es dunkel war. (Heiterkeit links.) Man wird mir es ja hier gewöhnt, daß die Regierung gewissen Sachen besonderen Schutz, besondere Liebe angedeihen läßt.

Véla Kubik: Allen, was aus Wien kommt! (Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Karl Götvös: Ein Beispiel ist ja das Hengst-Monument. (Lebhafte Zustimmung auf der äußersten Linken.) Um die großen Monumente der Nation aber kümmert sie sich gar nicht. (Stürmische Zustimmung auf der äußersten Linken.) Auch um das Lustspieltheater kümmert sie sich nicht, wenn dort ungarische Vorstellungen gegeben werden. Wenn aber die schlechtesten Schauspieler eines fremden Landes (Stürmischer Beifall auf der äußersten Linken, Widerspruch rechts) Vorstellungen geben, wird eine beträchtliche Quote der hauptstädtischen Polizei hinzugeordnet und auf dem Boden, im Keller, im Zuschauerraum, auf der Galerie, im Hofe und auf der Waffe vertheidigt. Das Publikum wollte nun seinem Beifall und Mißfallen in einer vollkommen berechtigten Form Ausdruck geben, was die Polizei bewog, einzuschreiten, um dies zu verhindern. (So ist's! So ist's! Lärm auf der äußersten Linken.) Ueberall ist es erlaubt, seinem Beifall und Mißfallen nach Belieben Ausdruck zu geben. (Zustimmung links.) Eine Stimme: In diesem Theater ist Alles erlaubt! Bei uns hat aber die Polizei Jedermann, der sich eine Verfalls- oder Mißfallsäußerung erlaubt, ergriffen, hinausgeschleppt und eingesperrt. (Bewegung auf der äußersten Linken. Rufe: Ein lustiges Theater!) Insgesamt wurden 22 Personen verhaftet. Zuschauer, die ihre Eintrittskarten gerade so bezahlt haben wie jeder andere Zuschauer, und die für Anmerkungen, welche überall gestattet sind, in der Bruttalisten Weise in's J. L. T. wurden. (So ist's! So ist's! auf der äußersten Linken.) Ist es statthaft, daß die Polizei Jemanden wegen einer Aeußerung des Mißfallens überfällt und auf ihn los schlägt?

Véla Kubik: Sie hat geglaubt, daß sie sich bei einer Abgeordnetenwahl befindet! (Heiterkeit links.)

Karl Götvös: Unter den Zusehern befand sich auch ein Wiener. Die Polizei hat später seinen Namen festgehalten, er hieß Prohaska. (Lebhafte Heiterkeit.) Dieser Unglückliche verfaß einmal, wo er sich befindet, er glaubte in Wien zu sein und frei seinen Beifall äußern zu dürfen und wollte daher einem Othello oder einer Desdemona applaudiren. (Heiterkeit.) Kaum hatte er jedoch die Hände erhoben, wurde er schon von der Polizei beim Kragen genommen (Lebhafte Heiterkeit) und noch um 2 Uhr nach Mitternacht saß er bei der Polizei und beweinete die ungarische Freiheit. (Lebhafte Heiterkeit.)

Redner hat um 9 Uhr Abends erfahren, daß zahlreiche Personen, darunter auch Schriftsteller und Journalisten, verhaftet worden sind. Er ging deshalb mit dem Abgeordneten Hentaller zur Bezirkshauptmannschaft des 5. Bezirks und frag dort den inspektionirenden Polizeibeamten, was für Absichten die Polizei mit den Verhafteten habe. Dieser antwortete, es sei seine Pflicht, mit den Verhafteten ein Verhör anzustellen, ihre Identität festzustellen und sie dann freizulassen. Damit hat Redner sich zufrieden gegeben. Um 12 Uhr wurde ihm mitgeteilt, daß der Polizeikommissar, der ihm diese Auskunft erteilte, nicht die Wahrheit gesprochen habe, da die Verhafteten sich noch immer auf der Polizei befinden.

Johann Tóth: Man hat sie studirt. (Heiterkeit.)

Karl Götvös hat sich hierauf wieder hinbegeben und eben damals inquirirte Stadthauptmann Voda einen Verhafteten. (Eine Stimme links: Und was machte Prohaska? — Heiterkeit.) Prohaska ist trauernd im Wohnzimmer gesessen. (Lebhafte Heiterkeit.) Redner fragte den Beamten, was seine Absicht mit den Verhafteten sei? — Sie in merito zu verhören und sofort ein Urtheil zu fällen, lautete die Antwort.

Véla Kubik: Eine schnelle Rechtsplege! (Lärm auf der äußersten Linken.)

Karl Götvös machte hierauf dem Beamten Vorstellungen, daß es ja bereits halb 2 Uhr Nachts sei und das Ende der Verhandlung gar nicht voraussehen sei. Der Beamte erwiderte, dies sei ihm ganz gleichgültig. „Und wenn man sich auf Zeugen beruft?“ frag Redner. — „Dann werde ich sie vorladen.“ — „Aber ich bitte um Vergebung, in ganz Budapest gibt es keinen einzigen Menschen, der der Polizei bei Nacht den Dienst erweisen würde, eine Zeugenaussage zu machen.“ — Der Polizeibeamte erwiderte, die Vernehmung von Zeugen sei überflüssig, da ja auch die Detektives Zeugen sind. „Aber das ist ja Wahnsinn!“ wandte Redner ein. — „Das ist kein Wahnsinn“ sagte der Beamte, „sondern die Pflicht eines fleißigen und ehrlichen Beamten.“ (So ist's! rechts. Heiterkeit links.)

Redner fragt nun die Minister, ob sie auch dermaßen fleißige Beamten sind. Wenn aber nicht, mögen sie jenem fleißigen Polizeibeamten Platz machen, der auch des Nachts seines Amtes waldet. (Heiterkeit links.) Hinter dieser Frage scheint sich wieder etwas wie die Angelegenheit des Hengst-Monuments zu bergen, denn wenn von den wirklichen Interessen der Nation die Rede ist, dann gibt es keinen Nachtienst. (Eine Stimme auf der äußersten Linken: Beim Intendanten ja! Stürmische Heiterkeit.) Er hat den Stadthauptmann aufmerksam gemacht, daß ein solches Vorgehen gegen unsere Gesetze verstößt, und daß die meritorische Verhandlung mindestens 22 Stunden in Anspruch nehmen werde, was eine polizeiliche und administrative Dummheit sei. (Lebhafte Zustimmung auf der äußersten Linken. Bewegung rechts.)

Präsident ermahnt den Redner, sich solcher unparlamentarischer Ausdrücke zu enthalten. Karl Götvös hat vernommen — er will es nicht als sicher hinstellen —, daß die Polizei auf höhere Weisung so vorgegangen sei. Er wollte sich hierüber sofort Ueberzeugung verschaffen und den Oberstadthauptmann des Nachts aufsuchen. (Heiterkeit auf der äußersten Linken. Bewegung rechts. Rufe: Das ist doch nicht erlaubt!) Allein der inspektionirende Stadthauptmann fühlte sich nicht berechtigt, den Oberstadthauptmann in seiner Nachtruhe zu stören. Der Herr Oberstadthauptmann hat also davon dispensirt, des Nachts Amt zu halten. (Heiterkeit auf der äußersten Linken.) Redner hatte die Absicht, auch den Minister des Innern aufzusuchen (Lebhafte Heiterkeit), und wenn er diesen nicht zuhause treffen würde, auch den Ministerpräsidenten (Lebhafte Heiterkeit auf der äußersten Linken); allein der inspektionirende Stadthauptmann bemerkte, er glaube nicht, daß die Minister sich in die Amtshandlung der Polizei einmengen würden und daß die Polizeiorgane auf ihre eigene Verantwortlichkeit vorgehen. (Minister Perczel erscheint im Saale. Anhaltende lebhaft Hochrufe auf der äußersten Linken: stürmische, anhaltende Ehrenrufe rechts.) Die Verhandlung bei der Polizei war um 8 Uhr Morgens mit 18 Angeklagten beendet, deren vier waren noch rückständig. (Eine Stimme rechts: Ist Prohaska schon frei? Lebhaft Heiterkeit.)

Redner richtete schließlich folgende Interpellation an den Minister des Innern: 1. Ist es dem Herrn Minister des Innern bekannt, daß die hauptstädtische Staatspolizei im Interesse eines Privatgeschäfts, des sogenannten Lustspiel-Unternehmens gestern, am 31. Mai l. J., für die Dauer der Theatervorstellung unter dem Titel der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung eine so große Anzahl von Polizisten zu Pferde und zu Fuße, Polizeibeamten und Detektives angewendet hat, welche keinerlei früheren Praxis entspricht und deren Anwendung unnötig, unzweckmäßig, ja schädlich ist? Und ist es ihm bekannt, daß diese Polizeiorgane die berechtigten Aeußerungen des Beifalls oder Mißfallens mit rohen Mitteln, mit unberechtigter Anwendung von Stöcken und Waffen verhindert und mehrere Personen aus dem Publikum durch gewaltthames Fortschleppen verletzt und geschädigt haben? 2. Ist es dem Herrn Minister des Innern bekannt, daß der Polizei-Stadthauptmann des Budapester 5. Bezirks gegen 22 Individuen — in überwiegender Anzahl Schriftsteller, Journalisten und gebildete Leute — in Widerspruch mit Gesetz und Verfassung und mit jeder gesunden Vernunft unter dem Titel der Uebertretung die meritorische Verhandlung um Mitternacht begonnen und die ganze Nacht bis 8 Uhr Morgens fortgesetzt und dadurch die Möglichkeit einer gründlichen Untersuchung und Urtheilsfällung ausgeschlossen und die Freiheit der erwähnten Individuen unnötiger und unbedingter Weise verlegt hat? 3. Wann und welche Verfügungen wird der Herr Minister des Innern treffen, damit diese Mißbräuche der Polizei gehoben und ähnliche Mißbräuche für die Zukunft verhindert werden? (Lebhafte Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Schluß der Sitzung um 2 Uhr. Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr. Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr. Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr. Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr. Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr. Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr. Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr. Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr. Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr. Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr. Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr.

gliedrige Deputation beim Handelsminister vor. Auf die Ansprache der Führer der Deputation erwiderte Minister Daniél, daß auch er den Ausbau dieser Bahnlinie wünsche und bemüht sein werde, die sich seit langer Zeit hinschleppende Angelegenheit durch den gegenwärtigen oder einen anderen Konzeptionär in einer Weise der Erledigung zuzuführen, welche den Wünschen der Interessenten zu entsprechen vermag. Unter lebhaften Ehrenrufen auf den Minister schied sodann die Deputation.

Der hauptstädtische Verein hielt heute unter dem Präsidium Emerich Morlins eine Sitzung, in welcher folgende Anträge gestellt wurden: Joseph Hubenay wünscht die Aufstellung von unentgeltlichen Sesseln auf dem Bloksberge, sowie eine bessere Beleuchtung der Gehwege desselben; des Weiteren die Errichtung eines Erfrischungskiosk auf der Ellipse. Franz Valint will die Errichtung von Schutzhäusern auf der Kelenhegyer und Menseferstraße. Koloman Arkay bittet, zu veranlassen, daß schamlose Bilder aus den Auslagen entfernt werden. Alois Villányi beantragt die Errichtung einer Gedenktafel für Ignaz Martinovics auf der Generalwiese oder dem Alkotásplatz. (Der Antrag wird nicht verhandelt.) Schließlich bittet Valint die anwesenden Repräsentanten, sie mögen in der morgigen Generalversammlung gegen die Gewährung eines Nachlasses von 6000 fl. für den Klosterrichter Egervary stimmen; ein anderer Richter habe ohnehin seinerzeit einen um 5000 fl. höheren Nachlass geboten.

Das zukünftige Budapest. In der allgemeinen Fachsektion des Ingenieur- und Architektenvereins (Vorsitzender Karl Hieronymi) hielt gestern Karl Siebreich einen Vortrag über die Frage der Regulierung Kelenfölds.

Redner plaidirt betreffs der jetzt stehenden Bauart für das englische System der dreiflügeligen Familienhäuser. Unser Bauhaushat entspricht diesem System nicht, da es eine viel zu große Grundbesetzung fordert, so daß der Grund mehr kostet als das Haus selber. Zum Gegenstande sprachen noch die in der Sitzung ebenfalls anwesenden Ministerialrath Dr. Koloman Müller und Professor Dr. Joseph Fodor, worauf der Vorsitzende das Ergebnis der Diskussion dahin resumirt, daß das Familienhaus-System, respektive eine Aenderung des Bauhaushats notwendig sei. Das gegenwärtige Budapest sei nur der Kern einer zukünftigen Großstadt und müsse vor Allem großes Gewicht auf die Hebung und Entwicklung der Umgebung der Hauptstadt gelegt werden.

Die hauptstädtische Kommission für Privatbauten hat sich in ihrer am Montag gehaltenen Sitzung für die Ertheilung folgender Baulizenzen ausgesprochen:

Für einen vierstöckigen Neubau: an Johann Ráth, 6. Bezirk, Theresienring Nr. 3449-50; für dreistöckige Neubauten: an Graf Ludwig Karolyi, 8. Bezirk, Telekiplatz Nr. 6467; an die Geschwister Jerny, 4. Bezirk, Müllerergasse Nr. 100; an Dr. Véla und Kornel Samary, 2. Bezirk, Lánchídugasse Nr. 2434; an Wilhelm Duitner und Frau, 6. Bezirk, Jergen-gasse Nr. 3202; an Witwe Joseph Teßár, 6. Bezirk, Rittergasse Nr. 3567; an Franz und Veralan Dózya, 7. Bezirk, untere Waldzeile Nr. 4385; an Leopold Rosconi, 2. Bezirk, Csalogánygasse Nr. 3322; an Markus Berluß und Frau, 9. Bezirk, Kanoldberggasse Nr. 8692; für zweistöckige Neubauten: an Karl und Georg Hostalek, 7. Bezirk, Lindengasse Nr. 4470; an Johann Malojchik, 7. Bezirk, Csángógasse Nr. 4385; für ein fünfstöckiges Neubauten: an die Direktion der Maschinenfabrik der Kön. ung. Staatsbahnen, 10. Bezirk, Steinbuckergasse Nr. 8824, zwei Aufbauten und ein Kanäleingebäude: an Heinrich Frankl, 6. Bezirk, Andrássystraße Nr. 4157, Villa; an Ludwig Olaf und Frau, 6. Bezirk, Metegasse Nr. 1683; an Professor Alois Hausmann, als Vertreter des Vereins vom „Rothem Kreuz“, 1. Bezirk, Németsölgy Nr. 12, 977, Zubau; — für Arbeiterbauten: an Aladár Gruney, 2. Bezirk, Törökvás Nr. 6955, Villa; an Frau Oskar Jánosch, 2. Bezirk, Rabarienberg Nr. 5408; an Robert Wünnich, 6. Bezirk, Hungariastraße Nr. 1770-71; an Mikodem Krautheim und Frau, 7. Bezirk, Telepogasse Nr. 102; an Andreas Zupka und Frau, 8. Bezirk, Jllésgasse Nr. 7123; an Joltán Német, 6. Bezirk, Kartácsgasse Nr. 1683; an Martin Seidler, 10. Bezirk, namenlose Gasse Nr. 7950; an Johann Ljady, 10. Bezirk, Ványagasse Nr. 8447; an Michael Fajl, 10. Bezirk, Gyömröerstraße Nr. 7933. Außerdem wurden noch 34 kleinere Bauangelegenheiten erledigt.

Das Kossuth-Denkmal. Die Kossuth-Denkmal-Kommission hat den hauptstädtischen Magistrat unter Hinweis darauf, daß für das Kossuth-Denkmal und Mausoleum bereits 347,539 Gulden gesammelt sind, die Angelegenheit in die Hand nehmen zu wollen. Der hauptstädtische Magistrat proponirt nun der Generalversammlung, das Geld in kommunale Verwaltung zu übernehmen und die notwendigen Verfügungen zu treffen.

Die Expropriationsverhandlung in Angelegenheit des Rajkeli'schen Hauses, Ecke des Rosenplatzes und der Stadthausgasse Nr. 131, findet am 23. d. statt.

Der Friedhof im deutschen Thal wird bereits vergrößert werden. Der Magistrat hat das Ingenieuramt angewiesen, die Vorbereitung zur Expropriation der hierzu nöthigen Gründe zu treffen, aber vorerst mittelst Grabhörungen zu unterziehen, ob das zu exproprirende Terrain zu dem erwähnten Zweck auch geeignet ist.

Die Steuerbemessungskommissionen verhandeln Mittwoch, 2. Juni, folgende Steuerentwürfe der III. Klasse: VI. und VII. Bezirk die separirt vorgeladenen; VIII. Bezirk: Nr. 6573 bis 6666; IX. Bezirk: (Steinbruch) Kákosfalva 7993 bis 8247, die unter den neuen Grundbuchnummern zusammengeschriebenen Vorgeladenen der III. Klasse.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 1. Juni.

Für die Lieferung von 1010 Wassermessern war eine Offertverhandlung ausgeschrieben. Die Wasserleitungsdirektion beantragt nun auf Grund der eingelangten und ihr zur Prüfung zugewiesenen Offerte, es sei das relativ günstigste Angebot der Budapester Metall- und Lampenfabriks-Aktiengesellschaft anzunehmen, welche sich erbötig machte, die benötigte Anzahl von Wassermessern der Hauptstadt zu verpacken.

Zu Angelegenheit der Budapest-Klein-Führung elektrischer Bahnen sprach heute unter Führung der Reichstags-Abgeordneten Dr. Marg Falck und Nikolaus Földváry eine aus Haus- und Villenbesitzern von Peromontor, Groß- und Klein-Tétény, Albertfalva und Kelenföld bestehende hundert-

me
Ne
gl
wi
M
ha
au
fü
be
da
ver
bei
we
ab
lof
un
tra
rid
ru
Se

hal
Au
wa
lag
me
A
r
den
Sou
als
mit
Min

Gal
A
u
Be
heir
hin

gab
und
hätte
gen
Gatt
rer

eine
bleib
und
gen
bewe
mäß
hier
Ber
erich
Ver

Ihr
Sand
ernä
und
bestä
des
jeres
rütte
ein
keit
will
übern
nun
zufar
(Tob
blos
seines
jeim
auch

aufju
auf
gründ

geste
bis h
bei u
Kajet
in we
sonen
direkt
falsche
rektor
klar
er mü
übrig
nicht
Bjarr
Ausb
Austä
Verac
Gegen
welche
Fabrik
erwah
dauert
Morg
S
n
e
Mart
n i f

Allerlei.

(Vom Sultan Samory.) In England, so schreibt „Daily Chronicle“, würde man sich nach den letzten von Westafrika eingetroffenen Nachrichten nicht wundern, wenn es dort zu einem Kriege, und diesmal gegen den Mohamedaner-Häuptling Samory kommen würde. Samory ist mächtiger als der Emir von Suda und der König von Benin. Da, wo der britische Lieutenant Sanderford verschwunden ist, liegt etwa 200 englische Meilen nördlich von Kumbasi. Samory ist ein sehr merkwürdiger Mann. In den letzten fünfzig Jahren hat er eine große Rolle in Westafrika gespielt, obgleich er in Europa nicht sehr bekannt ist. Er gehört dem Stamme der Melinken an und ist im Segulande im Jahre 1845 geboren. Wie er zuerst zur Macht gelangte, ist durchaus nicht klar; denn er soll sich vom untersten Stande hinaufgeschwungen haben. Das allerdings ist begründet, daß er früher Religionslehrer war und einen heiligen Krieg predigte. Er machte die Leute glauben, er sei von Gott gesandt, um ein großes mohamedanisches Königreich in Westafrika zu gründen. Von geringfügigen Anjagen beginnend, baute er sein Reich auf. Er behauptet, 150 kleine afrikanische Staaten unterjocht zu haben. In den letzten Jahren freilich ist ihm der französische Einfluß im nördlichen und westlichen Theile seiner Besitzungen entgegengetreten. 1882 besand sich Samory auf der Höhe seiner Macht. Damals reichte sein Reich von den Kong-Bergen westlich bis zum Ursprung des Niger und über den Fluß hinaus weiter bis zum Senegal. Nördlich vom Senegal kam Samory zuerst mit den Franzosen in feindliche Berührung. Nach drei Feldzügen wurde 1886 ein Friede geschlossen. Danach erhielt er alles Gebiet links von dem großen Fluß. Samory empfing damals die Gesandten der Franzosen mit allem Pomp, welcher einem afrikanischen Fürsten zu Gebote steht. Sein Bruder war von hundert prächtig gekleideten Reitern begleitet, als er die beiden französischen Unterhändler an der Grenze von Samory's Gebiet einholte. Samory selbst empfing die Franzosen auf einem kostbaren Teppich sitzend. Neun Sklaven saßen zu seinen Füßen, reich mit Edelsteinen geschmückt. Hinter ihm standen zwei große Krieger, die eine silberne Art und ein Szepter hielten, die Zeichen seiner Macht. Um den Dwan herum saßen Samory's Räte, und Tausende von seinen Kriegern wählten der Zusammenkunft bei. Die Fußtruppen waren mit modernen Gewehren bewaffnet. Die Hauptlinge trugen silberne Helme und an jedem Sattel hing eine silberne Art. Im Gegensatz zu all dem entfalteten Gepränge war Samory selbst einfach schwarz gekleidet. Nur einen großen Turban hatte er auf dem Haupte. Der mit den Franzosen abgeschlossene Friede dauerte nur zwei Jahre. Sichtlich vom Niger kam es zuerst zu Feindseligkeiten. 1889 trat ein Waffenstillstand ein, 1891 aber brach der Krieg auf's Neue aus. In Tutu-Kern eroberten die Franzosen eines der großen Aemter Samory's. Dort waren 170,000 Patronen für Magazingewehre aufgehäuft. Im Winter des Jahres 1892 eroberten die Franzosen Bissandouga, die westliche Hauptstadt des Sultans. 1893 und 1894 wurden die Heere Samory's allmählich ostwärts gegen die britische Grenze gedrängt. Den Franzosen gelang es jedoch nicht, die Hauptmacht Samory's zu vernichten. In der letzten Zeit scheinen sie stillschweigend Frieden mit ihrem mächtigen Gegner geschlossen zu haben. Als Samory auf der Höhe seiner Macht stand, hatte er 60,000 Krieger. Außerdem bilden 5000 Reiter seine Leibwache. Den französischen Unterhändlern gab er allerdings zu, daß er viele Soldaten brauchte, um seine Vasallenstaaten in Ordnung zu halten, und er demnach seine Streitkräfte zusammen kaum auf einen Punkt concentriren könne. Samory ist ein gläubiger Mohamedaner und hat in allen seinen Dörfern Moscheen gebaut. Mit puritanischem Eifer steuert er der Trunkenheit und dem Tabakgenuss. Er selbst soll freilich in dieser Beziehung nicht so streng gegen sich verfahren. Er ist natürlich ein Sklavenbesitzer und war früher auch ein großer Sklavenhändler. Die Franzosen sagen, Samory sei ein grausamer Mann. Früher habe er nach seinen siegreichen Feldzügen Hunderte von Gefangenen verbrannt lassen. Sie geben aber auch zu, daß er ein tapferer Soldat ist, welcher selbst europäischen Truppen gegenüber bedeutende taktische Geschicklichkeit gezeigt hat. Bis vor kurzem glaubte man, daß Samory ein Freund der Briten sei. Stellte sich aber das Gegenteil heraus, so werden die Briten einen Feldzug in Westafrika zu bestehen haben, wie sie ihn bisher in diesem Theile des Erdtheils noch nicht geführt haben.

(Ein Ehrengrab für Sappé.) Mit großer Feierlichkeit ist gestern Vormittags die Leiche des Komponisten Franz v. Sappé auf dem Centralfriedhofe in dem von der Kommune Wien gewidmeten Ehrengrabe beigesetzt worden, zugleich wurde das Denkmal enthüllt, das die letzte Ruhestätte des Meisters schmückt, zahlreiche Kränze waren am Grabe niedergelegt worden. Um 10 Uhr leitete ein Hornquartett der Hofoper die Feier ein. Nach erfolgter Einsegnung sang der Schubertbund, der mit dem Vorstand fast vollständig erschienen war, dirigirt vom Chorleiter Adolf Kirch, die „Libera“. Als der Sarg in die Tiefe gesenkt war, hielt Dr. Robert Hirschfeld dem Verbliebenen einen Nachruf. Dann fiel die Hülle des Denkmals, während der Schubertbund Sappé's „Wiedersehen“ sang. Das schöne Monument ist ein Werk des jungen Künstlers Tautenhayn. Regierungsrath Direktor Schäfer sprach den Dank der Witwe und der Freunde an die Kommune aus und nahm Namens der „Grünen Insel“, jener Vereinigung, die noch Ideale pflegt, von Sappé dem „Ritter Knaut“ Abschied. Sodann sprach Stadtrath Dr. Wäner, der Namens des Bürgermeisters und der Stadt das Denkmal ins Eigentum der Kommune übernahm. Damit schloß die Trauerfeier.

(Perlen.) Plinius nannte die Perle unter allen Kostbarkeiten das Kostbarste. Damit bezeichnet er kurz und bündig die hohe Werthschätzung, welche die aus den nördlichen Buchten des indischen Ozeans stammenden runden Kleinode bei den Griechen und Römern fanden. Im ganzen Orient bis zu den fernsten Gestaden des Stillen Ozeans waren Perlen schon vor Jahrtausenden bekannt und sind noch heutigen Tages viel verbreiteter als Diamanten und andere Edelsteine, geschätzter und begehrter als Gold und Silber. So wurde schon im klassischen Alterthum die Bezeichnung für Perle symbolisch für alles Schätzbare und Werthsvolle. Daher finden wir den Widerspruch dieser Werthschätzung auch in verschiedenen unserer bekannteren Redensarten, die meist dem neuen Testament und alten Profanliteratur entstammen. Um sich und die Spanier durch Japan's Gold und Indiens Perlen und Gewürze zu bereichern, unternahm Columbus seine vier berühmten Entdeckungsfahrten nach dem Westen. Ueberall, wo er landete — er glaubte ja, Japan und China vor sich zu haben — wurden den neugierig herbeikommanden Eingeborenen Goldkörner und Perlen vorgezeigt. An den Gesichtszügen und sonstigen Neuzugungen dieser Naturmenschen merkte der Admiral, ob jene Kostbarkeiten ihnen bekannt oder fremd waren. Erst auf seiner dritten Reise, als er von Sueden her durch den Golf von Baria zwischen Trinidad und dem südamerikanischen Festlande segelte, sah er auf der Halbinsel Paria mit Perlen beschmückte Menschen. Sie verwies ihn auf eine benachbarte caribische Insel. Hier fand er Perlmuscheln und Perlen und nannte das Eiland dementsprechend Margarita, ein Name, den es

noch heute trägt. Das geschah am 15. August 1498. Mit dem Perlfischfang im caribischen Meere ging es ähnlich, wie mit dem Goldsuchen auf den großen Antillen. Die Eingeborenen der Inseln wurden zu beiden Arbeiten in barbarischer Weise gezwungen und gingen bei den Anstrengungen und der ungewohnten schlechten Lebensweise massenhaft zugrunde. Nach wenigen Jahrzehnten waren sie vernichtet, gleich den Muschelbänken und Bergwerken. Auf der Westseite Centralamerikas, insbesondere in der Bucht von Panama entdeckte man später ebenfalls Perlmuschelbänke und nannte dementsprechend die Inselgruppe in der Nähe „Archipelago de las Perlas.“ Aber auch hier ist die Zeit der ausgiebigen Ausbeute längst vorüber. In einigen anderen Theilen des Stillen Ozeans, insbesondere in der Torresstraße und um die Tannu- und Gilbert-Inseln, wurden erst in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts ansehnliche Vänke von Perlmuscheln aufgefunden und seit einigen Jahrzehnten verwerthet. Obwohl nun diese Fischereien beträchtliche Massen von Perlmutter und auch viele schöne Perlen lieferten, sind letztere neuerdings doch immer begehrter und theurer geworden, so daß das Angebot hinter der großen Nachfrage weit zurückgeblieben ist.

(Der Mai.) Der Mai 1897 war ein Unikum von meteorologischen Abnormitäten. Würdig seines Rufes als „Bonnemonat“ war bloß sein Anfang und sein Ende; seine mittlere Tagestemperatur war + 16.8 Grad Celsius. Aber schon der 2. Mai brachte eine mittlere Temperatur von nur + 8.8 Grad Celsius! Auf dieser niederen Höhe verblieb sie auch am 3. Am 4. erhob sie sich plötzlich zu + 13 Grad Celsius, um am 5. wieder auf + 7 Grad Celsius herabzusinken. So kam es denn, daß das Mittel der ersten Pentade hinter dem Normalwerthe (+ 13.7) um 2.7 Grad Celsius zurückblieb. In der zweiten Pentade erreichte die Temperatur + 10.3 Grad Celsius, das Normale aber beträgt + 14.8 Grad Celsius. Viel schlimmer gestaltete sich die Temperatur in der dritten Pentade: Die beobachtete Temperatur verhielt sich zum Normale wie + 6.0 zu + 15.4, differirte also um Minus 9.4 Grad Celsius! In der vierten Pentade näherte sich die aktuelle Temperatur dem Normale (+ 16.0) bis auf 1.1 Grad Celsius. Erst in der Zeit vom 20. bis 25. übertraf die beobachtete Temperatur + 17.3 das Normale um 0.6 Grad Celsius. Geringer dagegen war das Verhältniß in der letzten Pentade: Dasselbe stellte sich wie + 16.6 zu 17.2. Im Ganzen beträgt das Monatsmittel der Temperatur + 12.8 Grad Celsius-Normale + 15.7 Grad Celsius. Der wärmste Tag fiel auf den 31. mit + 19.0 Grad Celsius, der kälteste auf den 12. mit + 3.7 Grad Celsius. Was die Luftdruckverhältnisse anbetrifft, so zeigten sie bis in die letzten Tage des Monats keine nennenswerthen Schwankungen. Höhe und Tiefe des Barometerstandes waren unbedeutend. Das Monatsmittel stellte sich auf 739.64 Millimeter (Normale 742.52 Millimeter). An Regentagen gab es im Monate 22 (!) (Normale 12), an Regentagen 97 (!) (Normale 67 Millimeter). Nach alledem wie dürfte sich der Juni gestalten? Nach logischen Schlüssen, d. h. auf Grund der übermäßigen Niederschläge der beiden Monate Mai und April dieses Jahres, trocknen und heißen die zwei ersten Drittel des Monats trocken. Die Temperatur dagegen soll mehr kühl als heiß und den ganzen Monat hindurch ziemlich gleichmäßig sein.

(Die Duellaffaire des Grafen Draskovitch.) Man erinnert sich noch der seinerzeit vielbesprochenen Affaire zwischen dem Grafen Ivan Draskovitch in Preßburg und dem dortigen Kapteiler und Reserve-Kadettensprecher August Gebauer. Dieser wurde vom Grafen eines im gräflichen Palais vorgekommenen Diebstahls beschuldigt; da jedoch der

Die Stieftochter.

- Roman von Jeanne Mairé. - (Autorisirte Bearbeitung.)

Der Erfolg, dessen sie sich an Bord des Schiffes, in der Kajüte des Kapitäns zu erfreuen gehabt, sollte ihr auch hier nicht vorenthalten werden, ja, er wurde sogar noch weit berauschender zur Schau getragen und artete fast bis zum Delirium aus.

Wenn die Amerikaner, welche den Ruf genießen, praktisch berechnende, kalte Naturen zu sein, sich überhaupt einmal bis zur Begeisterung hinreißen lassen, dann artet dieselbe dergestalt aus, daß sie Alles im Sturm mit sich fortweißt und nichts ihr zu widerstehen vermag.

Irma hatte ein ähnliches Fest nie mitgemacht und amüsierte sich gleich einer Tollen. Man plauderte von der Soirée, welche Frau Carol Smith zu geben beabsichtigte, diese offenbarte ihr Programm und erklärte, daß der Schwerpunkt des Abends jedenfalls in jener Szene aus der „Abenteurerin“ zu suchen sein werde, die seinerzeit an Bord des Schiffes aufgeführt worden war.

Kräulein Misch ist jetzt gänzlich hergestellt, bemerkte Marguerite schüchtern, denn sie würde diesmal einer öffentlichen Vorstellung gerne aus dem Wege gegangen sein. Sie nähme es mir gewiß übel, wenn ich es mir einfallen liesse, mir Ihre Rolle anzueignen.

Frau Carol Smith sah das schüchterne junge Mädchen an; ihr Blick war kalt, hart, hochmüthig, und es drückte sich in demselben vor Allem grenzenloses Geringschätzen aus. War denn die kleine Französin von ihr im Grunde genommen nicht in erster Linie

eingeladen worden, damit sie Theater spiele, und nun wollte sie sich dieser ihrer Verpflichtung entziehen?

Ich dulde keine Andersgläubigen in meinem Hause, sprach sie schroff, und soviel ich weiß, gehört Kräulein Jenny Misch unserer Religion nicht an, wenn Sie sich aber weigern zu spielen —

Das Gesicht ihrer Gattin sah so drohend aus, daß Marguerite ganz bestürzt stammelte:

Nein, nein, verehrte Frau, ich war ja nur von der Furcht beherrscht, zu grell von den Künstlern abzustechen, deshalb zögerte ich; Sie wissen aber doch, welcher großen Werth ich darauf lege, Ihren Wünschen nachzukommen?

Der kleine Ausfall, welchen Frau Smith auf die junge Französin gemacht, lenkte die Aufmerksamkeit der Damen auf Marguerite, und mit sichtlich sich steigender Verlegenheit mußte sie es über sich ergehen lassen, daß siebzehn Augenpaare sich durchbohrend auf sie richteten.

Nach kurzer Pause ging aber das Stimmengewirr, welches eine kleine Weile innegehalten, von Neuem los.

Das Programm des Abends wurde nach allen Seiten hin besprochen und erwogen, dann ging man auf die Toilettenfragen über. Die Nachbarin Marguerite musterte dieselbe bei diesem Anlasse vom Kopf bis zu den Füßen, dann fragte sie ganz unversehens:

Wer kleidet Sie an, Worth oder die Doncet?

Weber der Eine noch die Andere, erwiderte Marguerite bescheiden. Ich habe eine Näherin, Frau —

Aber die Nachbarin hörte nicht auf den unbekanntem Namen dieser Näherin, sondern wandte

der Unglücklichen ohne alle weiteren Umstände den Rücken, die sich ihre Toiletten nicht um vier bis fünftausend Francs in den fashionablen Modesalons der Welt anfertigen ließ.

Die Zeit verging, und nach und nach fragte sich Frau Carol Smith, ärgerlich über sich selbst, was ihr nur eingefallen sei, daß sie sich eine so unbedeutende junge Person, wie Marguerite Eslandes, als Gast im Hause aufgebürdet habe. Diese Französinen mit ihren mitunter recht veralteten Anschauungen konnten zuweilen lästig und langweilig werden. Trotz der Gedanken, welche sie in tiefinnerster Seele hegte, blieb aber Frau Carol Smith doch stets gastfreundlich, gutmüthig und liebenswürdig, nur nahm ihre Güte von Tag zu Tag mehr einen gönnerhaften, herablassenden Ausdruck an.

Sie nahm Margueriten häufig bei ihren Spazierfahrten mit, um ihr Newyork zu zeigen oder um Einkäufe in der Stadt mit ihr zu machen.

Ihre Töchter hatten einen eigenen Wagen zur Verfügung und fuhren mit guten Freunden und Freundinnen, ganz unabhängig von der Mutter, allein aus. Sam aber zeigte sich sehr wenig in dem mütterlichen Heim, er führte einen selbstständigen Haushalt, umschwärmte aber unablässig das „Hotel Hofmann“.

So verging Woche um Woche, endlich aber kündigte John Hardy doch an, daß er in Newyork eintreffen werde, um seine Cousine abzuholen und nach dem Farmhause zu begleiten, in welchem er mit dem Großvater lebte.

Der Zufall wollte es, daß gerade am Tage seiner Ankunft in dem Hause der Frau Carol Smith die Soirée zu Ehren Irma Negrier's gegeben wurde, und aus Höflichkeitsrückichten sandte die Hausfrau dem jungen Manne, welcher seine An-

vahre vom G...
Lester...
Sefun...
Gefch...
gebild...
rath...
und z...
gefüh...
fönlid...
Häuser...
nabe...
Preßb...
feintr...
geschä...
ni ch...
mit je...
fo m...
ist vor...
deutet...
bü r...
und d...
des R...
bisher...
begeg...
eine...
Grafen...
seit vor...
zur W...
in der...
Zeugen...
legime...
heute i...
démio...
Lannele...
über da...
als ärzt...
Egypter...
eine M...
erhalten...
Dr. Jon...
dagen...
Berliner...
11. Dom...
1897. It...
nur be...
nem Gef...
schmerlic...
jeht sich...
Schöpju...
macht zu...
einer Be...
bezüglich...
die Tatio...
Frankf...
aus N o...
dasselbt...
von Ceti...
leicht em...
vollmäch...
liche, auf...
Geschäfts...
Leitere...
lichen n...
haben, n...
Dame ve...
tischen...
gen einer...
Brief, we...
deter...
kunft...
Die Je...
tizen übe...
braucht...
bensweis...
wählung...
zahlreich...
An...
Smith v...
radegu...
rafsung...
Leute all...
Fragen...
dieser...
wuchs, m...
sein, die...
Ausführ...
Er...
leite mac...
Zeitungs...
ten Sie...
ich all...
den Tag...
kenne me...
Aufmerks...
es ist fo...
strebt, d...
gewinnen...
Es...
Dame sei...
mit einer...
Jaquet...
Sie...
würdigste...
der Haus...

vahre Thäter alsbald entdeckt wurde, verlangte Gebauer vom Grafen Drastovich Genehmigung, die von dem Letzteren nur deshalb nicht gewährt wurde, weil die Sekundanten des Grafen der Ansicht waren, daß sich die Beschäftigung des Tapezierers, respektive Tapezierer-Gehilfen Gebauer mit dem Charakter eines Offiziers nicht vereinigen lasse. Die Sache wurde dem Korpskommando vorgelegt, welches die Angelegenheit einem aus Offizieren des 48. Infanterie-Regiments gebildeten Ehrenrathe überwies. Der militärische Ehrenrath unterrichtete die Angelegenheit auf das Genaueste und zog insbesondere mit Beziehung auf die Art der geschäftlichen Thätigkeit Gebauers bei zahlreichen Persönlichkeiten, insbesondere der Aristokratie, in deren Häusern Gebauer zu thun hatte, Erkundigungen ein. Die nahezu sechswöchentliche Untersuchung hatte, wie aus Preßburg gemeldet wird, das einstimmige Erkenntniß des Ehrenrathes zur Folge, daß Gebauer's geschäftliche Thätigkeit ihn für Ehrenangelegenheiten nicht disqualifizire und daß dessen Thätigkeit mit seinem militärischen Charakter nicht inkompatibel sei; dieser Spruch des Ehrenrathes ist von nicht zu unterschätzender Tragweite, denn er bedeutet die Anerkennung der ehrenvollen bürgerlichen Arbeit des Gewerbetreibenden und die Vereinbarkeit derselben mit dem Portepécé des Reserve-Offiziers, hinsichtlich welcher Frage man bisher häufig genug irigen und einseitigen Auffassungen begegnete. Die nächste Folge dieses Erkenntnisses wird eine neuerliche Herausforderung des Grafen Drastovich seitens Gebauer's sein. Gebauer ist seit vorgestern bei seinem Regimente in Fünfkirchen zur Waffenübung eingetroffen und soll bereits dem ebenfalls in der Nähe von Fünfkirchen weilenden Grafen seine Zeugen (zwei höhere Offiziere des 52. Infanterie-Regiments) gedenkt haben. Man glaubt, daß das Duell heute in Fünfkirchen stattfinden wird.

(Das Alter des Tötowirens.) In der Académie des sciences verlas vor einigen Tagen Herr Lamelongue eine Arbeit des Dr. Fouquet in Kairo über das Alter des Tötowirens und seine Anwendung als ärztliches Heilmittel. Auf seiner letzten Reise nach Egypten war Professor Lamelongue eingeladen worden, eine Mumie zu untersuchen, die sich durch eine wohl-erhaltene Tötowirung auf dem Unterleibe auszeichnete. Dr. Fouquet hatte sie im Jahre 1891 von ihren Bandagen befreit und konstatiert, daß man sich gegenüber der Priesterin Ament von Sator befand, die unter der 11. Dynastie, also vor etwa 5000 Jahren, in Theben lebte. Ihr Körper erwies sich als der einer jungen Frau von besonderer Magerkeit und mit schmerzlich verzogenem Gesichte. Der Mund war geöffnet und gleichfalls schmerzlich verzogen. Der eingefallene Unterleib trug drei sehr sichtbare Netze von Tötowirungen und Zeichen der Schrumpfung. Letztere schienen lange vor dem Tode gemacht zu sein. Man vermutet, daß die Priesterin an einer Peritonitis gestorben ist. Dr. Fouquet hat diesbezügliche Nachforschungen angestellt und gefunden, daß die Tötowirung noch heute in Egypten gegen allerhand Krankheiten angewendet wird.

(Kein Duell in Montenegro.) Man schreibt aus Rom: Nach Meldungen aus Cetinje hat sich daselbst ein pitanter Zwischenfall zwischen zwei am Hofe von Cetinje akkreditirten Diplomaten abgepielt, welcher leicht ernste Folgen hätte nach sich ziehen können. Nach diesen Mittheilungen begegnete die Gattin eines Vollmächtigten am montenegrinischen Hofe, eine Bürgerliche, auf einem Spaziergange der Gattin eines anderen Geschäftsträgers, der einen aristokratischen Namen hat. Letztere erwiderte jedoch den höflichen Gruß der Bürgerlichen nicht, sondern soll sogar den Kopf abgewendet haben, was eine laute Bemerkung der bürgerlichen Dame veranlaßte. Der Diplomat mit dem aristokratischen Namen schrieb hierauf seinem bürgerlichen Kollegen einen in ziemlich scharfen Ausdrücken gehaltenen Brief, worauf dieser den Geschäftsträger einer befreundeten Macht und dessen Sekretär zu dem Autor

des Briefes sandte, um Satisfaction zu verlangen. Der Beforderer betraute gleichfalls zwei Kollegen aus dem diplomatischen Korps mit seiner Vertretung. Um damit alle Diplomaten von Cetinje in der Affaire beschäftigt zu sein, bemühten sich noch zwei Herren, welche als Ehrenjuror aufgestellt wurden, die Sache beizulegen. Trotzdem sollte ein Duell unter schweren Bedingungen stattfinden. Wenige Stunden nach der Duellvereinbarung erhielten aber die beiden Gegner gleichlautende, in den höflichsten Ausdrücken gehaltene Schreiben des Prinzen Nikolaus von Montenegro, welche den Herren bedeuteten, die montenegrinischen Gesetze und Sitten schloßen ein Duell aus; es würde ihm leid thun, aus einer Nichtbeachtung seiner Worte die Konsequenzen ziehen zu müssen. Die Gegner verzichteten sich nunmehr in Folge der Vermittlungen der Zeugen und der Zwischenfall verlief in unblutiger Weise, trotzdem das ganze europäische Konzert daran mitgewirkt.

(Ein militärisches Original) ist soeben in Paris in der Person des Generals Boilloué de Saint-Mars gestorben. Er war berühmt durch seine unermüdlige Fürsorge für das Wohl des gemeinen Soldaten. In den Grundbedingungen der Wohlfahrt seiner Leute rechnete er die kleinsten, bis ins Kleinste gehende Sauberkeit. In einer seiner berühmt gewordenen Ansprachen an seine Mannschaften empfahl er ihnen beispielsweise die penibelste „Propreté“ der Fingernägel. Die Vorliebe des Generals de Saint-Mars für gymnastische Klänge ging so weit, daß Leute, die über ihren Urlaub geblieben waren, gewiß sein konnten, ohne Strafe loszukommen, wenn sie, anstatt sich bei der Heimkehr still durch's Thor zu schleichen, mit einem hübschen Satz — über die Kasernenmauer volltugten. In diesem Falle pflegte er dem rapportirenden Offizier zu antworten: „Leber die Mauer gehest? Tüchtiger Kerl das! Kam's noch zu was bringen!“ Und die Strafe wurde erlassen. Nun ist der Alte selbst ins Grab volligirt.

(Engelmaßerei in Neapel.) Zu diesem schauerlichen Kapitel wird geschrieben: Briefe aus Neapel bestätigen den geradezu erschütternden Eindruck, den die bekanteten Entdeckungen in der „Annunciata“ hervorgerufen haben. Daß es mit Hunderten gestorbenen Kindern nicht richtig zugegangen, daß heute auch ohne die etwas schichtern verzögerte Untersuchung ohne Weiteres gesagt werden. Die „Annunciata“ in der Nähe des Bahnhofs, in der wenig reinlichen via Annunciata gelegen, ist ein umfangreiches Gebäude. Ihre inneren Einrichtungen galten besonders in letzterer Zeit als musterhaft, die vorzügliche Pflege der Kinder war sprichwörtlich. In dem großen Institut fanden die Findelkinder ihre Aufnahme, die ohne Namen gefunden, später meist den Namen „Giposito“ erhielten, ähnlich wie man bei uns im vorigen wie noch in diesem Jahrhundert den Kindern unbekannter Abstammung erdichtete Namen von mehr oder minder poetischer Form (zum Beispiel Rosenbaum, Blumenhold etc.) beilegte. Um Verbrechen, wie ein solches, das man bei der Annunciata bestrübt, zu vermeiden, muß man die Sittengeschichte des Lalters im Süden studiren und der gemeinen Habacht weiter Kreise eingedenk bleiben. Wie immer das Resultat der von neapolitanischen Presse energisch geforderten Untersuchung ausfallen mag, es wird sicherlich zweierlei Maß an die Beurtheilung gelegt werden. Die Einen werden sagen: soweit kommt es durch die unfruchtliche Gefinnung der herrschenden Gewalthaber. Die Anderen werden höhnen. Das ist das praktische Christenthum des katholischen Italiens. Und — Beide mögen recht haben.

(Weltausstellung Paris 1900.) Einen besonderen Anziehungspunkt sollen die retrospektiven Ausstellungen bilden. Aufgabe derselben wird es sein, für jede der achtzehn Gruppen und 120 Klassen, die seit 1800 auf den speziellen Produktionsgebieten erzielten Fortschritte in historischer Zusammenfassung darzustellen. Die Gruppe der Kunst ausgenommen, wird in jeder anderen Gruppe auch den Fremdstaaten die Beteiligungs-

an der retrospektiven Ausstellung offen stehen, jedoch wird seitens des französischen Zulassungskomitees strenge darauf gesehen werden, daß die betreffenden Ausstellungsgegenstände thatsächlich bahnbrechende erste Leistungen der betreffenden Staaten repräsentiren. Da auch Oesterreich-Ungarn an der Kulturentwicklung dieses Jahrhunderts lebhaften Antheil genommen, würde eine entsprechende Besichtigung dieses Theiles der Ausstellung wohl eine lohnende Aufgabe bilden. Das Generalkommissariat ist bemüht, diese Expositionen vorzubereiten und hat zu diesem Zwecke die Bildung eines wissenschaftlichen Spezialkomitees in Angriff genommen, indem es an hervorragende Fachmänner die Einladung richtete, ihm ihre Unterstützung zu leihen; erfreulicherweise sind bereits zahlreiche Zusagen eingelangt und ist zu hoffen, daß es gelingen werde, eine Reihe interessanter Objekte zu erlangen, wenn alle Kreise bestrickt sind, dem Spezialkomitee mit historischen Daten und mit der Beschaffung von Objekten und Modellen Beihilfe zu gewähren. Da in so manchen Stablissemens sich Gegenstände vorfinden dürften, die geeignet wären, bahnbrechende technische Fortschritte, welche von heimischen Industriellen ausgegangen, zu demonstrieren, ist dringend zu wünschen, daß diesbezügliche Mittheilungen ehestens dem Generalkommissariate zugehen.

(Moderne Unterhaltung.) Im Maihefte der „Modernen Kunst“ kann man, nachdem ein „Wunder der Dressur“ in einem Circus geschildert worden ist, Folgendes lesen: „Außer diesem seltenern Schauspiel wird noch ein anderes, aufregendes die Besucher von Madison Square Garden unterhalten (3), nämlich das Zerreißen von christlichen Märtyrern seitens der Löwen und Tiger. Die menschlichen Gestalten der Christen werden, so gut es geht, als Puppen dargestellt, welche im Innern rohes Fleisch bergen, so daß die hungrigen Bestien sie im vollsten Sinne des Wortes zerreißen müssen, um ihren Hunger zu stillen.“

(Sarah Bernhardt) hat Glück: halb wird wohl auch die Ausgabe für Statisten, die bei allen anderen Theatern so ansehnliche Beträge erreicht, aus ihrem Budget verschwinden. Die junge Pariser Lebemagd macht sich nämlich seit einiger Zeit eine besondere Ehre daraus, auf der Bühne des Renaissance-Theaters die Statistenrollen zu spielen. So konnte man leztthin bei allen Aufführungen des Guichard'schen Dramas „Les Snobs“ bekannte Gesichter aus den Kreisen des „Tout Paris“ unter den im Salon zahlreich erschienenen stummen Snobs sehen. Ob diese jungen Herren ihr auch die Ferde ausspannen, meldet der Pariser Korrespondent nicht. Jedenfalls wären sie auch dort am Platz.

(Englischer Schulkontrast.) Ein Schüler eines Lehrerseminars, der einen Klassenaufsatz über das Thema „Wilhelm Tell“ zu schreiben hatte, lieferte den folgenden höheren Witz (die Uebersetzung ist so getreu wie möglich, damit die Leser sich zugleich eine Vorstellung von dem Stil des Schülers machen können): „Die Wollen sind fast immer, seit sie von den Russen unterworfen worden sind, von den letzteren verfolgt worden. Wegen einer oder der anderen Ursache. Wilhelm Tell war von einem der russischen Generale gefangen genommen. Als er im Gefängniß war, wurde ihm gesagt, daß, wenn er ein Ei von seines Sohnes Haupt schiffe, er freigelassen werden würde. An dem bestimmten Tage erschien er mit zwei Pistolen in der Hand; sein Sohn wurde in einiger Entfernung von ihm aufgestellt und er schoß das Ei auf dem Kopfe seines Sohnes entzwei. Dann fragte ihn der Gouverneur: warum er zwei Pistolen anstatt einer gebracht. „Dich zu erschließen“, antwortete Wilhelm, und er erschloß ihn. Dann durchbrach er die Wachen, außerhalb war eine große Volksmenge, um ihn zu empfangen. Mit dieser verjuchte er sein Heimatland zu befreien, aber vergebens. Polen ist noch immer unter Rußland. Nichtsdestoweniger kam Niemand Wilhelm Tell's große Liebe für sein Vaterland vergessen.“

kunst schriftlich angezeigt hatte, eine Einladung. Die Zeitungen hatten schon Tage vorher Notizen über dieses bevorstehende glänzende Fest gebracht und daran ausführliche Berichte über die Lebensweise Irma Regnier's geknüpft, auch davon Erwähnung gethan, daß die Damen von Newyork sie zahlreich besuchten.

Am Tage des Festes selbst ward Frau Carol Smith von Berichterstattern beiderlei Geschlechts geradezu überlaufen. Marguerite empfand einige Ueberreizung darüber, daß die Dame des Hauses diese Leute alle selbst empfing und auf ihre indiscretesten Fragen eingehendsten Bescheid gab. Da die Zahl dieser Neugierigen aber immer mehr und mehr anwuchs, mußten schließlich ihr die Töchter behilflich sein, dieselben zu empfangen und die gewünschten Auskünfte zu erteilen.

Endlich, während die Dame des Hauses Toilette machte, ließ sich der Repräsentant eines großen Zeitungsblattes anmelden.

— Sie sind schon bereit, Marguerite, antworten Sie anstatt meiner. Sie wundern sich wohl, daß ich all' diesen Leuten gegenüber so große Geduld an den Tag lege, aber, mein Gott, was wollen Sie, ich kenne mein Land, ich weiß, daß ich der öffentlichen Aufmerksamkeit nicht zu entkommen im Stande bin, es ist folglich viel praktischer, wenn man danach strebt, die Meinung der Allgemeinheit für sich zu gewinnen.

Es stellte sich heraus, daß der Reporter eine Dame sei, eine junge, gutgekleidete, hübsche Person, mit einer Nase in dem nach Herrenart gemachten Jaquet.

Sie begrüßte Marguerite auf das Liebenswürdigste, während diese wegen des Nichterscheins der Hausfrau um Entschuldigung bat.

— Sie erlesen dieselbe vollständig, mein

Fräulein, überdies hege ich die Absicht, sehr distrikt zu sein, und ich werde Sie gewiß nicht lange aufhalten.

Bei diesen Worten zog sie einen eleganten, kleinen goldenen Bleistift hervor.

— Was wünschen Sie zu wissen, gnädige Frau? Worüber soll ich Ihnen Auskünfte erteilen? fragte die junge Französin einigermassen befreundet über dieses ihr vollkommen neuartige Vorgehen.

— Erstens erlauben Sie mir, Ihnen auseinanderzusetzen, daß ich keine Frau, sondern Fräulein Anna Wilson bin, eine hier sehr bekannte Persönlichkeit. Geben Sie mir gefälligst das Menu des Diners bekannt, denn Sie haben ja vor dem Abendfeste doch auch ein Diner; dann möchte ich wissen, was Frau Carol Smith ihrem Küchenchef bezahlt und wieviele Gäste zur Tafel geladen sind. Ferner muß ich darüber unterrichtet sein, wer Abends an dem Empfang theilnimmt, worin das Programm der Theatervorstellung besteht, was —

— Ich dachte, Sie wollten sehr distrikt sein und wenige Fragen stellen, wandte Marguerite lächelnd ein, denn ihr dünkte dieses echt amerikanische Vorgehen geradezu unerhört.

Das hübsche Fräulein Wilson aber lächelte nur und notirte jede Antwort, welche sie methodisch dem unerfahrenen jungen Mädchen abrang, das ein solches Vorgehen höchst neuartig und ungewohnt fand. . .

Endlich kam auch auf die Darstellungszone der „Abenteurerin“ die Rede, und die ausweichenden Antworten Marguerites waren nicht im Stande, die sachkundige Journalistin zu täuschen.

— Sie sind es also, welche diese Rolle darstellt, und Sie sind auch die Tochter des berühmten Rechtsanwaltes Gelandes, der besonders in Scheidungsprozessen so oft und viel von sich reden macht?

Sie sind also der Gast der Frau Carol Smith! Welche Toilette werden Sie tragen?

— Ach, mein Fräulein, ich bitte Sie, reden Sie nicht von mir! Es genügt ja wahrlich, daß ich eingewilligt habe, überhaupt mitzumischen, und mein Name braucht gewiß in keiner Weise genannt zu werden oder hervorzutreten, es liegt dies gar nicht in meinem Wunsche, diese Versicherung kann ich Ihnen geben.

— Wirklich? Sie legen also gar keinen Werth darauf, eines der kleinen Couplets, welche Sie singen, in meinem Artikel wiederholt zu sehen? Ich verspreche Ihnen, daß ich Alles, was ich über Sie zu sagen habe, so forrett und sorgfältig wie nur möglich zum Ausdruck bringen will — es soll im vollsten Sinne des Wortes Ihrer werth sein.

— Mein Gott, wenn meinem Vater der Artikel zu Augen käme, den Sie schreiben wollen, er würde mir nie verzeihen, und man könnte ihm nur recht geben.

— Wie seltsam! Sie meinen wirklich, es könnte Ihrer Stellung in der Heimath schaden? Ich habe einen ganzen Winter in Paris zugebracht, von wo ich Korrespondenzen sandte, die sehr gerne gelesen wurden; ich sprach da in erster Linie immer von der amerikanischen Kolonie.

— Versprechen Sie mir, mein Fräulein, von mir nichts reden zu wollen, ich bitte Sie flehentlich darum.

In Marguerites Augen standen Thränen, und Fräulein Wilson dadurch so gerührt, daß sie lachend das Versprechen leistete, welches Jene von ihr haben wollte.

— Sie sind zu allerliebste, als daß man Ihnen etwas abschlagen könnte, rief sie, indem sie Marguerite energisch die Hand schüttelte.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch, den 2. Juni 1897.

Beilage des „Neues Pester Journal“.

Seite 11

Nemzeti színház.
Az idegen nő.
Szinmű 5 felvonásban. Irta Dumas Sándor.
De Septmonts Nádai
Ranriceau Szigeti
Bemontin Hercegné
Gérard Mihályi
Clarkson Gyenes
Des Haltes Horváth
D'Ernelines Latabár
De Bernecourt Hetényi
Katalin Márkus
Clarksonné Jászai
Rumreiesné Landvayné
Kezdeté fél 8 órakor.

Vigszínház.
A Burg-színház tagjainak vendégszereplésével:
Der Sohn der Wildniss.
(A vadon fia.)
Dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von F. Halm.
Der Timarch v.
Massalia
Ein Herold
Polydor
Myron
Adrast
Amyntas
Elpenor
Lykon
Ingomar
Alastor
Trinobant
Grossmann
Rambart
Jenbach
Altmann
Ungar
Laube
Karamell
Licho
Krausel
Novini
Strauss

Der Sohn der Wildniss.
(A vadon fia.)
Dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von F. Halm.
Der Timarch v.
Massalia
Ein Herold
Polydor
Myron
Adrast
Amyntas
Elpenor
Lykon
Ingomar
Alastor
Trinobant
Grossmann
Rambart
Jenbach
Altmann
Ungar
Laube
Karamell
Licho
Krausel
Novini
Strauss

Repertoire des Nationaltheaters. Donnerstag „Faust“.
— Freitag „Harem tesör“ — Samstag „A Pont Biquet család“ — Sonntag „A komédiások“.
Repertoire des Lustspieltheaters. — Donnerstag „Hamet“ — Freitag „Die Athenerin“ — Samstag „Trilby“ — Sonntag „Trilby“.
Repertoire der Christinenstädter Arena. Donnerstags „Keresd a szíved“ — Freitag „Lumpáczius Vagabundus, vagy: a három jó madár“ — Samstag „A kis alamuszi“ — Sonntag „Mária bátyja“.

Ambivar
Novio
Samo
Actaa
Parthenia
Theano
Kezdeté fél 8 órakor.
Népszínház.
LIII.
Énekes szinmű 8 felvonásban. Irta Hennequin és Millaud.
Antonin Plinchará Szirmai
Hypothese vicomte Kassai
Bonpan Horváth
René Raskó
Amelie)
Antonine) Kury
Victorin) Gazsi
Bouzincourt) Szabó
Bouzincourté) M. Csatai
Kezdeté fél 8 órakor.

Fővárosi nyári színház.
A szegény Jonathán.
Operette 3 felvonásban. Irta: Wittmann Hugó és Bauer Gyula.
Kezdeté 7 órakor.

Kisfaludy színház.
Corbillon utazása.
Énekes bőhozat 4 szakaszban. Irta: Antony Mars. Zenejét szerzette Roger Viktor.
Kezdeté fél 8 órakor.

Repertoire des Nationaltheaters. Donnerstag „Faust“.
— Freitag „Harem tesör“ — Samstag „A Pont Biquet család“ — Sonntag „A komédiások“.
Repertoire des Lustspieltheaters. — Donnerstag „Hamet“ — Freitag „Die Athenerin“ — Samstag „Trilby“ — Sonntag „Trilby“.
Repertoire der Christinenstädter Arena. Donnerstags „Keresd a szíved“ — Freitag „Lumpáczius Vagabundus, vagy: a három jó madár“ — Samstag „A kis alamuszi“ — Sonntag „Mária bátyja“.

SOMOSSY'S
Etablissement Konstantinopel
Heute großes Konzert der Hornkapellen und sämtlicher Musikkapellen. Große Attraktion zu Wasser und zu Land. In den Varietés neues Programm. Vorzügliche Kommunikation mit eigenen Propellern (türkische Flaggen) und eigenen Omnibussen; außerdem verkehren sämtliche Schiffe; Pierbahn und elektrische Bahn bis zur neuen Brücke, von dort wenige Minuten zu Fuß.
Heute Entrée 30 kr.
Voranzeige: Donnerstag große Volkschlacht. Karten im Vorverkauf Großtrafik, Kerepesi-str., Nationalth.

HERZMANN'S ORPHEUM,
Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.
Vorzüglichstes, gänzlich neues Spezialitäten-Programm: Debut!
Attraktion!

Les trois Rasso,
zum 1. Male die Novität:
Ein Glücksnarr
und die mit sensationellem Erfolg aufgeführte Posse:
Eine zweite Duse.
Ausgezeichnet ventilirt. Sommerlich geöffnet.
Café Herzmann ganze Nacht geöffnet. Kaffeehaus im Freien.

PLASTICON
Andrássy-ut 69. sz.
Die Giftmischer von H.-M.-Vásárhely, naturgetreu.
Die Hexenküche der Jäger Mari.
Die Originalkleider und -Möbel der Giftmischer.
Sensationelle Sehenswürdigkeiten.
Entrée 30 fr.; Kinderkarten 20 fr.

Etablissement Somossy
Grosse Feldgasse.
Sensationserfolg der neuorganisirten
Posse- und Operettengesellschaft
HE. Im Kaffeehaus Konzert der Musikkapelle Munczy Lajos.

Folies Caprice, Oroszi Caprice Mulató,
Kerepesi-ut 21.
Das bestventilirtes Etablissement der Hauptstadt. Temperatur 10 Grad Reaumur.
Novität:
TRULBY.
Ferner neu engagirt:
Brothers Atlessy, Tom-Jack Trio,
die besten Hand- und Kraft- Musical-Excentriques.
Akrobaten.
Das reizende Damen-Quartett
Reveillions.
Anfang halb neun Uhr.

Nemzetközi kiállítás
az új műsornokhan. az Andrássy-ut végén.
1897. április 15-től 1897. június 15-ig
Nyitva: reggel 9-től délután 6 óráig, esütörtökön este 7-től 12-ig villam-világítás mellett, és
SÉTÁHANGVERSENY. — BUFFET.
Belépő díj: Egy korona, vasárnap délután 1 órától 20 kr.
A földalatti vasút állomásain kedvezményes árú jegyek kaphatók!

Ös Budavára.
Heute, Mittwoch, den 2. Juni: Neues Programm.
3maliges Auftreten der russischen Gesangs- und Tanztruppe **Novikoff.** 3maliges Auftreten der italienischen Gesangs- u. Tanztruppe **Rainer.** 3maliges Auftreten der **Benchedto Vincenzo.** 3maliges Auftreten der **The 3 Sisters Walton's.** 4maliges Auftreten **Dankó Pista** mit seinen neuesten ung. Liedern.
3maliges Auftreten der aus dem Gesangschöre der kön. ung. Oper gebildeten „Apollo“ Männerquartetts.
6maliges Auftreten des ung. Gesangs- und Tanzgesellschaft. 2maliges Auftreten **Ponchery und Niagara.** Thurmsteil-künstler. 2maliges Auftreten der **Rajade-Truppe,** Burlesque, Pantomime, Akrobatik.
Konzert der **Berliner Symphoniker,** Militärkonzert, Rigeurkapelle, italienische und spanische Straßensänger.
Entrée bis 6 Uhr Abends 20 fr., nach 6 Uhr 30 fr.
Morgen, Donnerstag, großes Tombola und Präsentation des neuen Juni-Programmes.

Erlaube mir, das p. t. Publikum, Gönner u. Freunde auf mein sehr angenehmes und gemüthliches
Gasthaus zur „Ameise“
nebst reizendem Restaurationsgarten,
II., Retek-utca 22,
(Haltestelle der elektr. Bahn, Landstrasse, Ecke Retek-utca) aufmerksam zu machen, wo jedem Besucher dieses Etablissements für mäßige Preise eine sehr schmackhafte Küche, unverfälschte Gebirgsweine und das gute Dreher'sche Kronenbier geboten wird, und außerdem durch die gute, würzige, frische Luft in meinem schattigen Garten eine wahre Erholung findet. Um zahlreichen Zuspruch bittet
Franz Schmidt,
Gastwirth zur „Ameise“.

Svábhegy szállodában
ma, szerdán, kedvező időben délután 5 órá-tól este 11 óráig
katonai hangverseny.
Diverse gebrauchte, aber sehr gut erhaltene
Maschinen,
wie ein Priestman-Excavator (Greifbagger), elek-trische Bohrmaschine, Pulsometer, Dampf-motor, Steinbrecher, Elevator, Dampfkes-sel etc. etc., sowie diverse Kleinmaschinen, Transmissionen, Lagerständer etc. etc. lagernd im Magazine Silos, Buda-pest, Donauquai, stehen billig zum Verkauf. Näheres bei Bernhard Singer, Budapest, Hotel Panonia.

BUDAPEST, IV. kerület, Károly-körút 20. szám.
Für Pfingsten
4 Einheitspreise:
fl. 1.50, fl. 2.50,
fl. 3.50, fl. 4.50
Jedes Paar
Männer-, Damen-, Kinder- und Mädchenschuhe
solidester Ausführung in allen Formen und Größen; braun und schwarz.
Mödlinger Schuhfabrik
Alfred Fränkel.
BUDAPEST, IV., Károly-körút 20. sz.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbindung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Möbel.
Schlafzimmer, polirt, feiner Teppichboden, Trumeau mit Spiegel, hochfeiner schwarzer Konfolspiegel, mehrere Betten, 1 Pendeluhr, 1 Gasbett, sind billig zu verkaufen. Pestgasse 4, 1. Stock 11. 76718

Sikló.
Sende Dir, Du süßes Weib, aus der Ferne meine Grüße. Hier ist es mir entsetzlich öde u. langweilig. Schmeichle mich in die Nähe Deiner mir so lieb gemachten Person, wärst Du hier, ersähe ich die Welt in rosigere Schminke. Nächstens mehr, erweise mich bald mit einem Brief. Tausend Küsse von deinem Dich nie vergessenden K. 76715

Durch erfolgte Auflösung
einer unserer Provinz-Filialen gelangen

500 Anzüge
dieser Filiale in unserem hiesigen Geschäft unter dem Selbstkostenpreis zum Verkauf. **8 bis 12 fl.**
Heilmann Rohn u. Söhne, vorm. Gompers, Nr. 1, Karlsplatz, vis-à-vis der Königs-gasse. 11500

Konkurs.
An der isr. Gemeinde in **Mosoz** ist die Stelle eines Vorbeters **מורה** mit **1. Juli 1. 3.** zu besetzen. Gehalt pro anno 200 fl. nebst guter Schicht, die 150-200 fl. beträgt. Nur gute Vorbeter mögen ihre Besuche nebst Familienangabe und Zeugnisbriefen, die nicht retournirt werden, einbringen. Nur die Besuchen werden zu einem Probevortrag zugelassen und dem Akzeptierten werden die Heifespesen erstattet. Heinrich Perl, Vorleser, Ed. Silberstein, Schriftführer. 76728

Gelegenheitskauf.
Von Kontursmassen gekaufte Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtungen werden um jeden annehmbaren Preis verkauft. Karlsplatz Nr. 1, Karlstafelne, Gewölb Nr. 26 11507

Die Waaren- und Geschäftseinrichtung der gemauerten Kontursmaße Harami és Karlowitz, Fabrikengasse 13, bestehend aus allen Gattungen Speisewaaren, Inn- und Ausländer Weine, Champagner, Cognac, Liqueure, verkaufe von heute ab en gros und en detail tief unter dem Einkaufspreis. Achtungsvoll **J. Domán**, Agenten gesucht. 76740

Uzlethelyiség azonnal kiadó váczikörut Andrássy-utközében. Czim a kiadóhivatalban. 76702

Sägeleiter.
38 Jahre alt, verheiratet, tüchtig und vertrauenswürdig, mit langjähriger besten Zeugnisse und Prima-Referenzen, der **Weichholz- u. Hartholzbranche**, besonders **Buchen-Wobellatten-Produktion u. Waldmanipulation** vertraut, sucht Posten als Sägeleiter, Depotleiter oder zur Waldmanipulation per sofort oder vom 1. Juli 1. anzutreten. Bescheidene Ansprüche. Ge. Anträge an **Franz Scheliga, Snsk.** erbeten. 76714

Tüchtige
Aussenleiter-Schneiderin, welche ins Haus geht, wird gesucht. Adr. in der Exped. 76697

Für Butter-Lieferanten und Butterhändler offeriren wir echtes Pergament billigt.
Velvart u. Werber, Papier-Groß-Geschäft, Budapest, 5. Bez., Gr. Kronengasse 10. 76648

Praktikant
mit nötiger Vorbildung wird für eine Wechselstube zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerte unter „Wechselstube 696“ an die Exped. 76696

Eine deutsche
Bonne wird aufgenommen. Adresse in der Expedition. 76698

Hausmeisterstelle
zu besetzen in einem hochgehenden Hause, Maurer, welcher auch Installations-Reparaturen versteht und kinderlos bevorzugt. Näheres in der Exp. 76691

Lehrling
aus gutem Hause wird in einem Manufaktur-Detail-Geschäfte aufgenommen. Adr. in der Exp. 76693

Zufassant,
gleichzeitig zum Agenten verwendbar, wird für ein Manufaktur-Waren-Geschäft sofort aufgenommen. Briefe unter „S. S. 77“ an die Exp. 76680

Butor.
Elkölzözes miatt teljes háló, ebédlő, salon, bördíván, hintaszék, ingaóra, sodronyágybetét, matracozom minden arban eladának. Eötvös-utca 30, 2. em. 16. 76699

Betriebsfähige Kupferdruck- oder Stein-druckpresse zu kaufen gesucht. Anträge samt Preisangabe an **Reufeld Armin**, beedeter Patentanwalt, 6. Bezirk, Teréz-körut 38, Budapest. 76673

Geprüfter
Maschinen für Kondensation und Ventilsteuerung, der mehrere Jahre in einer größeren Dampfmaschine als solcher beschäftigt war, wünscht baldig placirt werden. Briefe unter „Maschinen N. C. 593“ an die Exp. 76593

A Széchenyi-téren kiadó egy szépen butorozott **utezal szoba** egy vagy két ur részére. Czim a kiadóhivatalban. 76689

Vertausche meine
Baugründe im Werthe von 350,000 fl. auf Zinshäuser, so auch vertausche mein Gut im Werthe von 40,000 fl. auf ein Zinshaus. Offerte erbeten unter „Tausch 687“ an die Expedition. 76687

Suche in der
Wainergasse oder Servitenplatz einen Baugrund baar zu kaufen. Offerte erbeten unter Chiffre „Baugrund 689“ an die Expedition. 76689

Reklámóra-
szabadalom eladó vagy egy társ kerestetik hozzá. Czim a kiadóhivatalban. 76755

Komptoirist
sucht Stelle. Derselbe ist absolvirter Handelsakademiker, flottes deutscher Stenograph und war schon längere Zeit bei einer Aktiengesellschaft als Buchhalter thätig. Anträge unter „Fleißig 50“ an die Expedition erbeten. 76676

Dipl. Lehrerin,
tüchtig im Unterrichte der Elementar- u. Bürgerschulgegenstände, perfekt französisch und Klavier, hat noch einige freie Vormittagsstunden. Auch während der Ferien. Gest. Anträge erbeten unter „Tüchtig 2236“ an die Expedition. 76720

Für eine
Großkraft, nahe an Wien, wird ein hübsches, einfaches Mädchen, Christin, ungarisch Deutsch und gute Näherin, aufgenommen. Adr. in der Exp. 76716

Gasmotor,
2 HP, guter Konstruktion, ist billig zu verkaufen. Im Garage zu sehen. Adr. in der Exp. 76733

2 Eckbalkon-
Gassenzimmer, hübsch möblirt, per Monat zu vermieten. 3. St. Monatsummer 16-36 fl. inklusive elektr. Licht und Service. **Hotel Orient, Kerepesi-ut.** 76724

Teljes ellátást
keresek a Lipótvárosban különbejáratu szobával, izraelita családnál 45 forintért. Ajánlatok „Endre“ alatt e lap kiadóhivatalába kéretnek. 76732

Weinagenten,
besonders bei Privatlandschaft gut eingeführt, werden gegen hohe Provision sofort acceptirt. Adr. in der Expedition. 76731

Elegáns
magánfogás hónap száma egész vagy fél-napi használatul jutányosan kiadó. Czim a kiadóhivatalban. 76730

Elegante
Damenhüte zu billigen Preisen. Auch wird zum Herrichten angenommen. Felene Fleischer, Wainergasse 7. 76723

Loftomotivführer.
Die **Budapest-Est-Vörinczer** Vieinalbahn sucht einen geprüften **Loftomotivführer**. Näheres bei der Betriebs-Direktion in Est-Vörincz, bei Budapest. 76729

Gasanfertigungs-
Einrichtung, komplet, sammt Dynamomaschine, ganz neu, billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 76734

Gyakornok,
ki szépen rajzol, lehetőleg rondul ir, építész irodában felvétetik. Ajánlatok „Építésznek 502“ a kiadóhivatalba továbbit. 11502

Ein
16-17jähriger junger Mann von der **Manufaktur- oder Schnitwaarenbranche** wird sofort aufgenommen. Adresse in der Expedition. 76735

Praktikant
mit schöner deutsch-ung. Handschrift wird mit 20 fl. monatl. Gehalt aufgenommen. Schriftl. Offerte an **J. Blocher's Annoncen-Exp., Bez., Süß-utca 6.** 11506

Gyakornok,
16-17 éves, ki hasonló minőségben már alkalmazva volt, felvétetik. Személyes bemutatkozás délután 3-6 óra között. Czim a kiadóhivatalban. 76725

Norddeutsche
Bonne, streng solid, sucht Stelle zu größeren Kindern oder zu einer Dame als Reisebegleiterin. Gefällige Offerte unter „Danzig 679“ an die Exp. 76679

Hausverkauf.
Ein **palaisartiges Zinshaus, 15 Jahre steuerfrei**, auf das Feinste und **Eleganteste** ausgestattet, am schönsten Plage **Budapests**, auf reine 12% für das investirte Kapital, wegen **Abreise zu verkaufen**. Nur direkte Käufer erhalten Auskunst: 6. Bez., Theresienring 1/a, 1. Stock 1, von 1-3 Uhr. Briefe an S. Reich, werden prompt beantwortet. 76717

Möbel.
Salongarnitur, mehrere Divans, Schlafzimmer, Tisch, Sessel, Uhr, Lampe, ist billig zu verkaufen. Tabakgasse 10, 2 St., 4. 76726

Badenmädchen
wird in einer Konditorei alsfogleich aufgenommen. Adr. i. d. Exp. 76744

Junger
gebild. Rumäne, der seine Mutterprache unterrichtet kann, gesucht. Offerte mit Lebenslauf unter „Rumäne 745“ an der Expedition. 76745

Bonne
allást keres tisztességes házban. Essetleg anyátlan gyermekek mellé. Több nyelvet bir. Czim a kiadóhivatalban. 76749

Brautweingeschäft,
mit billigen Zins, ist zu verkaufen oder mit vortheilhaftesten Bedingungen sofort zu übergeben, eventuell das Lokal zu vermieten. Adr. in der Exp. 76737

Gewölblofale,
mit und ohne Wohnung, auch mit Kellerlokal zu verbinden, ferner ein 30 Metriertes helles Souterrainlokal, theils sofort oder per 1. August vermietbar. **Népszínház-utca 34.** 11509

Havi 12 frtért
napoként 3 órai munkára ajánlkozik kereskedelmiből érettségizett hivatalnok. Megkeresések „Szerevény 748“ jelige alatt a kiadóba kéretnek. 76748

Raktárnok, fiatal
ember, nötlen egy tejnagykereskedőséghez kerestetik. Erélyesség s megbízhatóság megkívánatik. Előnyben részesülnek, kik e szakmában már működtek. Ajánlatok „**J. G. 189**“ a kiadóba adandók. 76753

Christl. Dame
wünscht mit möglichem Baarvermögen ein solides Geschäft zu führen oder zu kaufen. Offerte unter „**J. S. 685**“ an die Exp. 76685

Wichtig für Weinhändler!
Buchhalter, erste Kraft, verfügt über **primsten Kundenkreis**, sucht Posten oder Beteiligung an Weingeschäft bei Garantie von 50 Mille Umsatz. Gest. Anträge unter „**G. A. 684**“ an die Exp. 76684

Jenes schöne
Fräulein von Montag Abend in Konstantinopel, welches mir beim Photographiren zusah und die so sehr bewunderte, nachher mit Schiff und Elektrische mitfuhr und auf dieses Blatt aufmerksam machte, wird gebeten um einige Zeilen. Chiffre „**Bo-gár a nyakán**“ an die Expedition. 76688

Familienhaus
mit Garten im 1. Bezirk, Tabán, ist aus freier Hand zu verkaufen. Agenten nicht ausgeschlossen. Adr. in der Exp. 76683

Agenten,
aber nur solche, die bei Gastwirthen und Spezereihändlern gut eingeführt sind, werden gesucht. Adr. in der Exp. 76690

Tüchtiger
Reisender der Kolonialwaarenbranche, bei der Kundenschaft in ganz Ungarn bestens eingeführt, perfekter Buchhalter und deutsch-ungarischer Korrespondent, wünscht seinen Posten zu ändern. Anträge unter „**Kolonial 692**“ an die Exp. 76692

Deutscher
Korrespondent mit sehr schöner Schrift und fließendem Geschäftsstyl, der auch etwas ungarisch und vorzüglich slavisch spricht, sucht Beschäftigung gegen mögliches Honorar. Adr. in der Exp. 76694

Sonnenschirme.
Eine große Partie feiner Sonnenschirme, per Stück **2 fl.**, bei **John János**, Partiewaarengeschäft, 5. Bez., Csiszabathplatz 18. 76681

Wein- u. Bierhaus,
das erste, beste und größte der Hauptstadt, Bierkonsum per Jahr 2000 Hektoliter nachweisbar, ist sofort zu verkaufen. Näheres erteilt **Julius Niemetz**, Geschäftsführer und Verkaufs-Agentur, **Röck Szilárdgasse 18.** 11447

Möbel.
Barock-Schlaf- und Speisezimmer ist beim Tischlermeister **Horowitz** Vertalan billig zu verkaufen. Gyár-utca 11. 76747

Trockenes,
heuriges Kleinfutter ins Haus gestellt zu verkaufen. Adresse in der Expedition. 76751

Marmor-Buff
und 1 Schreibtisch sind billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 76752

Zu kleiner
christlichen Familie wird eine Haushälterin gesucht. Selbe muß sehr gut Kochen können. Bezahlung 10 fl. per Monat. Adresse in der Exped. 76750

Geschäftslokal,
groß und freundlich, am **Wainerg-Boulevard**, gegenwärtig von einem Delikatessengeschäft besetzt, ist anderer Unternehmung halber vom 1. August ab zu übergeben. Adr. in der Exped. 76738

Spezereigeschäft
verbunden mit Brautweinverleiß, lebhafter Posten, Arbeitergegend und neben einen Neubau, 500 fl. Zins, ist zu verkaufen oder mit vortheilhaftesten Bedingungen sofort zu übergeben. Adresse in der Expedition. 76736

Repräsentations-
fähiger Verkäufer für **Budapest med. chirurg. Instrumentengeschäft** gesucht. Fachkundigkeit, Reminir der ung. Sprache und gute Referenzen erforderlich. Offerte unter „**Gute Stelle 11505**“ an die Exped. 11505

Kautionsfähiger
Mann der deutschen, ungarischen und slavischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit großen Platzkenntnissen, sucht Posten als Zufassant, Magaziner, Aufseher oder Vereinsdiener. Anträge erbeten unter „**G. M. 742**“ an die Exp. 76742

Sofort zu verkaufen
ein Brautweingeschäft, welches schon seit 3 Jahren besteht, wegen anderer Unternehmung. Adr. in der Exp. 76727

Möbelgegenstände
sind wegen Raumangel billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 76675

Bedienerin
gesucht gegen freie Wohnung und kleine Bezahlung. Adr. in der Exp. 76674

Hirdetmény.
A magy. kir. államvasutak szegedi üzletvezetősége nyilvános ajánlati tárgyalást hirdet a Rakasdia állomás felvételi épületének és a hozzátartozó mellékletésitményeknek létesítésére szükséges munkák végrehajtására. A tervezet, a pályázati feltételek, valamint a munkák végrehajtásához kötött feltételek Szegeden az üzletvezetőség pályafeltartási osztályában és az oraviczai osztálymelnökségnél a hivatalos órák alatt megtekinthetők. Az ajánlatokat legkésőbbben 1897. évi június hó 15-én déli 12 óráig kell benyújtani alulírott üzletvezetőségnél Szegeden. Az ajánlatok 50 kros. az ajánlat mellékletei ivonként 15 kros bélyeggel ellátva, lepecsételve és a következő felirattal adandók be: „Ajánlat a Rakasdia állomáson létesítendő felvételi épület előállítására“. Csak az összes munkákra tett ajánlatok fognak figyelembe vételni. Az ajánlat benyújtását megelőző napon 1897. évi június hó 14-én déli 12 óráig 300 azaz háromszáz o. é. frt bányapénzt kell a magy. kir. államvasutak szegedi üzletvezetőségének gyűjtőpénztárába akár készpénzben, akár állami létekre alkalmas értékpapirokban letenni. A bányapénzről szóló letétjegy az ajánlatához nem csatolandó. Az értékpapírok a legutóbb jegyzett árfolyam szerint számítottak, de névértéken felül számitásba nem vétetnek. Készpénzben letett bányapénz után kamat nem követelhető. Csak idejekorán berkezzelt irásbeli ajánlatok szolgálhatnak a tárgyalás alapjául. Posta útján beküldött ajánlatok és bányapénzek térti vevénynyel adandók fel. Szeged, 1897. évi május hóban. **Az üzletvezetőség.** 11452

Wäsche-Manipulation
und geübte Näherin, welche sich zur Manipulation eignen, auch Krautten näht, wird für ein Herren-Mode-Geschäft gesucht. Adr. in der Exp. 11508

Sommerwohnungen
beguem, billig, nett, Adorjánvillá im Kuruzles, 10 Minuten von der schönen Helene oder vom **Wainfiker** Laszlovsky-Platz. Näheres beim Wasserleitungsinspektor an der Hiedegfuterstraße. 76739

Ein Praktikant
mit schöner deutscher und ungarischer Handschrift, geübter Rechner, findet also gleiche Aufnahme. Offerte unter „**A. 677**“ an die Exp. 76677

Ein geübtes
Handmädchen wird sofort bei einer Damen Schneiderin aufgenommen. Adr. in der Exp. 76703

Billigt sind
zwei zugemachte und ein offener Wagen zu verkaufen. Näheres 8. Bez., Futó-utca 2. 76727